



**empirica**

Forschung und Beratung

Kurfürstendamm 234  
10719 Berlin

Tel. (030) 88 47 95-0  
Fax (030) 88 47 95-17

[www.empirica-institut.de](http://www.empirica-institut.de)  
[berlin@empirica-institut.de](mailto:berlin@empirica-institut.de)

## **Sozialbericht Wolfsburg**

### **Bericht zur sozialen Lage in der Stadt Wolfsburg**

**im Auftrag der**

Stadt Wolfsburg

**Verfasser:**

Stadt Wolfsburg und empirica

Projektnummer: 2008111  
Berlin, 01.06.2010



**Ansprechpartner:**

Stadt Wolfsburg  
Porschestraße 49  
38440 Wolfsburg  
[www.wolfsburg.de](http://www.wolfsburg.de)

**Stadtrat Werner Borchering**

Dezernent für Bürgerdienste,  
Soziales, Gesundheit, Abfallwirtschaft und Sport  
[Sekretariat.Borchering@stadt.wolfsburg.de](mailto:Sekretariat.Borchering@stadt.wolfsburg.de)  
Telefon: 05361 282928

**Eva Gommermann**

Trainee des Stadtrats  
[Eva.Gommermann@stadt.wolfsburg.de](mailto:Eva.Gommermann@stadt.wolfsburg.de)  
Telefon: 05361 282091

**Werner Bone**

Leiter Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit  
[Werner.Bone@stadt.wolfsburg.de](mailto:Werner.Bone@stadt.wolfsburg.de)  
Telefon: 05361 282374

**Thomas Kick**

Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit  
[Thomas.Kick@stadt.wolfsburg.de](mailto:Thomas.Kick@stadt.wolfsburg.de)  
Telefon: 05361 282188

## VORWORT

Die soziale Situation der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt Wolfsburg spielt eine entscheidende Rolle für unser zukünftiges, kommunalpolitisches Handeln. Mit dem vorliegenden ersten Wolfsburger Sozialbericht wurde ein Instrument entwickelt, mit dessen Hilfe diese Aspekte analysiert, bewertet und darauf aufbauende Planungen optimiert werden können.



Im Sozialbericht werden umfangreiche Informationen zur sozialen Lage in unserer Stadt nach verschiedenen Kriterien (Altersgruppen, räumlicher Bezug auf der Ebene der Ortsratsbereiche etc.) gebündelt und dargestellt.

Ziel ist es, ein zukunftsorientiertes, praxisnahes Instrument als Handlungsgrundlage für kommunalpolitische Gremien bzw. Fachausschüsse und Verwaltung zu schaffen. Ferner sollen auch die Bürgerinnen und Bürger einen umfassenden Überblick über die soziale Situation ihrer Stadt erhalten bzw. über Veränderungen informiert werden.

Es wurden Daten zum 31.12.2008 zu den Themen Demographie, Wohnhaushalte, Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung sowie Bildung aufbereitet und mit den Bereichen Kinder und Jugendliche sowie Migration verknüpft.

Der vorliegende Sozialbericht bildet die Basis für eine regelmäßige Fortschreibung mit der Möglichkeit für eine thematische Schwerpunktbildung.

Erarbeitet wurde der erste Sozialbericht der Stadt Wolfsburg von einer Arbeitsgruppe, die aus mehreren Geschäftsbereichen und Referaten der Stadtverwaltung sowie der Arbeitsgemeinschaft SGB II Wolfsburg zusammengesetzt war. Begleitet wurde die Arbeitsgruppe durch empirica Forschung und Beratung aus Berlin. Ich möchte allen Beteiligten herzlich danken.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine interessante und gewinnbringende Lektüre.

Prof. Rolf Schnellecke

Oberbürgermeister

## Inhaltsverzeichnis

<b>VORWORT</b>	<b>II</b>
<b>HINTERGRUND UND METHODISCHES VORGEHEN</b>	<b>1</b>
1. <b>Aufgabenstellung</b>	<b>1</b>
2. <b>Gliederung und Aufbau des Sozialberichts</b>	<b>2</b>
3. <b>Gebietsabgrenzung und räumliche Bezugsebene</b>	<b>3</b>
4. <b>Digitaler Atlas und Kartographie</b>	<b>7</b>
<b>REGIONALER VERGLEICH</b>	<b>8</b>
1. <b>Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung</b>	<b>9</b>
2. <b>Soziale Situation</b>	<b>10</b>
3. <b>Bildung</b>	<b>11</b>
4. <b>Wohnen</b>	<b>12</b>
<b>DESKRIPTIVE ANALYSE</b>	<b>13</b>
1. <b>Demographie</b>	<b>13</b>
Exkurs: Migrationshintergrund	14
Exkurs: Spätaussiedler	16
Exkurs: Zielgruppe Familiengründer	17
Exkurs: Stationäre Pflege	20
Exkurs: Geburten	21
2. <b>Wohnhaushalte</b>	<b>24</b>
Exkurs: Haushaltegenerierung	26
3. <b>Erwerbsfähigkeit und Einkommenssicherung</b>	<b>28</b>
3.1    Entwicklung der Arbeitslosigkeit	29
3.2    Empfänger von Leistungen nach SGB XII	35

Exkurs: Schuldnerberatung	38
<b>4. Kinder, Jugendliche und Bildung</b>	<b>39</b>
4.1 Kinder in Bedarfsgemeinschaften	39
Exkurs: Schuleingangsuntersuchungen	44
Exkurs: Hilfen zur Erziehung	45
<b>5. Politische Partizipation</b>	<b>47</b>
<b>6. Wohnen im sozialen Kontext</b>	<b>47</b>
Exkurs: Soziale Stadt Westhagen	51
Exkurs: Maßnahmen zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit	52
<b>DATENVERDICHTUNG</b>	<b>54</b>
<b>1. Profile der Ortsratsbereiche</b>	<b>54</b>
1.1 Almke/Neindorf	54
1.2 Barnstorf/Nordsteinke	55
1.3 Brackstedt/Velstove/Warmenau	56
1.4 Detmerode	57
1.5 Ehmen/Mörse	58
1.6 Fallersleben/Sülfeld	59
1.7 Hattorf/Heiligendorf	61
1.8 Hehlingen	62
1.9 Kästorf/Sandkamp	63
1.10 Mitte-West	64
1.11 Neuhaus/Reislingen	65
1.12 Nordstadt	66
1.13 Stadtmitte	67
1.14 Vorsfelde	69
1.15 Wendschott	70
1.16 Westhagen	71
<b>2. Einzelindices</b>	<b>73</b>
Exkurs: Zusammenführung und Konstruktion der Einzelindices	73
2.1 Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung	74
2.2 Schulische Bildung	76
2.3 Soziale Situation	78

<b>ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN</b>	<b>80</b>
<b>1. Kommunalpolitische Handlungsfelder</b>	<b>80</b>
1.1 Demographie und Haushalte	81
1.2 Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung	85
1.3 Kinder, Jugendliche, Bildung	86
1.4 Wohnen	90
<b>2. Städtevergleich als Anregung und Einordnung</b>	<b>91</b>
<b>3. Gebietsvergleich der Ortsratsbereiche und Konsequenzen</b>	<b>94</b>
<b>4. Weiterentwicklung des Monitoringsystems</b>	<b>97</b>
<b>5. Mitwirkende der Projektgruppe</b>	<b>99</b>

## Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1:	GEBIETSABGRENZUNG: STADT- UND ORTSTEILE	4
ABBILDUNG 2:	GEBIETSABGRENZUNG: ORTSRATSBEREICHE	5
ABBILDUNG 3:	GEBIETSABGRENZUNG: FACHPLANUNGSBEREICHE	6
ABBILDUNG 4:	ANTEIL DEUTSCHER BEVÖLKERUNG IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	13
ABBILDUNG 5:	BEVÖLKERUNG MIT UND OHNE MIGRATIONSHINTERGRUND NACH DERZEITIGEM DEFINITIONSSTAND	14
ABBILDUNG 6:	ENTWICKLUNG DER PERSONEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND ABSOLUT UND IN PROZENTUALEM ANTEIL AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG SEIT 1999	15
ABBILDUNG 7:	BEVÖLKERUNGSANTEIL MIT MIGRATIONSHINTERGRUND AN ALLEN EINWOHNERN IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	16
ABBILDUNG 8:	ANTEIL DER BEVÖLKERUNG ZWISCHEN 25 UND 35 JAHREN AN ALLEN EINWOHNERN IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	18
ABBILDUNG 9:	ENTWICKLUNG DES ANTEILS DER BEVÖLKERUNG ZWISCHEN 25 UND 35 JAHREN AN ALLEN EINWOHNERN IN DEN ORTSRATSBEREICHEN ZWISCHEN 1999 UND 2008	19
ABBILDUNG 10:	ANTEIL DER SENIOREN (65 JAHRE UND ÄLTER) AN ALLEN EINWOHNERN IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	20
ABBILDUNG 11:	ALLGEMEINE GEBURTENZIFFER IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	22
ABBILDUNG 12:	ENTWICKLUNG DER GEBURTEN IN WOLFSBURG ABSOLUT UND PRO 1.000 FRAUEN IM GEBÄRFÄHIGEN ALTER SEIT 1999	23
ABBILDUNG 13:	DURCHSCHNITTLICHE HAUSHALTSGRÖÖE IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	25
ABBILDUNG 14:	ENTWICKLUNG DER SVP-BESCHÄFTIGTEN IN DEN ORTSRATSBEREICHEN VON 2002 BIS 2008	28
ABBILDUNG 15:	ERWERBSQUOTE IN DER ALTERSGRUPPE 15 BIS UNTER 65 JAHRE IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	29
ABBILDUNG 16:	ENTWICKLUNG DER ARBEITSLSEN UND LANGZEITARBEITSLSEN SEIT 2002	30
ABBILDUNG 17:	ARBEITSLSENQUOTEN IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	32
ABBILDUNG 18:	ANTEIL EMPFÄNGER VON LEISTUNGEN NACH SGB II IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	33
ABBILDUNG 19:	ANTEIL ALLER LEISTUNGSEMPFÄNGER NACH SGB XII IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	35
ABBILDUNG 20:	ENTWICKLUNG DER ANZAHL DER EMPFÄNGER VON LEISTUNGEN NACH SGB XII VON 2005 BIS 2008	36
ABBILDUNG 21:	EMPFÄNGER VON HILFE ZUM LEBENSUNTERHALT, GRUNDSICHERUNG UND LEISTUNGEN NACH DEM ASYLBEWERBERLEISTUNGSGESETZ IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	37

ABBILDUNG 22:	ANTEIL DER KINDER UNTER 15 JAHREN IN BEDARFGEMEINSCHAFTEN AN ALLEN UNTER 15-JÄHRIGEN IN DEN ORTRATSBEREICHEN 2008	40
ABBILDUNG 23:	SCHULWAHLVERHALTEN NACH DER VIERTEN KLASSE	43
ABBILDUNG 24:	VERTEILUNG DER SCHÜLER DER ZEHNTEN KLASSEN NACH SCHULFORM IN DEN ORTRATSBEREICHEN	44
ABBILDUNG 25:	ENTWICKLUNG DER HILFEN ZUR ERZIEHUNG	46
ABBILDUNG 26:	WAHLBETEILIGUNG BUNDESTAGSWAHL 2009 IN DEN ORTSRATSBEREICHEN	47
ABBILDUNG 27:	BEVÖLKERUNGSDICHTE IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	48
ABBILDUNG 28:	ENTWICKLUNG DER WOHNUNGSNOTFÄLLE	53
ABBILDUNG 29:	EINZELINDEX: ERWERBSTÄTIGKEIT	75
ABBILDUNG 30:	EINZELINDEX: SCHULE	77
ABBILDUNG 31:	EINZELINDEX: SOZIALE SITUATION	78

### **Tabellenverzeichnis**

TABELLE 1:	INTERKOMMUNALER VERGLEICH STATISTISCHER KENNWERTE	8
TABELLE 2:	ANTEIL DER DEUTSCHEN UND NICHT-DEUTSCHEN EINWOHNER AN ALLEN EINWOHNERN IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	17
TABELLE 3:	ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSEN UND DER ARBEITSLOSENQUOTE IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2002 BIS 2008	31
TABELLE 4:	LEISTUNGSBEZIEHENDE PERSONEN NACH SGB II NACH ERWERBSFÄHIGKEIT UND ANTEIL AN ALLEN EINWOHNERN IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2008	34
TABELLE 5:	ENTWICKLUNG DER KINDER UNTER 15 JAHREN IN BEDARFGEMEINSCHAFTEN NACH ALTERSGRUPPEN IN DEN ORTSRATSBEREICHEN 2005 BIS 2008	39
TABELLE 6:	ANTEIL KINDER UNTER 15 JAHRE IN BEDARFGEMEINSCHAFTEN AN ALLEN KINDERN UNTER 15 JAHRE	41
TABELLE 7:	ANTEIL DER BETREUUNGSQUOTEN FÜR KINDER UNTER 6 JAHREN	41
TABELLE 8:	SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNG	45
TABELLE 9:	ERWERBSTÄTIGKEIT	75
TABELLE 10:	SCHULE	77
TABELLE 11:	SOZIALE SITUATION	79
TABELLE 12:	INTERKOMMUNALER VERGLEICH STATISTISCHER KENNWERTE	91



## HINTERGRUND UND METHODISCHES VORGEHEN

### 1. Aufgabenstellung

Die sozialräumlichen Unterschiede werden von den Bewohnern einer Stadt im alltäglichen Leben bewusst und unbewusst wahrgenommen. Aufbauend auf subjektiven Erfahrungen und allgemeinen Zuschreibungen wird die Stadt in überschaubare und unterscheidbare Einheiten sowie Nachbarschaften aufgeteilt. Diese Zuschreibungen und Assoziationen orientieren sich nicht zwingend an administrativen Grenzen, sondern stärker an der sozialen und baulichen Wirklichkeit in den Gebieten.

Im Zeitverlauf kommt es zu Umschichtungen und Verschiebungen der sozialen Situation in den Ortsteilen, weil sich z.B. die Altersstruktur oder die ethnische Zusammensetzung der Bewohner eines Gebiets verändert. Dadurch verlagern oder verschieben sich auch kommunale Aufgaben. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, werden in einer „sozialen Landkarte“ bzw. kleinräumigen Sozialraumanalyse die verschiedenen Gebietstypen untersucht und abgegrenzt.

Eine kleinräumige Sozialberichterstattung kann in nahezu jedem Politikbereich dazu beitragen, eine handlungsfeldorientierte Diskussion anzuregen, Prioritäten kommunalen Handelns zu bestimmen und auch den Inhalt der Maßnahmen möglichst genau an die Situation in den einzelnen Gebieten anzupassen. Kleinräumige Sozialberichterstattungen haben an Bedeutung gewonnen, weil die Segregation nach Einkommensschichten oder ethnischer Zugehörigkeit und damit die räumlich differenzierte Ungleichheit in den Städten zugenommen hat und im Vergleich zur Vergangenheit differenziertere und z. T. auch weit intensivere Maßnahmen erforderlich werden.

Die Stadt Wolfsburg verfügt bereits über zahlreiche Vorüberlegungen und Datenbasen sowie über umfangreiche Planungs- und Steuerungsinstrumente zur Stadtentwicklung für die Gesamtstadt. Die vorhandenen Instrumente sollen nun um eine kleinräumige Sozialberichterstattung ergänzt werden.

empirica hat im Auftrag der Stadt Wolfsburg eine kleinräumige Analyse der sozialen Situation auf der Grundlage der vorliegenden Daten der amtlichen Statistik erarbeitet. Begleitet wurde die Arbeit von empirica durch eine interne Projektgruppe<sup>1</sup> der Stadt Wolfsburg. Federführend für die Sozialberichterstattung ist der Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit der Stadt Wolfsburg.

Ziel war es die Datenstruktur für eine langfristige Beobachtung innerstädtischer Entwicklungen festzulegen, dabei die unterschiedlichen Ansprüche der Fachplaner und Fachplanerinnen zu berücksichtigen

---

<sup>1</sup> Folgende Geschäftsbereiche waren im Arbeitsprozess beteiligt: Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, ARGE Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Geschäftsbereich Schule, Referat für Strategische Planung/Stadtentwicklung, Ausländerreferat.

und trotzdem eine überschaubare Datensammlung zu schaffen. Eine Auswahl aussagekräftiger Kennwerte wurde ermittelt, Experten dazu befragt und die Darstellungen in der Projektgruppe diskutiert.

Die verwendete maskuline bzw. feminine Sprachform dient der leichteren Lesbarkeit und meint immer auch das jeweils andere Geschlecht!

## **2. Gliederung und Aufbau des Sozialberichts**

Der Sozialbericht gliedert sich in vier Teile. Im **ersten Teil** werden statistische Kennwerte zur sozialen Lage für ausgewählte Städte den Werten für Wolfsburg gegenübergestellt. Ein regionaler Vergleich dient der Einordnung der gesamtstädtischen Situation und relativiert den Blick auf die innere Differenzierung der Stadt.

Im **zweiten Teil** (deskriptive Analyse) werden die vielfältigen kommunalen Daten zur sozialen Lage im Rahmen eines „Monitorings“<sup>2</sup> kartographisch und tabellarisch dargestellt sowie im Text beschrieben. Die kommunalen Fachplanungen können somit auf ein detailliertes Datenmaterial zu unterschiedlichen Themenkomplexen zurückgreifen. Die Mehrdimensionalität der deskriptiven Analyse ermöglicht es zudem Handlungsfelder übergreifende Konzepte zu entwickeln. Es wurden Daten zu den folgenden Indikatorenbereichen zusammengetragen:

- **Demographie**
- **Wohnhaushalte**
- **Einkommenssicherung und Erwerbstätigkeit**
- **Kinder, Jugendliche und Bildung**
- **Politische Partizipation**
- **Wohnen**

Die aufgeführten Zahlen beziehen sich im Regelfall auf den 31.12. des Jahres 2008. Die Daten zur Bundestagswahlbeteiligung sowie die Daten zur Wahl der Schulform beziehen sich auf das Jahr 2009. Nachrichtlich wurden bereits Daten aus 2009 eingearbeitet. Außerdem werden Zeitreihen aufgeführt, die die Entwicklung der letzten drei Jahre (2005 bis 2008) sowie den Sachstand der Jahre 2002 und 1999 dokumentieren.

---

<sup>2</sup> Monitoring = kontinuierliches Stadtbeobachtungssystem der sozialräumlichen Entwicklung auf einer vorgegebenen Gebietsebene

Es wird schnell deutlich, dass eine derartige Datenfülle im Hinblick auf die Erarbeitung kommunaler gebietsbezogener Handlungsstrategien nur schwer zu überblicken ist. Im **dritten Teil** werden die Daten auf verschiedene Weise verdichtet. Zum einen werden die zentralen Ergebnisse der deskriptiven Analyse stichpunktartig aufgelistet, zum anderen werden die aussagekräftigsten Daten zu Profilen der Ortsratsbereiche aufbereitet.

Die Einzelindices werden aus verschiedenen Einzeldaten zusammengesetzt. Im Einzelindex „Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung“ werden beispielsweise die verschiedenen Daten zur Arbeitslosigkeit, wie die Arbeitslosenquote, die Jugendarbeitslosigkeit, der Anteil der Langzeitarbeitslosen und der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gebündelt. Es wird deutlich, welche Ortsratsbereiche höheren Belastungen ausgesetzt sind und welche Ortsratsbereiche günstigere Rahmenbedingungen aufweisen.

### **3. Gebietsabgrenzung und räumliche Bezugsebene**

Einer der zentralen Punkte, der bereits im Vorfeld der Arbeiten zum Sozialbericht geklärt werden musste, war die Frage, welche räumliche Bezugsgröße für die Darstellung und Auswertung der verschiedenen Einzelmerkmale gewählt werden soll. Selbstverständlich ist es wünschenswert, ein möglichst kleinräumiges Berichtswesen aufzubauen.

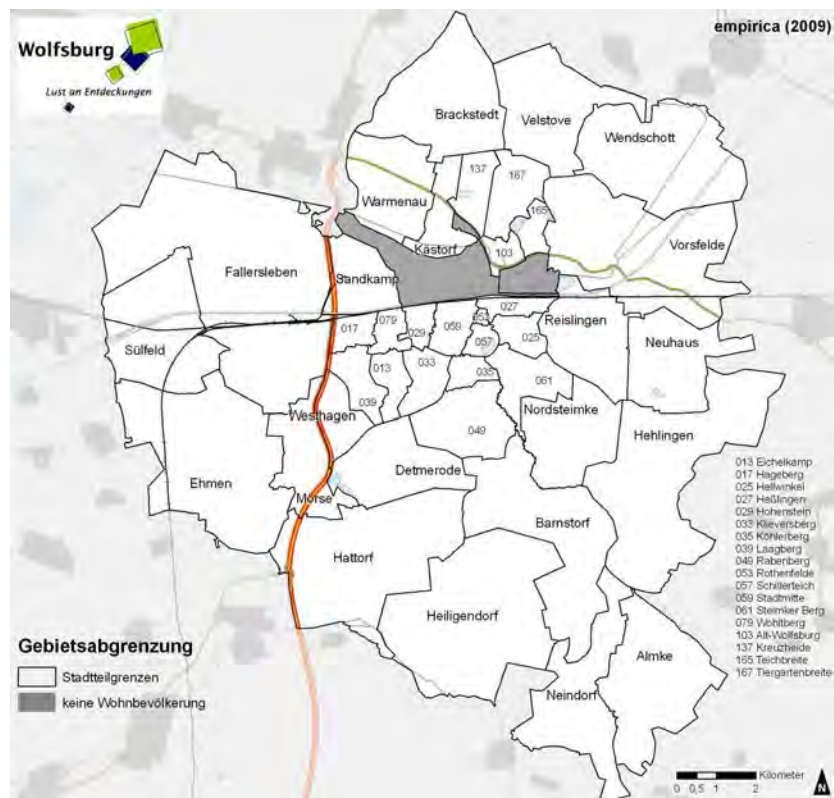
Die Datenverfügbarkeit und der Arbeitsaufwand, der notwendig ist, um die Daten entsprechend kleinräumig aufzubereiten, muss jedoch bei der Wahl der räumlichen Bezugsebene berücksichtigt werden. Daten für die gesamte Stadt Wolfsburg oder für die Stadt- und Ortsteile sind problemlos zu generieren und liegen in großer Vielfalt vor. Daten unterhalb dieser räumlichen Ebene sind hingegen weniger umfangreich vorhanden und zum Teil nur mit einem hohen Arbeitsaufwand bereitzustellen. Noch kleinräumigere Daten, beispielsweise auf Baublockebene, sind nur mit sehr großem Aufwand zu generieren und stoßen zusätzlich an die Grenzen des Datenschutzes. Es musste demnach ein geeigneter Kompromiss zwischen der Aussagekraft der Daten, der Datenverfügbarkeit und einem vertretbaren Arbeitsaufwand getroffen werden. Die Abwägung muss sich dabei an der Frage orientieren, welchen Zweck die Sozialraumanalyse erfüllen soll. Für die reine Deskription der sozialen Lage in einem bestimmten Stadtgebiet gilt sicherlich, „je kleinräumiger die Darstellung, desto besser“. Für die Bestimmung der Gebiete, in denen besonderer Handlungsbedarf besteht, ist diese differenzierte Darstellung auf Baublockebene jedoch weniger wichtig, da Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserungen oder zur Integration von Ausländern wesentlich breiter ansetzen müssen.

Das Stadtgebiet von Wolfsburg gliedert sich in 40 Stadt- und Ortsteile, 16 Ortsrats- und unterschiedliche Fachplanungsbereiche. In der Mitte der Stadt befindet sich die Fläche des Automobilherstellers

Volkswagen, die keine Wohnbevölkerung aufweist. Sie wurde entsprechend bei der Sozialberichterstattung nicht berücksichtigt.

In Wolfsburg ist es gelungen, einen Großteil der Daten auf kleinräumiger Ebene, den Stadt- und Ortsteilen (vgl. Abbildung 1), bereitzustellen. Die kartographische Aufbereitung dieser Daten liefert der Planung differenzierte Informationen zu aktuellen Prozessen in der Stadt.

**Abbildung 1: Gebietsabgrenzung: Stadt- und Ortsteile**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Rats- und Rechtsangelegenheiten - eigene Darstellung

**empirica**

Im Zuge der niedersächsischen Kommunalreform von 1972 wurden 20 Orte nach Wolfsburg eingemeindet. Aus den eingemeindeten Stadtteilen wurden die ersten elf Ortsratsbereiche gegründet (Almke/Neindorf, Barnstorf/Nordsteimke, Brackstedt/Velstove/Warmenau, Ehmén/Mörse, Fallesleben/Sülfeld, Hattorf/Heiligendorf, Hehlingen, Kästorf/Sandkamp, Neuhaus/Reislungen, Vorsfelde und Wendschott). 1991 wurde diese verwaltungsrelevante Gebietsabgrenzung um Detmerode, Westhagen und die Nordstadt (Kreuzheide, Tiergartenbreite, Teichbreite, Alt-Wolfsburg) erweitert und 2001 mit Stadtmitte (Stadtmitte, Hellwinkel, Schillerteich, Heßlingen, Rothenfelde, Steimker Berg, Köhlerberg) und Mitte-West (Laagberg, Wohlberg, Hohenstein, Rabenberg, Eichelkamp, Klieversberg, Hageberg) abgeschlossen (vgl. Abbildung 2).

Die Ortsratsbereiche haben eine hohe politische Relevanz und wurden deshalb als Bezugsebene der Sozialberichterstattung festgelegt. Alle textlichen und kartographischen Beschreibungen im Hauptteil des Berichts beziehen sich auf diese Raumeinheit.

**Abbildung 2: Gebietsabgrenzung: Ortsratsbereiche**

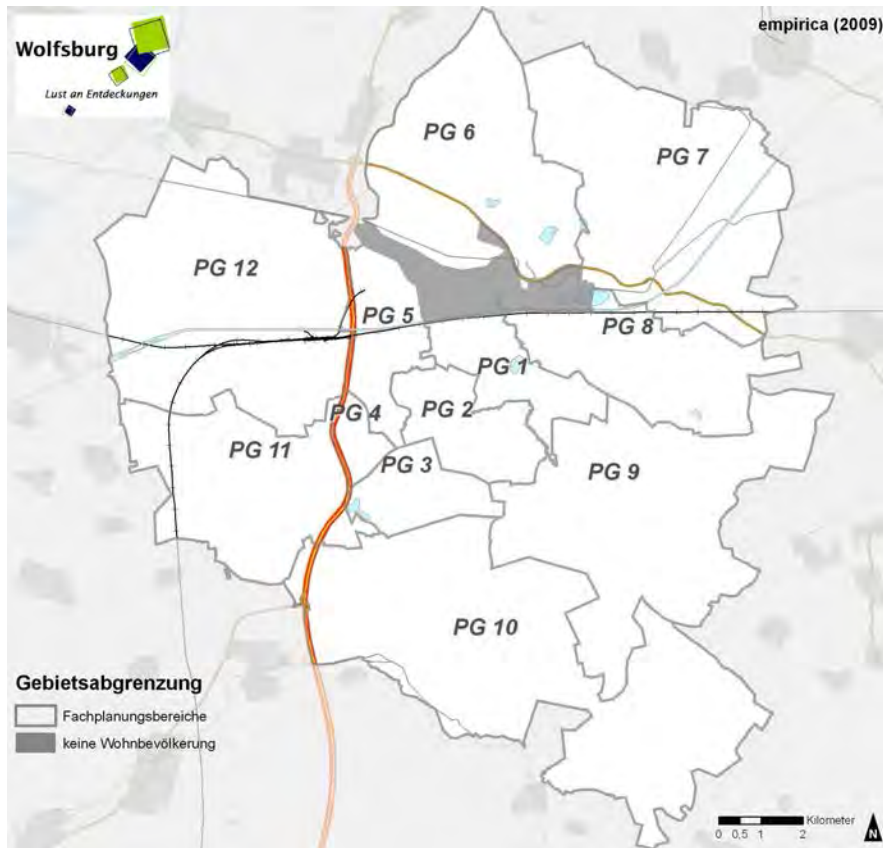


Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Rats- und Rechtsangelegenheiten – eigene Darstellung

empirica

Für einige Bereiche der kommunalen Fachplanung ist es notwendig, die Ortsratsbereiche zu zwölf Fachplanungsbereichen weiter zusammenzufassen (vgl. Abbildung 3).

**Abbildung 3: Gebietsabgrenzung: Fachplanungsbereiche**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend – eigene Darstellung, Bsp. Kita-Fachplanungsgebiete

**empirica**

#### 4. Digitaler Atlas und Kartographie

Als ergänzender Baustein der Sozialberichterstattung wurde von **empirica** ein digitaler Atlas erstellt. Darin werden sämtliche Kartographien des Berichts anschaulich präsentiert. Zudem ermöglicht er den Zugriff auf die Daten in tabellarischer Form. Tabellen und Karten sind interaktiv miteinander verknüpft, so dass die Selektion eines Ortsratsbereichs in der Karte zugleich die dahinter liegenden Zahlenwerte visualisiert.

Dieser Atlas wird der verwaltungsinternen Fachplanung als Werkzeug bereitgestellt, mithilfe dessen – nach Bedarf und Fokus – Karten erstellt und in Präsentationen eingebunden werden können. Gleichzeitig stellt der Atlas die Grundlage für spätere Aktualisierungen der Sozialberichterstattung dar, da Tabellenstrukturen, Klassifikationsschemata und Basislayout direkt übernommen werden können.

In sämtlichen thematischen Karten wird nur die Wohnbaufläche farblich differenziert dargestellt. Gebiete die keine Wohnbevölkerung aufweisen bleiben weiß. Diese Darstellungsform wurde gewählt, um Fehlschlüsse bei der Interpretation zu verringern, da eine flächendeckende Darstellung visuell eine überproportionale Bedeutung suggerieren würde. Beispielsweise weist der Ortsratsbereich Almk/Neindorf eine relativ große Gesamtfläche auf, es ist jedoch nur ein geringer Teil dieser Fläche bewohnt. Die beiden Gebiete Berliner Brücke und Oebisfelder Strasse werden ebenfalls weiß dargestellt.

## REGIONALER VERGLEICH

Ein regionaler Vergleich statistischer Kennwerte ermöglicht die Einschätzung der gesamtstädtischen Lage und relativiert den Blick auf die innere Differenzierung der Stadt. Für die kreisfreien Städte Braunschweig, Duisburg, Ingolstadt, Salzgitter sowie für die beiden Landkreise Gifhorn und Helmstedt werden amtliche Zahlen recherchiert und den Zahlen für Wolfsburg gegenübergestellt. Die Auswahl der Vergleichskommunen begründet sich aus Gemeinsamkeiten mit Wolfsburg hinsichtlich Größe, Arbeitsmarktsituation oder geographischer Nähe. Duisburg wurde ausgewählt, um den sozialen Wandel einer großen Industriestadt aufzuzeigen. 2007 wurde in Duisburg ein Sozialmonitoring eingeführt. Die Wahl der Vergleichswerte folgt den im Bericht behandelten Themen und wird dem Anspruch einheitlicher Quellen und Erhebungsstand<sup>3</sup> gerecht.

**Tabelle 1: Interkommunaler Vergleich statistischer Kennwerte<sup>4</sup>**

Thema: Kennwert	Wolfsburg, Kreisfreie Stadt	Braunschweig, Kreisfreie Stadt	Duisburg, Kreisfreie Stadt	Gifhorn, Landkreis	Helmstedt, Landkreis	Ingolstadt, Kreisfreie Stadt	Salzgitter, Kreisfreie Stadt	Stand
<b>Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung:</b>								
SVP-Beschäftigte (am Arbeitsort)	90198	105399	153054	31254	18185	76309	45026	30.6.07
SVP-Beschäftigte (am Wohnort)	41156	78948	144965	58754	30105	44437	32404	30.6.07
Pendleraldo (über Landesgrenze)	8449	4059	1412	877	2561	1663	1431	30.6.07
Arbeitslosenquote* (%)	6	9	12	5,9	8,5	3,6	9,5	31.12.08
Anteil Arbeitslose unter 25 Jahre (%)	5,4	6,0	8,6	6,6	8,0	3,3	7,6	31.12.08
Langzeitarbeitslose - gesamt	1.304	3.970	13.393	1.801	1.519	514	1.613	31.12.08
erwerbsfähige Hilfeempfänger - gesamt	5.843	17.302	48.251	8.005	5.818	3.790	7.672	31.12.08
Sozialgeldempfänger - gesamt	2.638	6.229	19.187	3.333	1.979	1.685	3.127	31.12.08
Bedarfsgemeinschaften - gesamt	4.149	13.090	34.163	5.369	4.207	2.851	5.417	31.12.08
<b>Soziale Situation:</b>								
Bevölkerung - gesamt	120314	246012	494048	173765	94870	123925	104423	31.12.08
Anteil Kinder und Jugendliche (unter 18 Jahre), (%)	15,6	14,7	17,0	20,1	16,8	17,4	17,2	31.12.08
Anteil mittlere Generation (25 bis 54 Jahre), (%)	41,5	44,2	41,9	42,6	40,9	44,3	39,2	31.12.08
Anteil ältere Menschen (ab 65 Jahre), (%)	23,4	21,3	21,4	18,1	22,5	18,9	23,0	31.12.08
Anteil Ausländer (1. Staatsangehörigkeit), (%)	9,8	9,5	16,6	4,9	9,1	14,9	10,2	31.12.08
Bevölkerungsentwicklung	324	195	-2631	-637	-1004	866	-896	31.12.08
Anteil Einperson-Haushalte (%)	48,1	47,1	41,7	33,9	40,9	40,2	43,1	2007
Anteil Ausländer-Haushalte (%)	10,4	8,7	14,5	4,4	5	13,1	8,9	2007
Anteil Haushalte mit Kindern (%)	23,6	20,2	24,6	35	29,4	25,5	23,2	2007
Anteil Kinder unter 15 Jahre in Bedarfsgemeinschaften (%)	15,7	21,0	26,6	12,0	15,8	12,4	23,4	31.12.08
Anteil Sozialgeldempfänger unter 15 Jahre (%)	16,5	20,1	27,4	11,5	15,3	8,9	20,5	31.12.08
<b>Bildung:</b>								
Abiturientenquote (%)	30,6	40,3	24,4	17,5	25,7	26,1	18,1	2007
Anteil Schulabgänger ohne Abschluss gesamt (%)	4,8	5,5	8,5	5,2	4,5	9,7	6,2	2007
Anteil ausländischer Schulabgänger ohne Abschluss (%)	10,4	14,2	13,3	26,4	k.A.	28,9	9,8	2007
<b>Wohnen:</b>								
Wohnfläche pro Person (Quadratmeter)	42,5	41,9	36,6	45,7	46,5	39,1	40,6	2007
Anteil Wohnungen in Ein-/Zweifamilienhäusern (%)	35,3	23,2	22,9	77,6	61,8	43,4	35,6	2007
Bevölkerungsdichte (EW/km²)	591	1280	2125	111	141	929	466	2008

\* Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Quelle: Statistisches Bundesamt (Demographie sowie Wohnen), Wegweiser Kommune (Wohnhaushalte sowie Kinder, Jugendliche und Bildung), Bundesagentur für Arbeit (Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung) **empirica**

<sup>3</sup> Auf Grund dieser Prämisse sind die hier aufgeführten Daten nur eingeschränkt mit den im Kapitel „Deskriptive Analyse“ aufgeführten, kommunalen Daten vergleichbar. Dies ist auf unterschiedliche Erhebungsmethoden bzw. Begriffsdefinitionen zurückzuführen oder der mangelnden Aktualität amtlicher Daten geschuldet.

<sup>4</sup> Nachrichtlich:

	Wolfsburg	Braunschweig	Duisburg	LK Gifhorn	LK Helmstedt	Ingolstadt	Salzgitter	Stand
Langzeitarbeitslose	1.050	3.433	12.925	1.490	1.425	535	1.520	31.12.09
Bedarfsgemeinschaften	4.161	13.380	35.070	5.637	4.320	3.221	5.635	31.12.09
erwerbsfähige Hilfeempfänger	5.768	17.627	49.183	8.300	5.797	4.311	7.946	31.12.09
Sozialgeldempfänger	2.581	6.237	19.625	3.379	1.438	1.913	3.259	31.12.09
Sozialgeldempfänger unter < 15 Jahre	2.443	5.915	19.007	3.266	1.368	1.800	3.099	31.12.09



## 1. Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung

- Den 90.198 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Wolfsburg stehen 41.156 in Wolfsburg wohnhafte SVP-Beschäftigte gegenüber. Nur Ingolstadt kann einen ähnlich hohen Überschuss der Beschäftigten am Arbeitsort (76.309 SVP-Beschäftigte) gegenüber den Beschäftigten am Wohnort (44.437 SVP-Beschäftigte) verzeichnen. In den beiden Landkreisen Gifhorn und Helmstedt überwiegen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort gegenüber den Beschäftigten am Arbeitsort.
- Dass Wolfsburg Arbeitskräfte über die Landesgrenze Niedersachsens hinweg anzieht wird noch deutlicher, wenn man das entsprechende Pendlersaldo mit einem Plus von 8.449 Personen betrachtet. Damit pendeln mehr als doppelt so viele Menschen über eine Landesgrenze nach Wolfsburg als in die Vergleichsstadt Braunschweig (4.059 Personen). Das Pendlersaldo über die Landesgrenzen hinweg fällt in allen Vergleichskommunen positiv aus und schwankt zwischen 877 Personen in Gifhorn und den mehr als 8.000 Personen in Wolfsburg. Ingolstadt erreicht ein Plus von 1.663 und Helmstedt von 2.561 Personen. Die Gesamteinpenderzahl am 30.06.2008 in Wolfsburg beläuft sich auf 62.860 Personen.
- Zum 31.12.2008 lag die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen der Bundesagentur für Arbeit in Wolfsburg bei 6 % und damit nur geringfügig höher als die Arbeitslosenquote in Gifhorn mit 5,9 %. Nur in Ingolstadt fällt die Arbeitslosenquote niedriger aus und beträgt dort 3,6 %. Braunschweig und Salzgitter haben etwas höhere Arbeitslosenquoten mit 9 und 9,5 %. Eine deutlich höhere Arbeitslosenquote findet man nur in Duisburg (12 %).
- Der Arbeitslosenanteil der unter 25-jährigen entspricht der Verteilung der Arbeitslosen auf etwas niedrigerem Niveau. Ingolstadt mit 3,3 % und Wolfsburg mit 5,4 % weisen auch die geringsten Anteile junger Arbeitsloser und Duisburg den höchsten Anteil mit 8,6 % auf.
- Die absolute Anzahl der Langzeitarbeitslosen ist in den Städten Ingolstadt mit 514 Personen und Wolfsburg (1.304 Personen) am niedrigsten und in Duisburg mit 13.393 Personen am höchsten.
- Die meisten erwerbsfähigen Hilfeempfänger, Sozialgeldempfänger und Bedarfsgemeinschaften leben zum 31.12.2008 in Duisburg (folgende Zahlen absolut und relativ zur Einwohnerzahl; 48.251/9,8 % bzw. 19.187 Personen/3,9 % und 34.163 Bedarfsgemeinschaften/6,9 %), gefolgt von Braunschweig mit 17.302/7,0% bzw. 6.229 Personen/2,5 % und 13.090 Bedarfsgemeinschaften/5,3%. In Wolfsburg leben eher wenige erwerbsfähige Hilfeempfänger (5.818/4,8%), Sozialgeldempfänger (2.638/2,2%) und Bedarfsgemeinschaften (4.149/3,4%), jedoch mehr als in Ingolstadt (3.790/3,1% bzw. 1.685/1,4% Personen und 2.851/2,3% Bedarfsgemeinschaften).

## 2. Soziale Situation

- In der Stadt Wolfsburg wohnen am 31.12.2008 insgesamt 120.314 Einwohner. Die Wohnbevölkerung in den Vergleichsstädten reicht von 104.423 EW (Salzgitter) bis zu 494.048 Einwohnern (Duisburg).
- Die Anteile der Kinder und Jugendlichen bis 17 Jahre schwanken zwischen 14,7 % in Braunschweig und 20,1 % im Kreis Gifhorn. Wolfsburg liegt mit einem Anteil von 15,6 % an vorletzter Stelle der Vergleichsstädte.
- Auch der Anteil der mittleren Generation (25 bis 54 Jahre) ist mit 41,5 % etwas geringer als der Durchschnitt der Vergleichsstädte (42 %). Die höchsten Anteile verzeichnen hier Ingolstadt (44,3 %) und Braunschweig (44,2 %). In Salzgitter sind nur 39,2 % der Bevölkerung zwischen 25 und 54 Jahre alt.
- Ältere Menschen ab 65 Jahren finden sich in Wolfsburg (23,4 %) häufiger als in den anderen Städten. Nur Salzgitter weist einen ähnlich hohen Wert (23 %) auf. Die niedrigsten Anteile älterer Menschen haben der Landkreis Gifhorn und die Stadt Ingolstadt, in denen nur 18,1 bzw. 18,9 % der Einwohner älter als 64 Jahre alt sind.
- Von den 120.314 Einwohnern Wolfsburgs haben 9,8 % eine ausländische erste Staatsbürgerschaft. Dies ist ein vergleichsweise niedriger Anteil, den nur die beiden Landkreise unterschreiten, Helmstedt mit 9,1 % und Gifhorn mit nur 5,0 %. Die verhältnismäßig meisten Ausländer leben in Duisburg mit 16,6 %, gefolgt von Ingolstadt mit 14,9 %.
- Die Bevölkerungsentwicklung fiel im Jahr 2008 für viele der Vergleichsstädte stark negativ aus. Duisburg mit - 2631 Personen und Helmstedt mit - 1004 Personen hatten die stärksten Rückgänge zu verzeichnen. Neben Ingolstadt (+ 866 Personen) nahm die Bevölkerung nur in Wolfsburg (+ 323 Personen von 2007 bis 2008) und Braunschweig (+ 195 Personen) zu.
- Der Anteil der Einpersonenhaushalte lag im Jahr 2007 in Wolfsburg bei 48,1 %. Damit hat Wolfsburg den höchsten Anteil der Einpersonenhaushalte innerhalb der Vergleichsstädte. Einen ähnlich hohen Anteil der Einpersonenhaushalte findet man nur in Braunschweig (47,1 %). Den niedrigsten Anteil an Einpersonenhaushalten ist für den Landkreis Gifhorn mit 33,9 % verzeichnet. In den übrigen Städten schwanken die Anteile um wenige Prozentpunkte um den Durchschnittswert von 42,1 %.
- 10,4 % aller Haushalte in Wolfsburg sind im Jahr 2007 ausländische Haushalte. In den Städten Braunschweig und Salzgitter ist der Anteil etwas geringer und beträgt nur 8,7 % bzw. 8,9 %. Höhere Anteile ausländischer Haushalte kommen in den Städten Ingolstadt (13,1 %) und Duisburg (14,5 %) vor.

- Im Jahr 2007 reichen die Anteile der Haushalte mit Kindern in den Vergleichstädten von 20,2 % in Braunschweig bis 25,5 % in Ingolstadt, damit befinden sich in jedem vierten bis fünften Haushalt Kinder. Wolfsburg liegt mit 23,6 % im Schnitt. Nur die beiden Landkreise erreichen deutlich höhere Anteile: Helmstedt mit 29,4 % und Gifhorn mit 35 %.
- Wolfsburg hat mit 15,7 % den nach Gifhorn und Ingolstadt (12 % und 12,4 %) niedrigsten Anteil von Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften gemessen an allen unter 15-Jährigen zu verzeichnen (Stand 2008). Die anteilmäßig größte Gruppe von Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften findet man mit 27,4 % in Duisburg.
- Die Anteile der Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren an allen Einwohnern dieser Altersgruppe schwanken zwischen 8,9 % in Ingolstadt und 27,4 % in Duisburg. Wolfsburg liegt mit einem Anteil von 16,5 % im Mittel des Städtevergleichs.

### 3. Bildung<sup>5</sup>

- Die Abiturientenquote schwankte im Jahr 2007 zwischen 17,4 % im Landkreis Gifhorn und 40,3 % in Braunschweig. In Wolfsburg schließen 30,6 % der Schüler mit dem Abitur ab. Ingolstadt liegt mit 26,1 % Abiturienten im Durchschnitt, die übrigen Städte und Kreise darunter.
- In Wolfsburg verließen nur 4,8 % der Abgänger die Schule ohne Abschluss. Abgesehen vom Landkreis Helmstedt (4,5 %) liegen die Anteile dieser Schülergruppe in den Vergleichskommunen (z.B. Ingolstadt mit 9,7 % und Duisburg mit 8,5 %) deutlich über diesem Wert.
- Auch die ausländischen Schüler haben in Wolfsburg gute Chancen mit einem Abschluss die Schule zu verlassen. Nur 10,4 % der ausländischen Schüler erreichte dieses Ziel im Jahr 2007 nicht. In Salzgitter liegt der Anteil mit 9,8 % etwas unter dem Wert von Wolfsburg, in Ingolstadt und im Landkreis Gifhorn mit 28,9 % und 26,4 % deutlich darüber. Für den Landkreis Helmstedt waren keine Angaben verfügbar.

---

<sup>5</sup> Die in diesem Abschnitt aufgeführten Daten wurden der Webseite: Wegweiser Kommune ([www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de)) entnommen.

#### 4. Wohnen

- Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person lag in Wolfsburg für das Jahr 2007 bei 42,5 Quadratmetern. Damit stehen den Einwohnern Wolfsburg die durchschnittlich größten Wohnungen der Vergleichsstädte (Duisburg 36,6 m<sup>2</sup> und Braunschweig 41,9 m<sup>2</sup>) zur Verfügung. Nur die Wohnflächen der beiden Landkreise fallen im Durchschnitt noch großzügiger aus. Gifhorn liegt bei 45,7 m<sup>2</sup> und Helmstedt bei 46,5 m<sup>2</sup>.
- Die meisten Wohnungen in Ein- bzw. Zweifamilienhäusern findet man wiederum in den beiden Landkreisen (Gifhorn 77,5 % und Helmstedt 61,8 %). Ingolstadt führt den Vergleich der Städte mit 43,4 % an, gefolgt von Salzgitter (35,6 %) und Wolfsburg (35,3 %). In Duisburg befinden sich nur 22,9 % der Wohnungen in Ein- oder Zweifamilienhäusern.
- Die Bevölkerungsdichte in Wolfsburg beträgt 591 Einwohner pro km<sup>2</sup>. Die am dichtesten besiedelte Stadt ist Duisburg (2.125 EW pro km<sup>2</sup>), die am dünnsten besiedelte Salzgitter (466 EW pro km<sup>2</sup>). Helmstedt und Gifhorn liegen erwartungsgemäß deutlich unter diesen Besiedelungsdichten (141 und 111 EW pro km<sup>2</sup>).

## DESKRIPTIVE ANALYSE

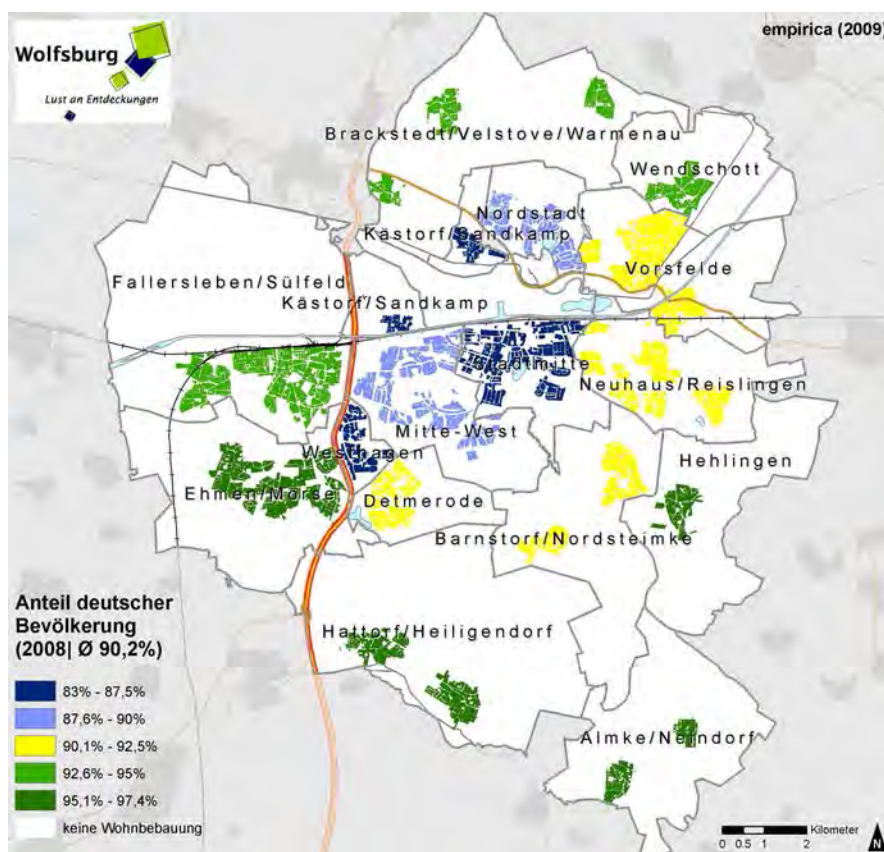
In diesem Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der deskriptiven Analyse aufgelistet.

### 1. Demographie

In der Stadt Wolfsburg lebten zum 31.12.2008<sup>6</sup> insgesamt 120.314 Einwohnerinnen und Einwohner (Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung). Davon sind 51,1 % weiblich (61.427 Frauen) und 48,9 % männlich (58.887 Männer).

108.495 Personen (90,2 %) haben die deutsche und 11.819 Personen (9,8 %) eine ausländische Staatsangehörigkeit. Knapp die Hälfte der ausländischen Bewohnerinnen und Bewohner hat die italienische Staatsangehörigkeit (43,4 % bzw. 5.131 EW).

**Abbildung 4: Anteil deutscher Bevölkerung in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - empirica  
eigene Berechnung, Stand 31.12.2008

<sup>6</sup> 120.817 Einwohner zum 31.12.2009.

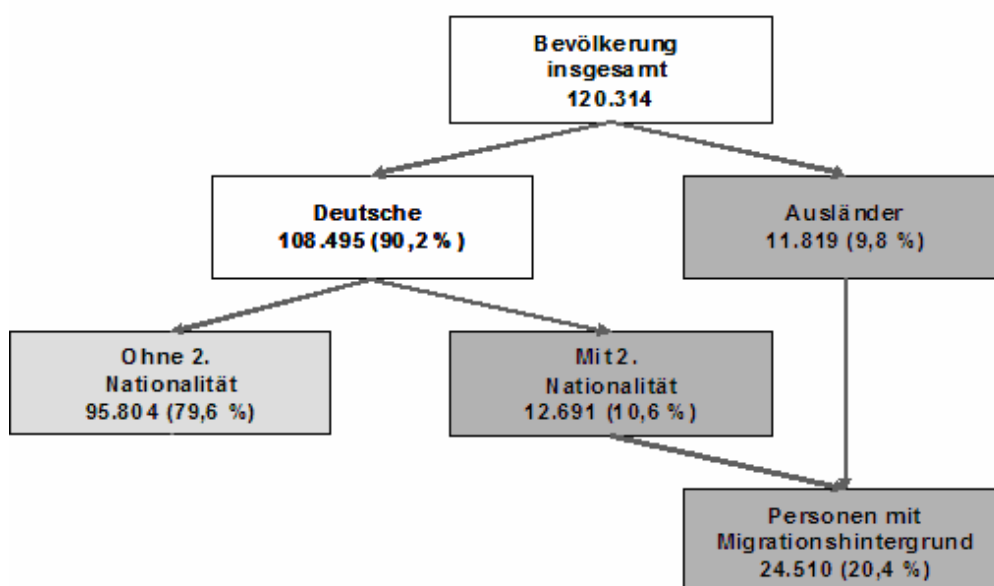
In den Ortsratsbereichen Stadtmitte (17 % bzw. 2.592 EW), Kästorf/Sandkamp (14,2 % bzw. 293 EW) und Westhagen (12,8 % bzw. 1.097 EW) liegen die Anteile der ausländischen Bevölkerung über dem Stadtdurchschnitt von 9,8 %.

### Exkurs: Migrationshintergrund

Aktuell ist es für die Stadt Wolfsburg nur möglich, die Anzahl der Einwohner mit Migrationshintergrund hilfsweise über die erste und zweite Staatsangehörigkeit abzubilden. Mit dem Ziel, die Qualität der Auswertungen zum Zuwanderungshintergrund erheblich zu steigern, arbeitet die Stadt Wolfsburg zurzeit daran, den Geburtsort der Personen als zusätzliche Informationsquelle nutzbar zu machen. Damit können in Zukunft Daten zu Personen mit Migrationshintergrund über die erste und zweite Staatsangehörigkeit hinaus und in Anlehnung an die Migrationsdefinition des Mikrozensus ermittelt werden. So wird es zukünftig möglich sein, auch Daten zu Aussiedlern und Daten zu Kindern ohne eigenen Migrationshintergrund näherungsweise abzubilden.

Neben den 11.819 ausländischen Einwohnern haben 12.691 Personen zusätzlich zur deutschen Staatsangehörigkeit eine weitere Staatsangehörigkeit (vgl. Abbildung 5). Zusammen ergibt sich eine Zahl von 24.510 Personen mit Migrationshintergrund im hier definierten Sinn. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund am Ort der Hauptwohnung liegt in Wolfsburg dementsprechend bei 20,4 %. Von den 24.510 Personen mit Migrationshintergrund sind 12.583 Männer (51,3 %) und 11.927 Frauen (48,7 %).

**Abbildung 5: Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund nach derzeitigem Definitionsstand**

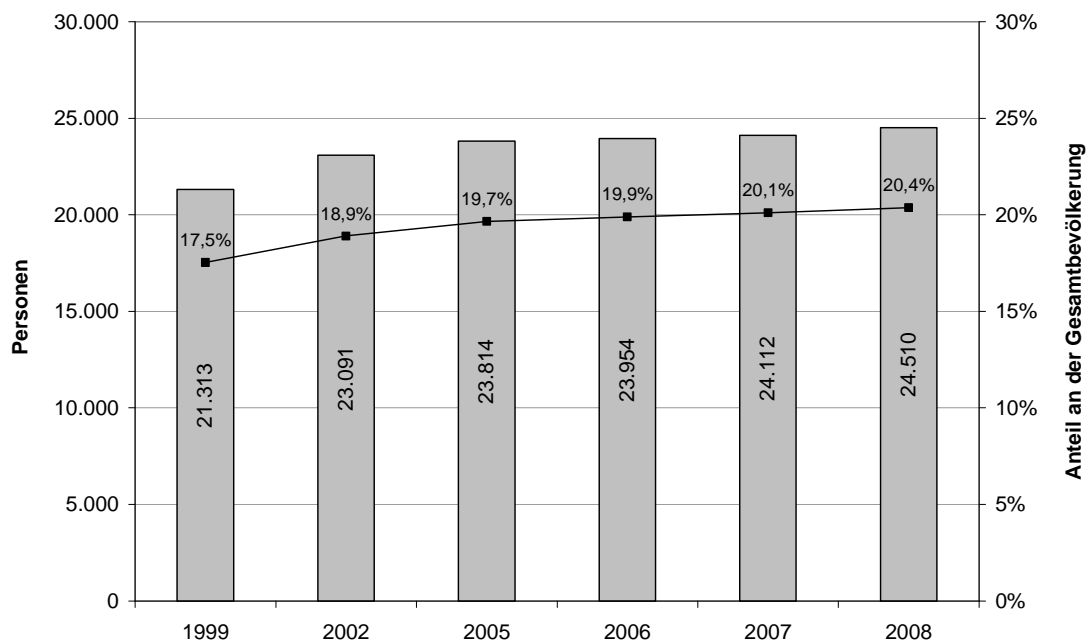


Quelle: Stadt Wolfsburg, Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung, 31.12.2008

empirica

Seit 1999 hat die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund um rund 3.000 Personen zugenommen (vgl. Abbildung 6). Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung am Hauptwohnsitz hat seit 1999 um 2,9 Prozentpunkte zugenommen und liegt heute bei 20,4 %.

**Abbildung 6: Entwicklung der Personen mit Migrationshintergrund absolut und in prozentualem Anteil an der Gesamtbevölkerung seit 1999**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand jeweils 31.12. empirica

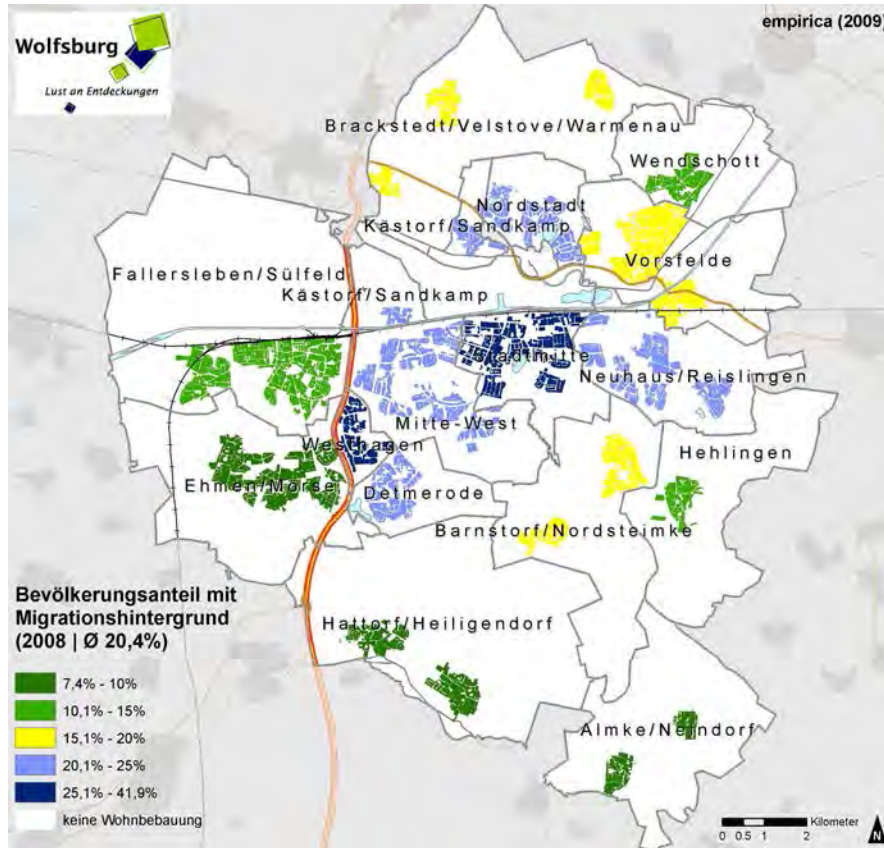
Unter den 24.510 Personen mit Migrationshintergrund stammt die größte Gruppe aus Italien (6.357 EW bzw. 25,9 %), gefolgt von Polen (3.272 EW bzw. 13,3 %), der Russischen Föderation (2.079 EW bzw. 8,5 %), den ehemaligen GUS-Staaten<sup>7</sup> (1.988 EW bzw. 8,1 %) und Tunesien (1.332 EW bzw. 5,4 %).

Überdurchschnittlich hohe bzw. unterdurchschnittlich geringe Anteile an Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund haben erwartungsgemäß dieselben Ortsratsbereiche, die auch die höchsten bzw. geringsten Anteile an ausländischer Bevölkerung aufweisen. So ist in Westhagen (41,9 % bzw. 3.591 EW), Stadtmitte (27,3 % bzw. 4.157 EW) und Kästorf/Sandkamp (24,7 % bzw. 510 EW) der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an allen Einwohnern sehr hoch. Unterdurchschnittlich wenige Personen mit Migrationshintergrund leben hingegen in den Ortsratsbereichen

<sup>7</sup> Armenien, Aserbaidshon, Weibruusland, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Moldau/Moldawien, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan, Ukraine.

Almke/Neindorf (7,4 % bzw. 162 EW), Ehmen/Mörse (8,8 % bzw. 642 EW) und Hattorf/Heiligendorf (9,7 % bzw. 379 EW).

**Abbildung 7: Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund an allen Einwohnern in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

### Exkurs: Spätaussiedler

Im Einwohnermelderegister sind in Wolfsburg 8.987 sog. Spätaussiedler<sup>8</sup> mit erster Staatsangehörigkeit deutsch und entsprechender zweiter Staatsangehörigkeit verzeichnet. Dies entspricht 7,5 % der Einwohner Wolfsburgs. Unter den Spätaussiedlern stellen die Personen mit polnischer zweiter Staatsbürgerschaft die größte Gruppe dar (28,5 % bzw. 2.565 EW), gefolgt von den Einwohnern mit zweiter Staatsangehörigkeit der russischen Föderation (19,9 % bzw. 1.786 EW) und den ehemaligen GUS-Staaten (18,2 % bzw. 1.640 EW).

<sup>8</sup> Bei der Spätaussiedlerausweisung handelt es sich um ein Näherungsverfahren aufgrund einer Stichprobenziehung, das keine genauen Daten liefern kann.



Der Anteil der Spätaussiedler an den Einwohnern ist im Ortsratsbereich Westhagen mit 20,9 % bzw. 1.792 Personen am höchsten. Auch in Detmerode liegt der Anteil der Spätaussiedler mit 11,2 % (849 EW) ebenso wie in Mitte-West und Nordstadt mit jeweils 7,8 % (1.384 bzw. 773 EW) über dem städtischen Durchschnitt. Relativ wenige Spätaussiedler wohnen hingegen in Ehmen/Mörse (3,3 % bzw. 240 EW), Fallersleben/Sülfeld (3,6 % bzw. 523 EW) und Almke/Neindorf (3,7 % bzw. 80 EW).

**Tabelle 2: Anteil der deutschen und nicht-deutschen Einwohner<sup>9</sup> an allen Einwohnern in den Ortsratsbereichen 2008**

Ortsratsbereich	Deutsche Einwohner		Ausländische Einwohner		Deutsche Einwohner ohne zweite Nationalität		Einwohner mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Fallersleben/Sülfeld	13.314	92,7%	1.050	7,3%	12.544	87,3%	1.820	12,7%
Vorsfelde	11.432	92,2%	972	7,8%	10.447	84,2%	1.957	15,8%
Ehmen/Mörse	7.002	96,2%	276	3,8%	6.636	91,2%	642	8,8%
Brackstedt/Velstove/Warmenau	2.335	94,8%	129	5,2%	2.070	84,0%	394	16,0%
Hattorf/Heiligendorf	3.786	96,8%	125	3,2%	3.532	90,3%	379	9,7%
Kästorf/Sandkamp	1.775	85,8%	293	14,2%	1.558	75,3%	510	24,7%
Neuhaus/Reislingen	7.448	91,5%	691	8,5%	6.503	79,9%	1.636	20,1%
Barnstorf/Nordsteimke	3.517	91,8%	315	8,2%	3.114	81,3%	718	18,7%
Almke/Neindorf	2.127	97,4%	56	2,6%	2.021	92,6%	162	7,4%
Wendschott	2.517	93,0%	189	7,0%	2.341	86,5%	365	13,5%
Hehlingen	1.805	95,8%	79	4,2%	1.686	89,5%	198	10,5%
Nordstadt	8.755	88,9%	1.094	11,1%	7.718	78,4%	2.131	21,6%
Detmerode	6.853	90,2%	744	9,8%	5.781	76,1%	1.816	23,9%
Westhagen	7.476	87,2%	1.097	12,8%	4.982	58,1%	3.591	41,9%
Stadtmitte	12.645	83,0%	2.592	17,0%	11.080	72,7%	4.157	27,3%
Mitte-West	15.708	88,1%	2.117	11,9%	13.791	77,4%	4.034	22,6%
<i>Stadt Wolfsburg, gesamt</i>	<b>108.495</b>	<b>90,2%</b>	<b>11.819</b>	<b>9,8%</b>	<b>95.804</b>	<b>79,6%</b>	<b>24.510</b>	<b>20,4%</b>

Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

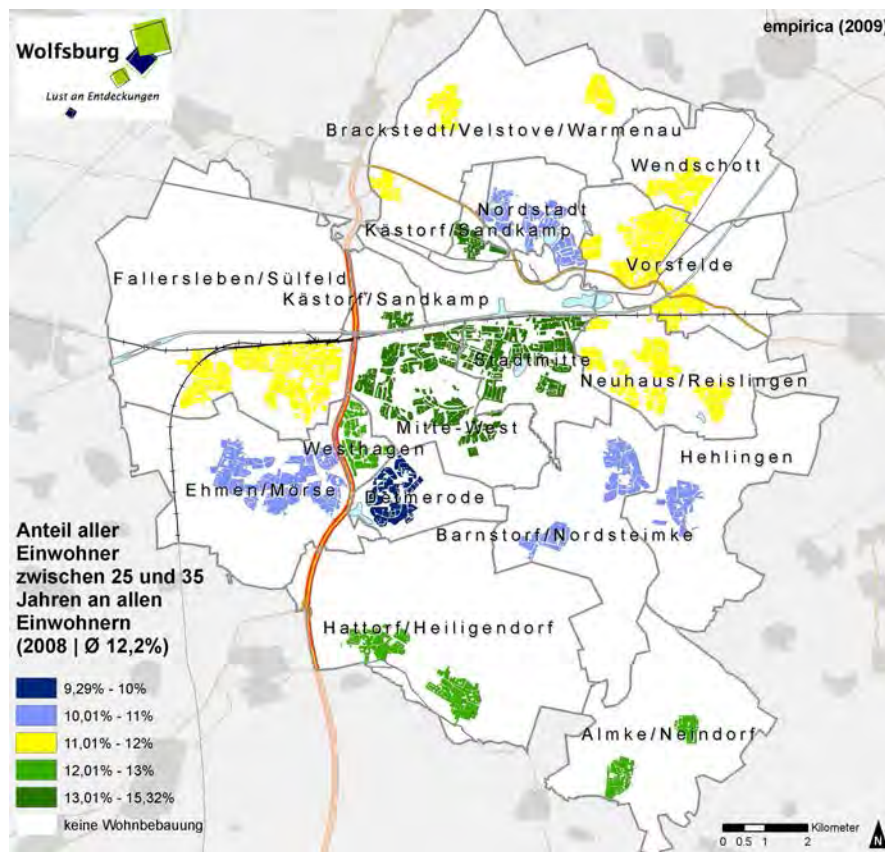
### Exkurs: Zielgruppe Familiengründer

In der mittleren Generation gehören die Personen zwischen 25 und 35 Jahren der sog. Gruppe der „Familiengründer“ an. Diese Zielgruppe ist von besonderer Relevanz, da für diejenigen Personen eine Vergrößerung des Wohnraumbedarfs unmittelbar bevorsteht und das Vorhandensein geeigneter Wohnungen im momentanen Umfeld über Abwanderung oder Verbleib entscheidet.

Insgesamt machen die Familiengründer mit 14.672 Personen knapp 30 % der Einwohner der mittleren Generation sowie 12,2 % aller Einwohner der Stadt Wolfsburg aus. In der Gruppe der Familiengründer sind die männlichen Einwohner leicht überrepräsentiert, 52,2 % bzw. 7.652 Personen der Altersklasse sind männlich, 47,8 % bzw. 7.020 weiblich.

<sup>9</sup> Deutsche Einwohner mit 2. Nationalität und ausländische Einwohner.

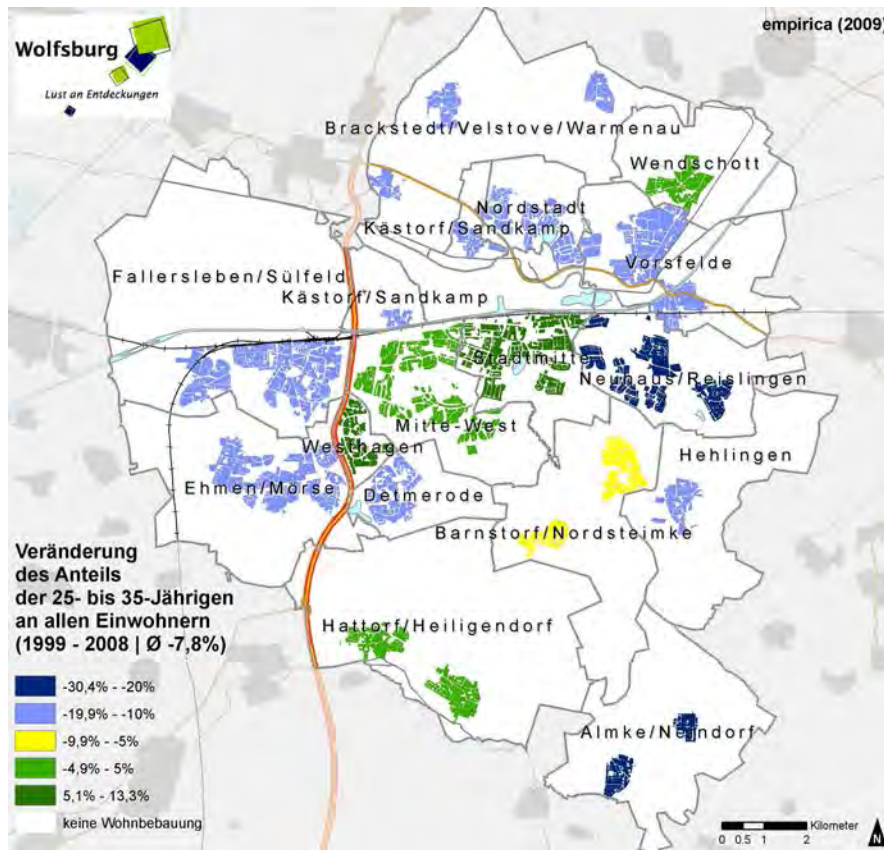
**Abbildung 8: Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 35 Jahren an allen Einwohnern in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

Die Zahl der Einwohner zwischen 25 und unter 35 Jahren ist in den vergangenen zehn Jahren um rund neun Prozent bzw. 1.426 Personen zurückgegangen, der Anteil der Familiengründer an der mittleren Generation sank von 32,3 auf 29,4 %, der Anteil an allen Einwohnern von 13,2 auf 12,2 %. Die stärksten Rückgänge wurden dabei in den Ortsratsbereichen Almke/Neindorf und Neuhaus/Reislingen verzeichnet, in denen der Anteil der 25 bis unter 35-Jährigen an allen Einwohnern um rund 30 % zurückging. Auch in Fallerleben/Sülfeld nahm die Quote um knapp 20 % ab. Zunahmen des Anteils der Familiengründer an allen Einwohner gab es hingegen in Westhagen (+ 13,3 %), Stadtmitte (+ 8,9 %) und Mitte-West (+ 4,6 %). Anteilsmäßig wohnen Familiengründer heute am häufigsten in Stadtmitte (15,3 % aller Einwohner bzw. 2.335 Personen), Mitte-West (14,2 % bzw. 2.540 Personen) und Kästorf/Sandkamp (13,5 % bzw. 280 Personen). Detmerode (9,3 % bzw. 706 Personen) sowie Nordstadt und Hehlingen (jeweils 10,3 % und 1.013 bzw. 194 Personen) weisen im Vergleich der Ortsratsbereiche einen geringen Anteil der Familiengründer auf.

**Abbildung 9: Entwicklung des Anteils der Bevölkerung zwischen 25 und 35 Jahren an allen Einwohnern in den Ortsratsbereichen zwischen 1999 und 2008**



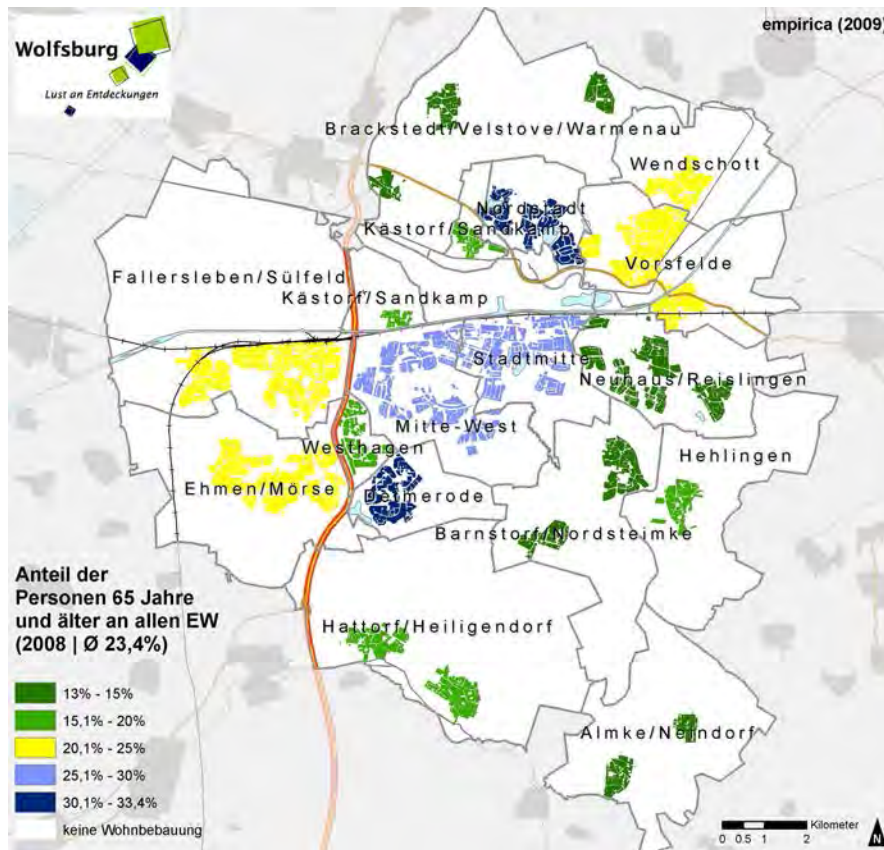
Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

In Neuhaus/Reislingen (47,6 % bzw. 3.873 EW), Brackstedt/Velstove/Warmenau (47,3 % bzw. 1.166 EW) sowie in Barnstorf/Nordsteimke und Almke/Neindorf (jeweils 47,0 % und 1.801 bzw. 1.027 EW) liegt der Anteil der 25- bis unter 55-Jährigen über dem städtischen Durchschnitt von 41,5 %.

Absolut wohnen die meisten Kinder und Jugendlichen in Mitte-West (2.247 EW) und Stadtmitte (1.999 EW). Im prozentualen Anteil an der Bevölkerung spiegelt sich dies allerdings nicht wieder. Die höchsten Anteile von Kindern und Jugendlichen finden sich in Brackstedt/Velstove/Warmenau (21,8 % bzw. 538 EW) sowie in Barnstorf/Nordsteimke (21,7 % bzw. 831 EW) und Hehlingen (20,6 % bzw. 388 EW). Unterrepräsentiert sind die unter 18-Jährigen bezogen auf deren Anteile in den zentralen Ortsratsbereichen Mitte-West (12,6 % bzw. 2.247 EW), Nordstadt (12,9 % bzw. 1.266 EW) und Stadtmitte (13,1 % bzw. 1.999 EW).

Rund ein Drittel der Einwohner in den Ortsratsbereichen Detmerode (33,4 % bzw. 2.538 EW) und Nordstadt (32,9 % bzw. 3.236 EW) haben das 65. Lebensjahr bereits erreicht oder überschritten.

**Abbildung 10: Anteil der Senioren (65 Jahre und älter) an allen Einwohnern in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

### Exkurs: Stationäre Pflege

Aufgrund der zunehmend älter werdenden Bevölkerung ist mit einem Anstieg der pflegebedürftigen Personen und der damit verbundenen Aufwendungen zu rechnen. Insbesondere die Zahl der über 75jährigen steigt in Wolfsburg. Um den vermehrten Betreuungs- und Pflegebedarf abdecken zu können, ist eine entsprechende Unterstützung der Personen und deren Familien zwingend notwendig. Eine der vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten ist die Betreuung in Pflegeheimen.

In der Stadt Wolfsburg gab es am 31.12.2008 neun Pflegeheime zur vollstationären Dauerpflege mit insgesamt 976 Plätzen.<sup>10</sup> Die Auslastung liegt bei 97%. Seit dem Vergleichsjahr 1999 sind 316 Plätze hinzugekommen, die Auslastung ist nahezu unverändert, was einen verstärkten Bedarf signalisiert.

<sup>10</sup> Nachrichtlich: Am 31.12.2009 stehen 1.140 Plätze in der vollstationären Dauerpflege zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es folgende weitere Pflegebereiche (Stand 31.12.2008): Kurzzeitpflege (20 Plätze), Tagespflege (5 Plätze), Hospiz (10 Plätze).

Im Jahr 2008 wurden insgesamt 654 Personen in vollstationärer Dauerpflege in Heimen aufgenommen, 38,4% sind in Pflegestufe II einzuordnen, weitere 30,9% in Pflegestufe III. Der Personenkreis, der Pflege nach Stufe IIIa erhält, lag 2008 bei 1,6%.<sup>11</sup> Die Pflegebedürftigkeit in Stufe II ist im Vergleich der Jahre 1999 und 2008 um 1,2% gesunken, in Pflegestufe III sogar um 5,5%. Die meisten der Bewohner einer stationären Pflegeeinrichtung haben das 84. Lebensjahr bereits überschritten (33,62%).

In 2009 wurde ein weiteres Pflegeheim eröffnet, wodurch insgesamt 1.140 Plätze zur Verfügung stehen.

Die Planung, Bereitstellung und Vernetzung von Versorgungs- und Betreuungsangeboten und die Sicherstellung der Leistungen bei ambulanter und vollstationärerer Pflege ist ein wichtiges politisches Ziel. Gleichzeitig sind die Rahmenbedingungen in eigenen Haushalten zu verbessern, damit es älteren Menschen lange ermöglicht wird, selbständig ihr Leben in den eigenen Wohnungen zu gestalten.

In Barnstorf/Nordsteimke kommen heute 31,2 % weniger Senioren auf 100 unter 18-Jährige als noch zehn Jahre zuvor (Zunahme der Anzahl der Kinder und Jugendlichen um 126,4 % bei gleichzeitig geringer Zunahme der Senioren um 55,7 %). In Detmerode kommen dagegen 161,0 % Senioren mehr auf 100 unter 18-Jährige (die Zahl der Einwohner 65+ ist in den vergangenen zehn Jahren sehr deutlich gestiegen (+ 63,7 %) während die Zahl der unter 18-Jährigen stark abgenommen hat (- 37,3 %).

## **Exkurs: Geburten**

Die Zahl der Geburten liegt in Wolfsburg im Jahr 2008 bei 980. Dies entspricht dem höchsten Wert in den vergangenen zehn Jahren, in denen die Anzahl der Geburten zwischen rd. 900 und 980 schwankte. Die wenigsten Geburten in diesem Zeitraum wurden im Jahr 2005 verzeichnet, in dem 903 Kinder geboren wurden.

Bezogen auf die Einwohnerzahl ergeben sich folglich für das Jahr 2008 in der Gesamtstadt 8,1 Geburten pro 1.000 Einwohner. Damit liegt die allgemeine Geburtenziffer<sup>12</sup> der Stadt leicht unter dem Bun-

---

<sup>11</sup> Pflegestufen:

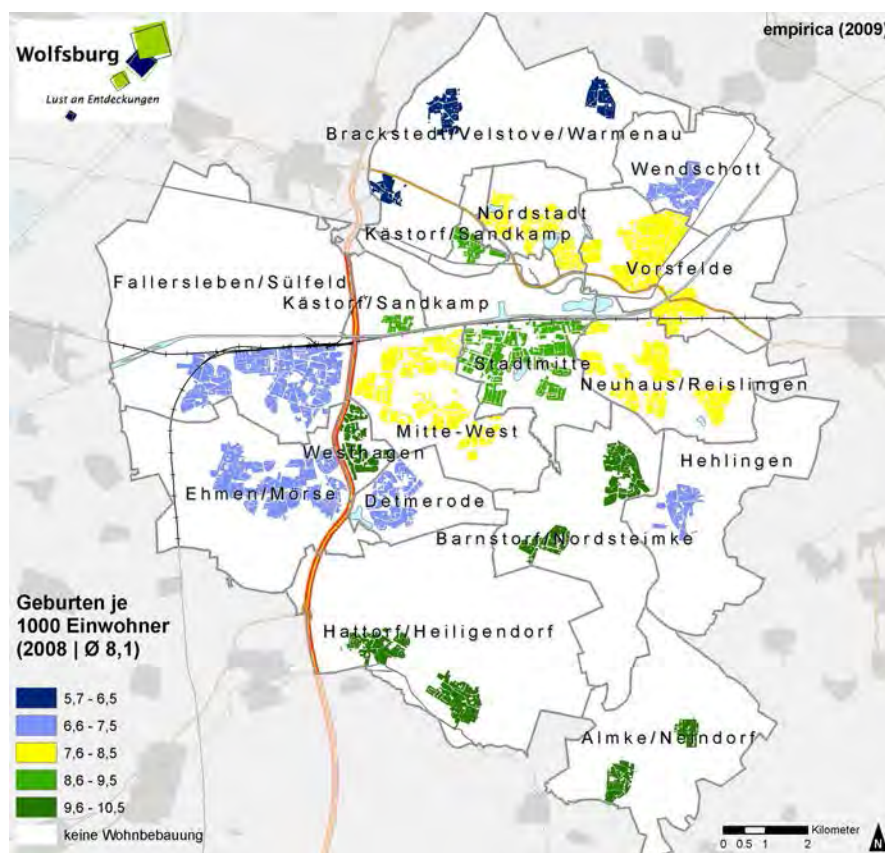
- Pflegestufe 0= kein Hilfebedarf.
- Pflegestufe I= erhebliche Pflegebedürftigkeit, der durchschnittliche Hilfebedarf liegt bei mindestens 90 Minuten pro Tag, davon müssen mindestens 45 Minuten auf Grundpflege (Körperpflege, Essen, Mobilität sowie nicht-medizinische Pflegetätigkeiten) entfallen.
- Pflegestufe II= schwere Pflegebedürftigkeit, der durchschnittliche Hilfebedarf liegt bei 180 Minuten am Tag, 120 Minuten müssen auf Grundpflege entfallen.
- Pflegestufe III= Schwerste Pflegebedürftigkeit, der durchschnittliche Hilfebedarf pro Tag liegt bei 300 Minuten, wovon 240 Minuten auf Grundpflege entfallen müssen.
- Pflegestufe IIIa: Schwerstpflegebedürftigkeit, die Pflege muss von einem anerkannten Pflegedienst erbracht werden, der tägliche Hilfebedarf liegt bei mindestens sieben Stunden, von denen zwei auf die Nacht fallen.

<sup>12</sup> Die Allgemeine Geburtenziffer berechnet sich aus der Anzahl der Lebendgeborenen pro Jahr und 1.000 Einwohner.



desdurchschnitt von 8,3. Allerdings ist die Geburtenziffer in den vergangenen zehn Jahren in Wolfsburg im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt nicht konstant rückläufig gewesen, sondern hat sich zwischen 7,5 und 8,1 bewegt. Analog zur absoluten Zahl der Lebendgeborenen wird im Jahr 2008 somit ebenfalls ein Höchstwert der Geburten pro 1.000 Einwohner verzeichnet. Die höchsten Geburtenziffern im Stadtgebiet werden hierbei in Westhagen (10,5), Barnstorf/Nordsteimke (10,2) und Hattorf/Heiligendorf (9,7) erzielt und somit in den Ortsratsbereichen, in denen es auch die höchsten Anteile der jüngeren Kinder unter 3 Jahren im Stadtgebiet gibt. Sehr geringe Geburtenraten werden hingegen in den Ortsratsbereichen Brackstedt/Velstove/Warmenau (5,7), Detmerode (6,7) sowie Ehmén/Mörse und Hehlingen (jeweils 6,9) beobachtet (vgl. Abbildung 11).

**Abbildung 11: Allgemeine Geburtenziffer in den Ortsratsbereichen 2008**



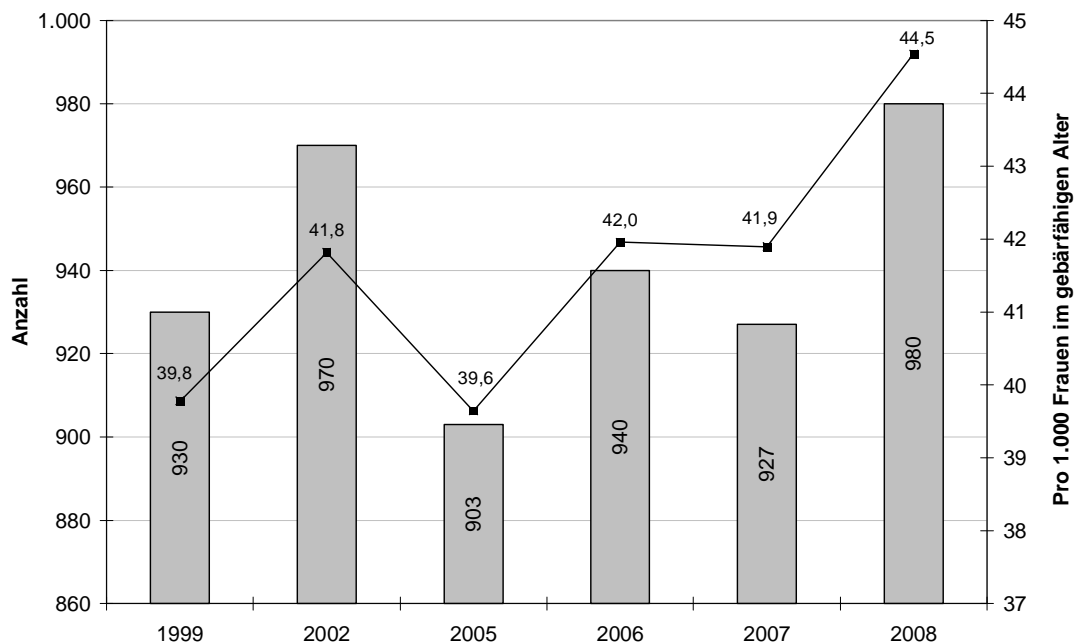
Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

Die allgemeine Fertilitätsrate<sup>13</sup> liegt 2008 in Wolfsburg bei 44,5 und damit über den Vergleichswerten der vergangenen zehn Jahre (vgl. Abbildung 12) sowie leicht über dem Bundesdurchschnitt (43,8).<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Die allgemeine Fertilitätsrate bezieht die Anzahl der Lebendgeborenen pro Jahr auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren, das als „gebärfähiges Alter“ interpretiert werden kann.

In Wolfsburg werden die meisten Neugeborenen pro 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter im Jahr 2008 in Westhagen (57,1), Hattorf/Heiligendorf (50,2) und Barnstorf/Nordsteimke (50,1) verzeichnet, in Brackstedt/Velstove/Warmenau (27,2), Hehlingen (34,7) und Wendschott (38,2) werden die wenigsten Kinder pro 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter geboren.

**Abbildung 12: Entwicklung der Geburten in Wolfsburg absolut und pro 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter seit 1999**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

### Bevölkerungsrückgang und Wanderungsbewegungen

Die höchsten prozentualen Bevölkerungsrückgang verzeichnen die Ortsratsbereiche Detmerode (18,2 % bzw. 1.685 EW) und Westhagen (- 11,1 % bzw. 1.075 EW). Starke Bevölkerungszuwächse gibt es hingegen in Barnstorf/Nordsteimke (+ 77,2 % bzw. 1.669 EW) und in Brackstedt/Velstove/Warmenau (+ 40,8 % bzw. 714 EW). Eine mögliche Erklärung für die starken Einwohnergewinne in den genannten Gebieten können die zahlreichen Neubaugebiete der Stadt Wolfsburg sein.

<sup>14</sup> Die allgemeine Fertilitätsrate in Wolfsburg liegt leicht über den Raten von Hannover (44,3) und Braunschweig (43,7). Im nördlichen Umland (Landkreis Gifhorn) liegt die allgemeine Fertilitätsrate mit 45,5 leicht über dem Wolfsburger Durchschnitt, im südlichen Umland (Landkreis Helmstedt) hingegen darunter (39,1).

Berücksichtigt man sowohl das Außen- als auch das Binnenwanderungssaldo der einzelnen Ortsratsbereiche bezogen auf 1.000 Einwohner gewinnt Wendschott die meisten Einwohner hinzu (+ 36,2). Detmerode (- 29,9) und Westhagen (- 18,7) verzeichnen hingegen ausgeprägte Wanderungsverluste je 1.000 Einwohner im Jahr 2008.

## **2. Wohnhaushalte**

In der Stadt Wolfsburg gibt es insgesamt 64.438 Haushalte. Bei einer Größe der wohnberechtigten Bevölkerung<sup>15</sup> von 129.248 Personen liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße somit bei zwei Personen.

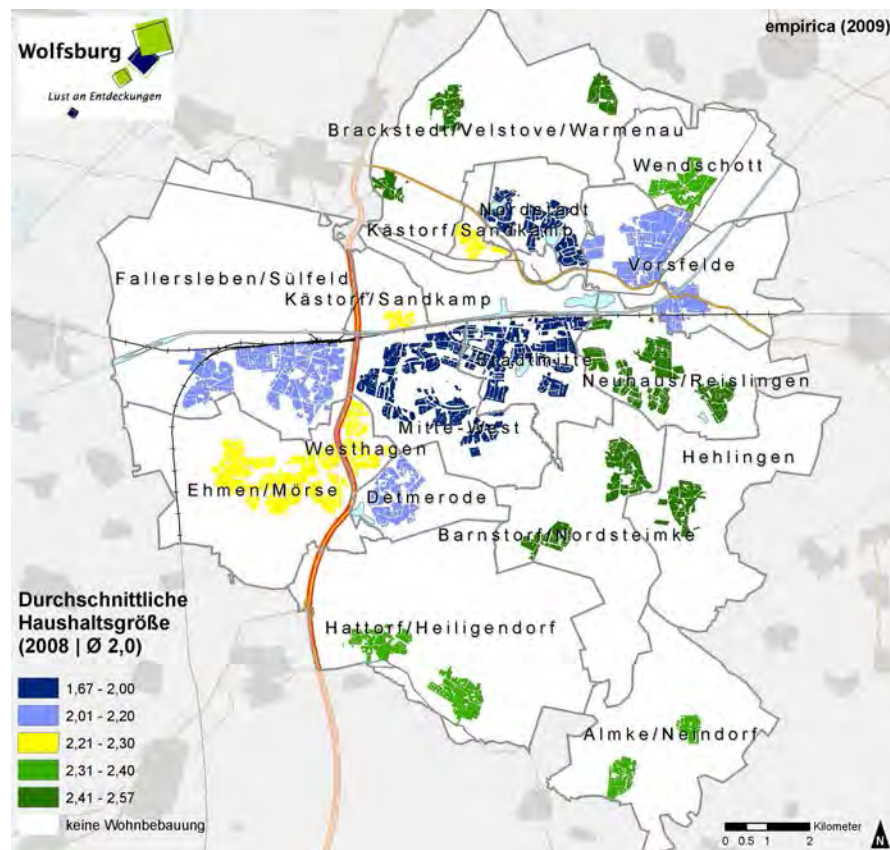
In Barnstorf/Nordsteimke (2,6) sowie in Brackstedt/Velstove/Warmenau und Hehlingen (jeweils 2,5) ist die durchschnittliche Haushaltsgröße am höchsten, während in Stadtmitte (1,7) und Mitte-West (1,8) im Schnitt weniger Personen in einem Haushalt wohnen.

---

<sup>15</sup> Bevölkerung mit Haupt- und Nebenwohnsitz.



**Abbildung 13: Durchschnittliche Haushaltsgröße in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

Die Einpersonenhaushalte sind in fast allen Ortsratsbereichen der am stärksten vertretene Haushaltstyp. Lediglich im Ortsratsbereich Barnstorf/Nordsteinke ist der Typ „Ehepaar oder Paar mit mindestens einem Kind“ am stärksten vertreten (28,4 % bzw. 449 HH).

In Stadtmitte lebt in 63,2 % der Haushalte nur eine Person (6.515 Haushalte). Auch in Mitte-West ist mehr als die Hälfte der Haushalte ein Single-Haushalt (57,1% bzw. 6.367 HH). In den äußeren Ortsratsbereichen ist der Anteil der Einpersonenhaushalte deutlich geringer als in den zentralen Stadtbereichen. So besteht in Barnstorf/Nordsteinke (24,0 % bzw. 379 HH), Hehlingen (25,8 % bzw. 206 HH) und Brackstedt/Velstove/Warmenau (27,6 % bzw. 285 HH) nur rund jeder vierte Haushalt aus einer Person.

In Barnstorf/Nordsteinke (28,4 % bzw. 449 HH) ist der Anteil der Paare mit einem oder mehr Kindern an allen Haushalten im Jahr 2008 am höchsten im Vergleich zu den anderen Ortsratsbereichen. Am geringsten ist der Anteil der Familienhaushalte in den zentralen Ortsratsbereichen mit den höchsten Einpersonenhaushaltsanteilen wie Stadtmitte (4,3 % bzw. 441 HH) und Mitte-West (5,7 % bzw.

633 HH). Auch in Detmerode stellen die Familien nur einen vergleichsweise geringen Anteil an allen Haushalten dar (6,0 % bzw. 239 HH).

Der Anteil der Haushalte, in denen Alleinerziehende mit mindestens einem Kind wohnen, ist im Vergleich zu anderen Ortsratsbereichen in Almke/Neindorf (6,7 % bzw. 66 HH), Westhagen (6,4 % bzw. 259 HH) sowie in Stadtmitte (5,0 % bzw. 518 HH) hoch, in Wendschott (3,7 % bzw. 46 HH) und Kästorf/Sandkamp (3,9 % bzw. 39 HH) hingegen gering.

Der Anteil der Haushalte mit fünf oder mehr Personen an allen Haushalten ist im Vergleich der einzelnen Ortsratsbereiche in Westhagen am höchsten. In jedem zehnten Haushalt leben hier mehr als vier Personen (10,2 % bzw. 408 HH).

Der Anteil der deutschen Haushalte an allen Haushalten liegt bei 88,3 % (56.915 HH), 5,3 % aller Haushalte sind gemischte Haushalte (3.405 HH) und 6,4 % ausländische Haushalte (4.118 HH).

### **Exkurs: Haushaltegenerierung**

Das Melderegister enthält keine direkt abrufbaren Angaben über Haushalte. Somit kommt es darauf an, auf indirektem Wege aus den gespeicherten Personendaten Beweise und Indizien für das Zusammenleben der Personen in Haushalten zu gewinnen. Die Verfahren zur systematischen Nutzung derartiger Indizien heißen "Haushaltegenerierung". Sie basieren auf dem Ansatz, die jeweils an ein und derselben Wohnadresse gemeldeten Personen aufgrund von Merkmalsvergleichen zu Personengemeinschaften bzw. Haushalten zu gruppieren. Diese so zu Haushalten zusammengeführten Personen entsprechen dem Typ des Wohnhaushaltes. Dazu werden Tatbestände folgender Art benutzt:

- Verzweigungen zwischen Ehegatten sowie zwischen Kindern und deren Elternteilen,
- Namensübereinstimmungen im Bereich der Familien-, Geburts- und früheren Familiennamen,
- gleiche frühere Wohnadresse,
- gleiches Datum der Anmeldung an der gegenwärtigen Wohnadresse,
- demographische Merkmalskonstellationen bezüglich Alter, Geschlecht, Familienstand und Staatsangehörigkeit, die im Zusammenhang mit anderen Indizien bestimmte familiäre Beziehungen nahe legen oder ausschließen.

Mit Hilfe des Haushaltegenerierungsverfahrens werden somit Schätzwerte zur Struktur und Zahl der Haushalte ermittelt, die annähernd der Realität einer Stadt entsprechen. Die Haushalte werden also

nicht wie bei der Volkszählung 1987 erhoben, sondern beruhen auf einem komplizierten Rechenverfahren.

Der Begriff „Haushalt“ wird hier im Sinne von „Personen, die aufgrund von Indizien, die aus dem Melderegister gewonnen wurden, zusammen wohnen und leben“ verwendet. Diese so zu Haushalten zusammengeführten Personen entsprechen dem Typ des Wohnhaushaltes. Gemeinsames Wirtschaften kann bei dieser Form der Bildung von Haushalten nicht unterstellt werden. Werden Personen ohne eigene Haushaltsführung von der Generierung ausgeschlossen, spricht man von Privathaushalten.<sup>16</sup> Im Rahmen der Auswertung der Haushalte der Stadt Wolfsburg wurden die Personen ohne eigene Haushaltsführung und in Heimen nicht gesondert berücksichtigt (d.h. nicht ausgeschlossen). Aktuell sind der Stadt Wolfsburg 24 Heime bzw. soziale Wohngruppen bekannt, denen ca. 1.078 Personen zuzuordnen sind.

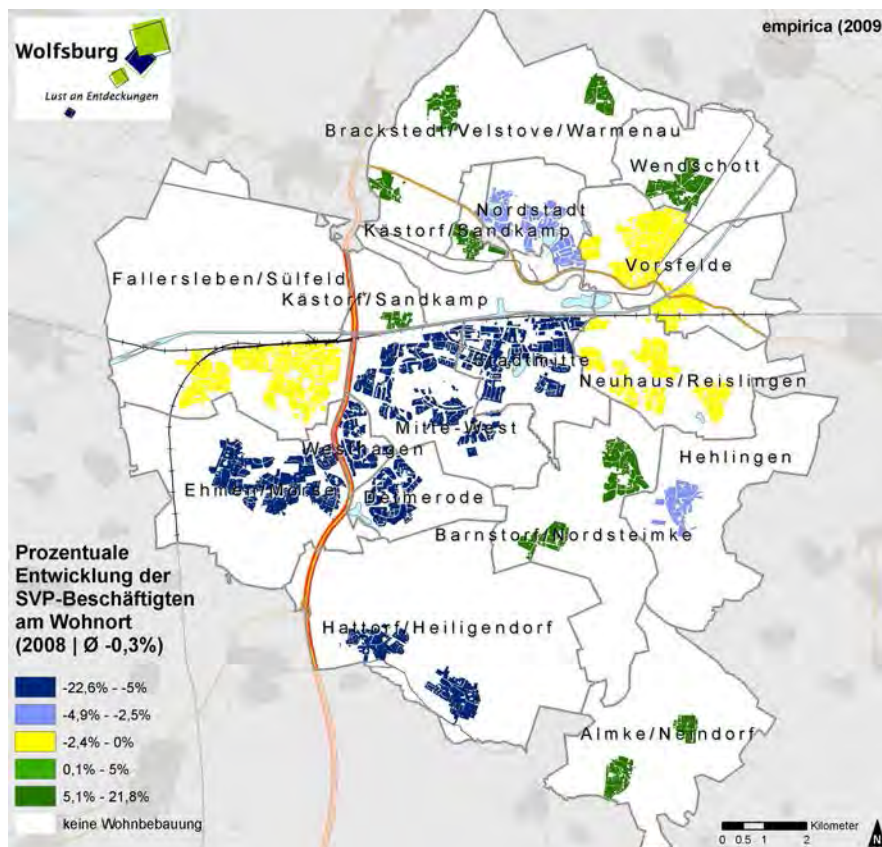
---

<sup>16</sup> Quelle: Dokumentation HHGen, Friedrich von Klitzing im Auftrag des KOSIS-Verbundes.

### 3. Erwerbsfähigkeit und Einkommenssicherung

In Wolfsburg sind 43.518 Personen zwischen 15 und unter 65 Jahren am Wohnort sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dabei ist der Anteil der Männer unter allen SVP-Beschäftigten deutlich höher als der der Frauen und liegt bei 60,1 % (26.147 Personen).

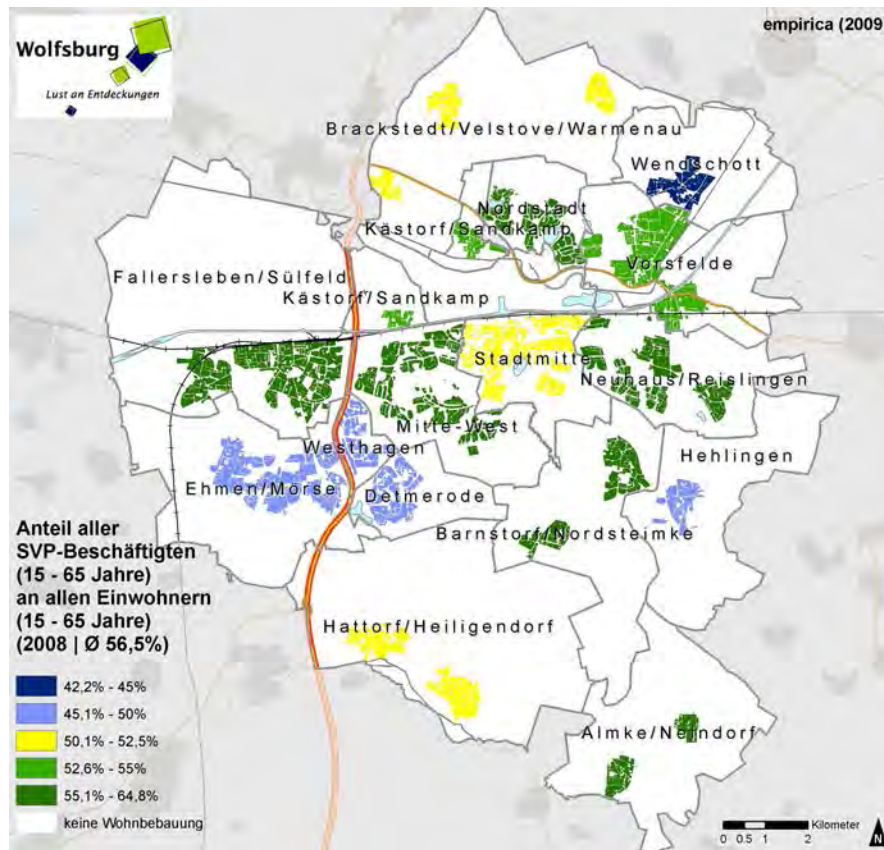
**Abbildung 14: Entwicklung der SVP-Beschäftigten in den Ortsratsbereichen von 2002 bis 2008**



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2002 und 31.12.2008 **empirica**

Nahezu zwei Drittel aller Einwohner in Almke/Neindorf zwischen 15 und 65 Jahren geht einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach (64,8 % bzw. 980 SVP-Beschäftigte). Auch Fallersleben/Sülfeld (60,0 % bzw. 5.595 SVP-B) und Neuhaus/Reislingen (57,7 % bzw. 3.384 SVP-B) erzielen hohe Erwerbsquoten. Im Gegensatz dazu sind in Wendschott weniger als die Hälfte der 15- bis unter 65-Jährigen Einwohner sozialversicherungspflichtig beschäftigt (42,2 % bzw. 730 SVP-B).

**Abbildung 15: Erwerbsquote in der Altersgruppe 15 bis unter 65 Jahre in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 **empirica**

In Wolfsburg sind 2008 insgesamt 3.654 Einwohner zwischen 15 und unter 65 Jahren arbeitslos. Bezogen auf alle Einwohner derselben Altersklasse liegt die Arbeitslosenquote somit bei 4,7 %. Rund ein Drittel der Arbeitslosen (35,7 % bzw. 1.304 Personen) ist seit einem Jahr oder länger arbeitslos gemeldet und gilt damit als langzeitarbeitslos. Die Quote der Langzeitarbeitslosen zwischen 15 und 65 Jahren an allen Einwohnern beträgt 1,7 %.

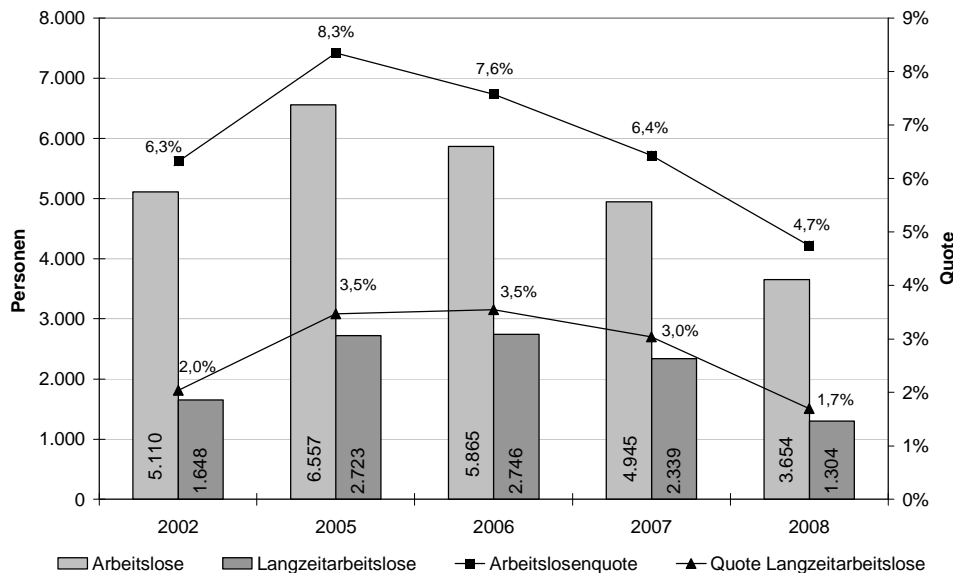
### 3.1 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Nach einem Anstieg um zwei Prozentpunkte von 2002 bis 2005 ist die Arbeitslosenquote der Stadt Wolfsburg in den vergangenen drei Jahren stetig von 8,3 auf 4,7 % gesunken (vgl. Abbildung 16). Insgesamt waren Ende des Jahres 2008 somit 1.456 Personen weniger arbeitslos als noch im Jahr 2002 (- 28,5 %). Die Langzeitarbeitslosenquote sank parallel im selben Zeitraum von 2,0 auf 1,7 %, die absolute Zahl der Langzeitarbeitslosen ging von 1.648 auf 1.304 zurück (- 20,9 %). Allerdings erfolgte die Abnahme im Vergleich zum Rückgang der Arbeitslosen zeitverzögert um ein Jahr. Von 2005 bis 2006 war zunächst ein leichter Anstieg der Zahl der Langzeitarbeitslosen und eine gleich bleibende

Quote zu beobachten. Von 2006 bis 2008 sank die Zahl der Langzeitarbeitslosen insgesamt um rund die Hälfte vom Ausgangsniveau von 2.746 Personen (- 52,5 %).

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen nimmt insgesamt zu. Von 2002 bis 2008 stieg der Anteil der länger als ein Jahr arbeitslosen Personen an allen Arbeitslosen von 32,3 auf 35,7 % (+ 10,7 %).

**Abbildung 16: Entwicklung der Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen seit 2002**



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand jeweils 31.12. **empirica**

Ein Rückgang der Arbeitslosenquote war von 2002 bis 2008 in allen Ortsratsbereichen der Stadt Wolfsburg zu beobachten (vgl. Tabelle 3).<sup>17</sup> Die stärksten Rückgänge gab es dabei vor allem in den Ortsratsbereichen, die heute auch die niedrigsten Anteile arbeitsloser Einwohner an allen Einwohnern im Stadtgebiet aufweisen. In Barnstorf/Nordsteimke waren 2008 nur noch 34 Personen arbeitslos gemeldet, 2002 waren es 80 gewesen. Der Rückgang der Arbeitslosenquote lag bei - 65,1 %. In Wendeschott halbierte sich die Zahl der Arbeitslosen von 2002 bis 2008 von 38 auf 19 Personen. Die Arbeitslosenquote sank von 2,7 auf 1,1 % (Rückgang: - 59,4 %). Ebenfalls um - 59,4 % ging der Anteil der Arbeitslosen an den Einwohnern in Neuhaus/Reislingen zurück, die Anzahl der Arbeitslosen verringerte sich von 268 auf 109 Personen.

Geringere Abnahmen der Arbeitslosenquote von -10 % und darunter konnten in den Ortsratsbereichen beobachtet werden, in denen heute im innerstädtischen Vergleich höhere Arbeitslosenquoten ver-

<sup>17</sup> Nachrichtlich: Insgesamt ist die Quote der Langzeitarbeitslosen für die Stadt Wolfsburg auf 1.050 Personen gesunken (vorläufige Zahlen des Kreisreports zum Stand 31.12.2009).

zeichnet werden. In Almke/Neindorf waren 2008 insgesamt 56 Personen arbeitslos gemeldet, im Jahr 2002 waren es 60 gewesen. Die Arbeitslosenquote sank hier um - 6,8 %. In Westhagen ging die Arbeitslosenquote um - 6,9 % zurück, die Anzahl der arbeitslosen Einwohner verringerte sich von 650 auf 518 Personen. In Stadtmitte sank die Zahl der Arbeitslosen von 876 auf 755 Personen, was einem Rückgang der Arbeitslosenquote um - 9,5 % entspricht.

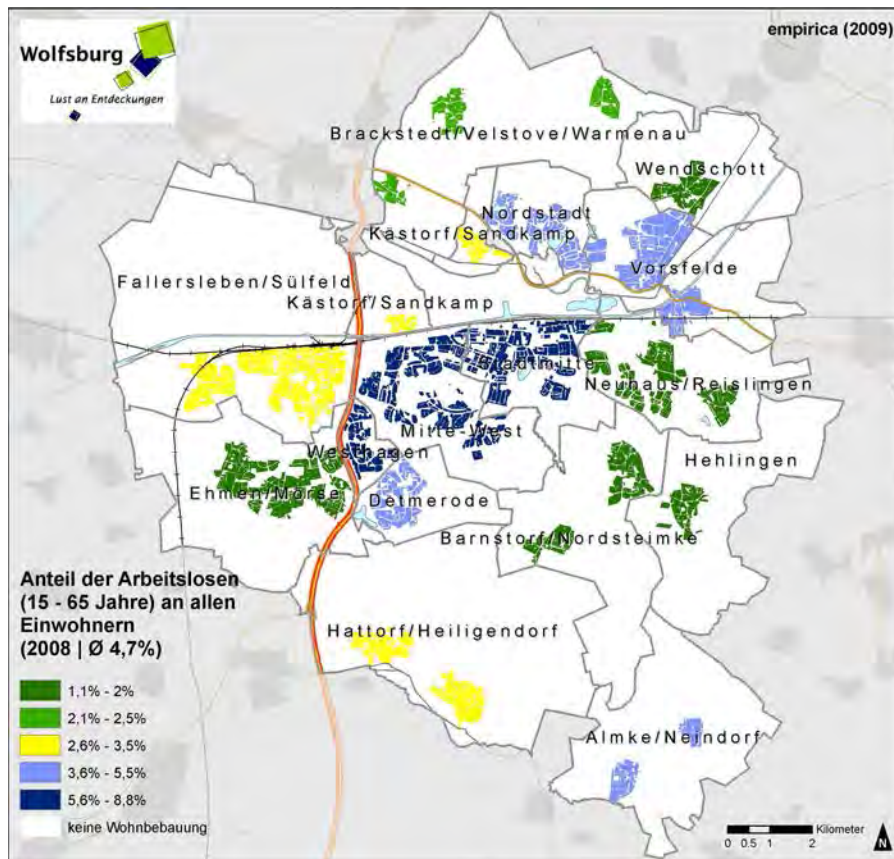
**Tabelle 3: Entwicklung der Arbeitslosen und der Arbeitslosenquote in den Ortsratsbereichen 2002 bis 2008**

Ortsratsbereiche	Arbeitslose			Arbeitslosenquote		
	2002	2008	Veränderung absolut	2002	2008	Veränderung in %
Fallersleben/Sülfeld	429	252	-177	4,2%	2,7%	-35,7%
Vorsfelde	497	340	-157	6,2%	4,3%	-31,0%
Ehmen/Mörse	165	84	-81	3,6%	1,9%	-48,6%
Brackstedt/Velstove/Warmenau	55	35	-20	4,0%	2,1%	-46,8%
Hattorf/Heiligendorf	120	71	-49	4,9%	2,7%	-44,6%
Kästorf/Sandkamp	51	35	-16	3,9%	2,5%	-35,7%
Neuhaus/Reislingen	268	109	-159	4,6%	1,9%	-59,4%
Barnstorf/Nordsteimke	80	34	-46	3,8%	1,3%	-65,1%
Almke/Neindorf	60	56	-4	4,0%	3,7%	-6,8%
Wendschott	38	19	-19	2,7%	1,1%	-59,4%
Hehlingen	34	21	-13	3,0%	1,6%	-44,8%
Nordstadt	457	303	-154	7,2%	5,4%	-25,0%
Detmerode	371	229	-142	6,5%	5,4%	-16,8%
Westhagen	650	518	-132	9,5%	8,8%	-6,9%
Stadtmitte	876	755	-121	8,6%	7,8%	-9,5%
Mitte-West	956	754	-202	8,1%	6,7%	-17,0%
nicht zugeordnet	3	39	36	-	-	-
<i>Stadt Wolfsburg, gesamt</i>	<i>5.110</i>	<i>3.654</i>	<i>-1.456</i>	<i>6,3%</i>	<i>4,7%</i>	<i>-24,9%</i>

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 **empirica**



**Abbildung 17: Arbeitslosenquoten in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 **empirica**

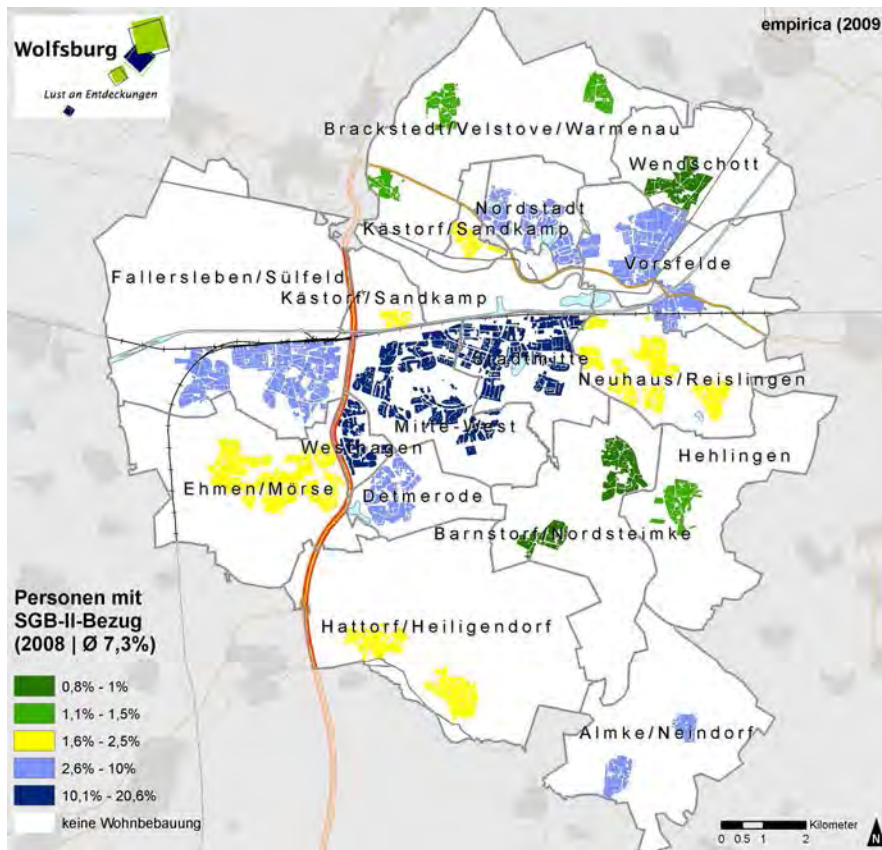
Im Vergleich aller Ortsratsbereiche haben Westhagen, Stadtmitte und Mitte-West die höchsten Arbeitslosenquoten in der Stadt. Deutlich unter dem städtischen Durchschnitt liegen die Arbeitslosenquoten in allen Ortsratsbereichen, die nicht zum zentralen Stadtgebiet gehören. Hohe Quoten Langzeitarbeitsloser an den Arbeitslosen weisen Detmerode (41,0 % bzw. 94 Personen) und Westhagen (40,9 % bzw. 212 Personen) auf.

Mehr als drei Viertel (2.856 der 3.654 Arbeitslosen bzw. 78,2 %) der arbeitslosen Einwohner gehört der mittleren Altersgeneration (zwischen 25 und 55 Jahre) an. Rund 80 % der arbeitslosen Einwohner haben die deutsche (80,9 % bzw. 2.951 EW) und knapp 20 % eine ausländische Staatsangehörigkeit (19,1 % bzw. 696 EW).

Der Anteil leistungsbeziehender Personen an den Einwohnern variiert in den Ortsratsbereichen der Stadt Wolfsburg sehr stark und bewegt sich zwischen 0,8 und 20,6 % (vgl. Abbildung 18). In Wendschott (0,8 % bzw. 23 EW), Barnstorf/Nordsteimke (0,9 % bzw. 34 EW) und Brackstedt/Velstove/Warmenau (1,2 % bzw. 30 EW) beziehen nur sehr wenige Einwohner Leistungen nach dem SGB II. Demgegenüber gilt rund jeder zehnte Einwohner in Mitte-West (10,8 % bzw. 1.924 EW) und Stadtmitte (12,8 % 1.947 EW) sowie jeder fünfte Einwohner in Westhagen (20,6 % bzw. 1.767 EW) als potentieller Leistungsbezieher nach SGB II.



**Abbildung 18: Anteil Empfänger von Leistungen nach SGB II in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 **empirica**

Im Vergleich zu den vergangenen Jahren ist die Anzahl Leistungsempfänger nach SGB II in der Stadt Wolfsburg sowie deren Anteil an der Gesamtbevölkerung leicht gesunken. 2007 und 2006 bezogen noch rund 9.484 bzw. 9.391 Einwohner Leistungen nach SGB II (7,9 bzw. 7,8 %). Im Jahr 2005 waren noch ein Prozent mehr Einwohner als Leistungsempfänger nach SGB-II eingestuft als im Jahr 2008, der Anteil der Leistungsempfänger lag in 2005 jedoch mit 7,3 % (8.831 EW) auf dem gleichen Niveau wie 2008 (8.741 EW).

**Tabelle 4: Leistungsbeziehende Personen nach SGB II nach Erwerbsfähigkeit und Anteil an allen Einwohnern in den Ortsratsbereichen 2008<sup>18</sup>**

Ortsratsbereiche	2005				2008				Veränderung		
	insg.	erwerbsfähig	nicht-erwerbsfähig	Anteil an allen EW	insg.	erwerbsfähig	nicht-erwerbsfähig	Anteil an allen EW	absolut	in %	Anteil an allen EW
Fallersleben/Sülfeld	399	292	13	2,7%	421	319	102	2,9%	22	5,5%	8,1%
Vorsfelde	827	590	1	6,8%	758	555	203	6,1%	-69	-8,3%	-10,8%
Ehmen/Mörse	125	95	249	1,9%	128	98	30	1,8%	3	2,4%	-6,2%
Brackstedt/Velstove/Warmenau	51	38	14	2,2%	30	19	11	1,2%	-21	-41,2%	-44,5%
Hattorf/Heiligendorf	109	78	241	3,0%	89	69	20	2,3%	-20	-18,3%	-23,1%
Kästorf/Sandkamp	55	47	246	2,7%	38	33	*	1,8%	-17	-30,9%	-31,8%
Neuhaus/Reislingen	175	134	14	2,1%	142	102	40	1,7%	-33	-18,9%	-17,7%
Barnstorf/Nordsteimke	69	51	17	1,9%	34	23	11	0,9%	-35	-50,7%	-53,9%
Almke/Neindorf	108	75	7	4,9%	110	74	36	5,0%	2	1,9%	2,9%
Wendschott	34	25	2	1,5%	23	16	7	0,8%	-11	-32,4%	-42,7%
Hehlingen	17	17	4	0,9%	26	24	2	1,4%	9	52,9%	53,6%
Nordstadt	671	511	117	6,7%	626	455	171	6,4%	-45	-6,7%	-4,8%
Detmerode	695	474	2	8,5%	661	438	223	8,7%	-34	-4,9%	2,3%
Westhagen	1.869	1.176	2	19,8%	1.767	1.084	683	20,6%	-102	-5,5%	4,1%
Stadtmitte	1.759	1.272	79	11,5%	1.947	1.355	592	12,8%	188	10,7%	11,3%
Mitte-West	1.859	1.375	101	10,1%	1.924	1.387	537	10,8%	65	3,5%	7,0%
<b>Stadt Wolfsburg, gesamt</b>	<b>9</b>	<b>6</b>	<b>4</b>	<b>-</b>	<b>17</b>	<b>12</b>	<b>5</b>	<b>-</b>	<b>-8</b>	<b>-47,1%</b>	<b>-</b>

\* Datenschutz (Wert <-5)

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 **empirica**

**Hinweis:** Neun Hilfebedürftige Personen nach SGB II können keinem Ortsratsbereich zugeordnet werden. Dies hängt damit zusammen, dass der Arbeitsagentur als Grundlage für die Auswertung der Einzeldaten ein älterer Straßenschlüssel der Stadt Wolfsburg zur Verfügung steht. Somit können Personen, die in neuen Straßen (z.B. in neuen Baugebieten) wohnen, nicht zugeordnet werden.

<sup>18</sup> Nachrichtlich:

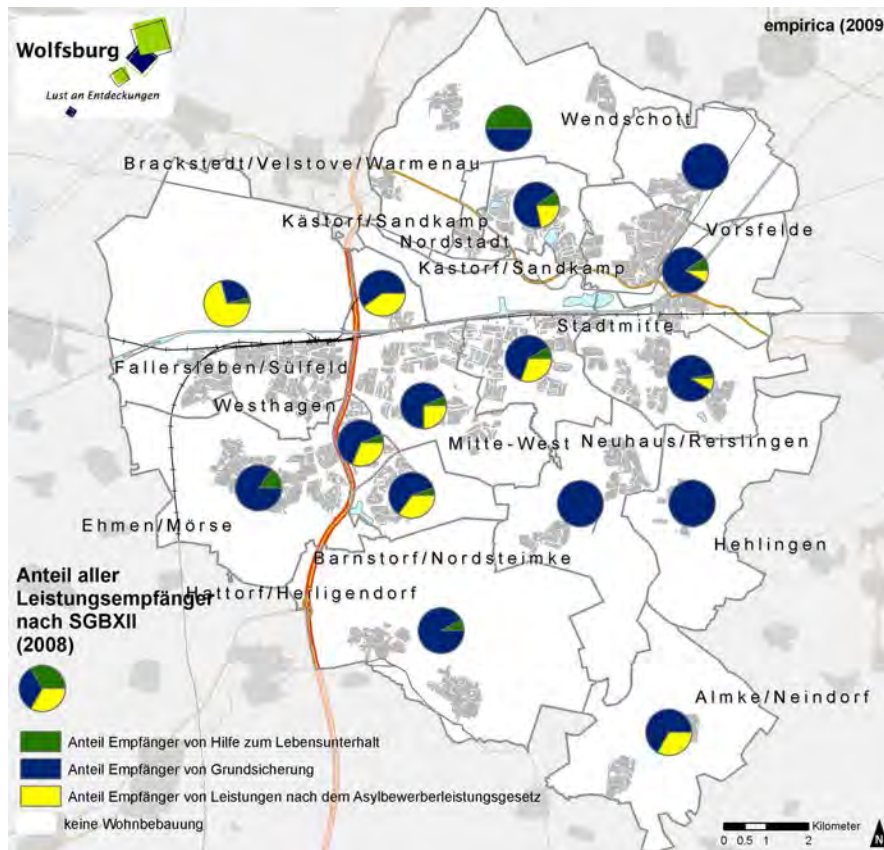
Ortsratsbereiche	2009				
	Leistungsbeziehenden Personen nach SGB II insgesamt Wolfsburg	Erwerbsfähige Hilfebedürftige insgesamt	Nichterwerbsfähige Hilfebedürftige	Einwohner/-innen insgesamt	Anteil der leistungsbeziehenden Personen nach SGB II insgesamt an allen Einwohner/-innen
Fallersleben/Sülfeld	407	317	90	14.349	2,8%
Vorsfelde	797	581	216	12.415	6,4%
Ehmen/Mörse	117	89	28	7.630	1,5%
Brackstedt/Velstove/Warmenau	35	17	18	2.550	1,4%
Hattorf/Heiligendorf	97	73	24	3.954	2,5%
Kästorf/Sandkamp	33	29	*	2.074	1,6%
Neuhaus/Reislingen	152	108	44	8.093	1,9%
Barnstorf/Nordsteimke	52	32	20	3.916	1,3%
Almke/Neindorf	99	67	32	2.187	4,5%
Wendschott	21	19	*	2.748	0,8%
Hehlingen	24	24	*	1.876	1,3%
Nordstadt	686	487	199	9.775	7,0%
Detmerode	590	403	187	7.406	8,0%
Westhagen	1.800	1.098	702	8.715	20,7%
Stadtmitte	2.001	1.384	617	15.325	13,1%
Mitte-West	1.807	1.326	481	17.804	10,1%
<b>Stadt Wolfsburg, gesamt</b>	<b>20</b>	<b>15</b>	<b>5</b>	<b>-</b>	<b>-</b>

\* Datenschutz (Wert <-5)

### 3.2 Empfänger von Leistungen nach SGB XII

In Wolfsburg beziehen 1.337 Personen<sup>19</sup> bzw. 1,1 % der Einwohner Leistungen nach SGB XII in Form von Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU, Leistungen nach dem 3. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen) oder Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GruSi, im Alter und bei Erwerbsminderung, hier: außerhalb von Einrichtungen nach dem 4. Kapitel SGB XII) sowie Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG).

**Abbildung 19: Anteil aller Leistungsempfänger nach SGB XII in den Ortsratsbereichen 2008**



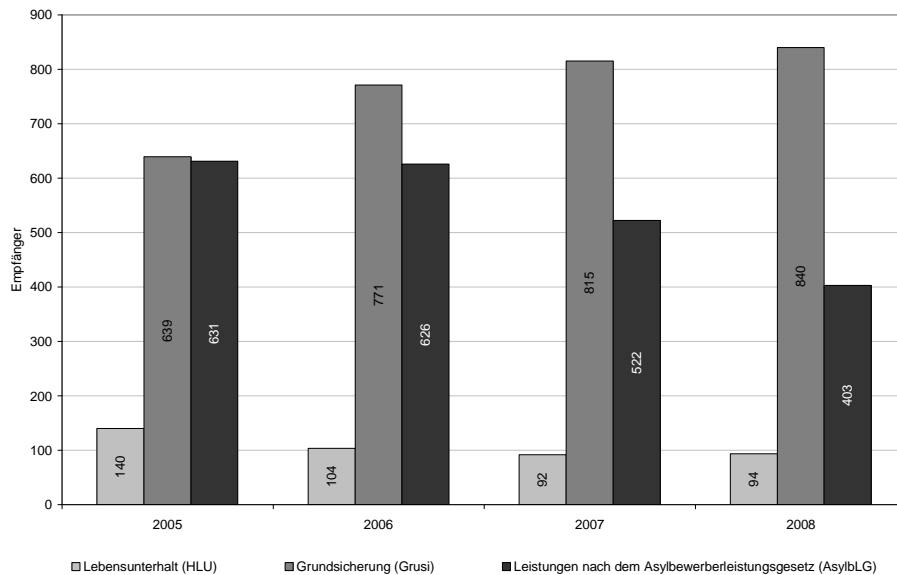
Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik. ARGE - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

Die Mehrheit der Personen bezieht Leistungen durch Grundsicherung (62,8 % bzw. 840 EW) oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (30,1 % bzw. 403 EW). 94 Personen empfangen Hilfe zum Lebensunterhalt (7,0 %). In der Gesamtstadt erhalten mehr Frauen als Männer Leistungen nach SGB XII, der Anteil der Frauen an allen Leistungsbeziehern liegt bei 54,7 % (731 EW), der der Männer bei 45,3 % (606 EW). Bedingt durch den absoluten Anstieg der älteren Generation nimmt auch die Inanspruchnahme der Grundsicherung im Alter zu. Im Vergleich zum Länder- oder auch

<sup>19</sup> Hier: Ausschließlich Personen außerhalb von Einrichtungen.

Bundesdurchschnitt weist Wolfsburg jedoch eine verhältnismäßig geringe Quote auf. Dies ist vermutlich bedingt durch relativ gute Renteneinkünfte.

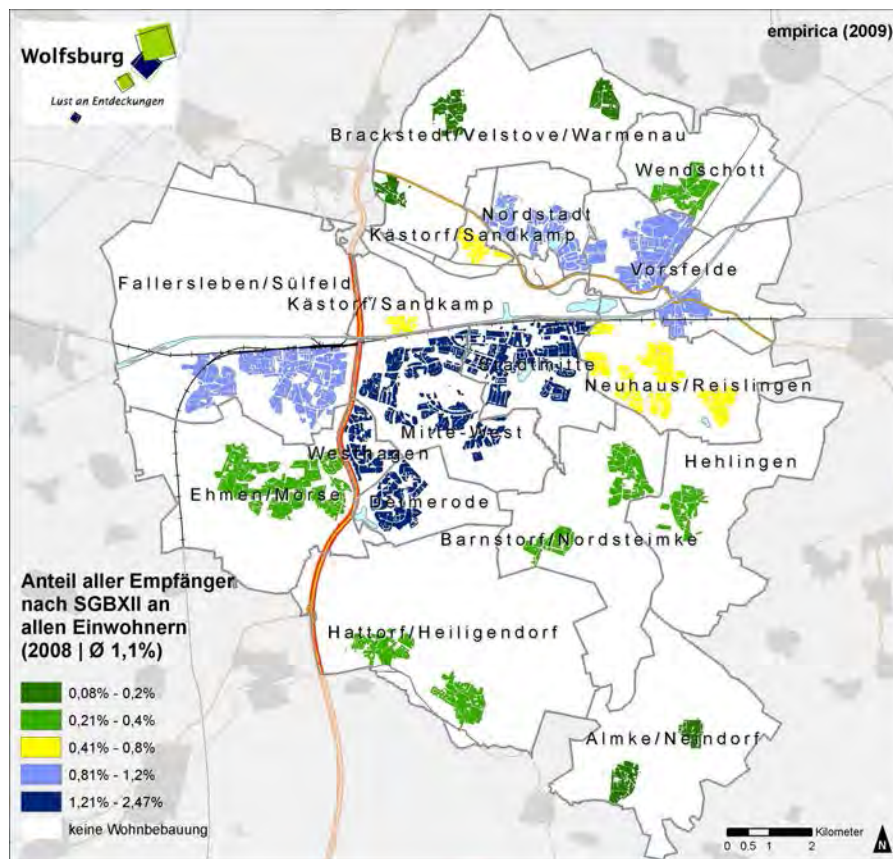
**Abbildung 20: Entwicklung der Anzahl der Empfänger von Leistungen nach SGB XII von 2005 bis 2008**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik. ARGE - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 **empirica**

Während die Zahl der Einwohner, die Hilfe zum Lebensunterhalt oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten, seit 2005 um jeweils rund ein Drittel zurückgegangen ist, stieg die Anzahl der Empfänger von Grundsicherung in den vergangenen drei Jahren stetig an (vgl. Abbildung 20). Im Jahr 2005 haben 639 Einwohner Grundsicherung empfangen, 2008 waren es 840 Personen mehr (+ 31,5 %). Die Zahl der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt sank im selben Zeitraum von 140 auf 94 Personen (- 32,9 %), die Anzahl der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz ging von 631 auf 403 zurück (- 36,1 %).

**Abbildung 21: Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung und Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik. ARGE - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

Im Vergleich der Ortsratsbereiche ist die Quote der Empfänger von Leistungen nach SGB XII (HLU, GruSI) und AsylbLG an allen Einwohnern in Westhagen (2,5 % bzw. 212 EW), Stadtmitte (1,7 % bzw. 266 EW) und Mitte-West (1,6 % bzw. 294 EW) am höchsten. In Westhagen beziehen 2,8 % aller Einwohnerinnen (120 Personen) und 2,2 % aller männlichen Einwohner (92 Personen) die genannten Leistungen, in Stadtmitte sind es 2,0 % der Einwohnerinnen (159 Personen) bzw. 1,5 % der Männer (107) und in Mitte-West 1,7 % der weiblichen (153 Personen) und 1,6 % der männlichen Einwohner (141 Personen). Die niedrigsten Quoten an Empfängern von Leistungen nach dem SGB XII haben die Ortsratsbereiche Brackstedt/Velstove/Warmenau und Almke/Neindorf (< 5 EW) sowie Hehlingen und Barnstorf/Nordsteimke (< 5 EW).

## **Exkurs: Schuldnerberatung**

Die Schuldner- und Insolvenzberatung wird in Wolfsburg durch eine Kooperation zwischen der Arbeiterwohlfahrt, dem Caritasverband und der Stadt Wolfsburg sichergestellt. Bereits seit November 1986 gab es eine städtische Schuldnerberatungsstelle als Teil der jugendsozialen Dienste. Die Beratungsstelle des Kreisverbands Wolfsburg der Arbeiterwohlfahrt wurde 1991 eröffnet, die Beratungsstelle des Caritasverbandes Wolfsburg e.V. gibt es seit 01.10.2000.

Seit dem 01.01.2005 gehört die Aufgabe der Schuldnerberatung zum Leistungskatalog der Grundversicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II und der Sozialhilfe nach dem SGB XII. Aufgrund der gesetzlichen Veränderungen und einer Zuordnung zum Bereich Soziales und Gesundheit wurde im Jahr 2005 eine Zusammenarbeit verabredet und die städtischen Mitarbeiter haben teamübergreifend an den Standorten der Wohlfahrtsverbände ihre Arbeit fortgeführt. Aktuell gibt es insgesamt 3,25 Personalstellen in den Schuldnerberatungen in Vorsfelde (AWO) und der Stadtmitte (Caritas).

Die Nachfrage nach Schuldner- und Insolvenzberatung ist unverändert auf hohem Niveau. Im Jahr 2008 wurden insgesamt 283 Personen beraten (117 Personen mit Bezug von Leistungen nach ALG II). 2009 nahmen 291 Personen die Beratungen in Anspruch, darunter waren 113 Personen im ALG II Leistungsbezug.

Die verfügbaren Beratungskapazitäten werden ausgeschöpft, die Wartezeiten auf ein Erstgespräch sind mit ca. drei bis fünf Wochen moderat, bei notwendigen Kriseninterventionen z.B. bei drohendem Wohnungsverlust erfolgen kurzfristige Terminvergaben.

Das Beratungsangebot ist kostenlos und umfasst die Klärung der aktuellen persönlichen und finanziellen Situation, eine Haushalts- und Budgetberatung, die Existenzsicherung verbunden mit Informationen über gesetzliche Hilfsmöglichkeiten (Sozialleistungen, Pfändungsschutz, Insolvenzverfahren). Schwerpunkt der Arbeit ist die Verhandlung mit Gläubigern mit der Zielsetzung einer außergerichtlichen Regulierung der vorhandenen Schulden. Sollte diese scheitern, wird bei Bedarf Unterstützung bei Einleitung des Verbraucherinsolvenzverfahrens gewährt.

## 4. Kinder, Jugendliche und Bildung

### 4.1 Kinder in Bedarfsgemeinschaften

Im Jahr 2008 leben durchschnittlich 2.654 Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungsbezug nach dem SGB II (Sozialgeld). Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang von 77 Personen (- 2,8 %). Seit 2005 nahm die Zahl der Kinder in Bedarfsgemeinschaften allerdings um 415 Personen zu (bzw. + 18,5%). Der Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften an allen Einwohnern liegt 2008 bei 2,2 %.

**Tabelle 5: Entwicklung der Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach Altersgruppen in den Ortsratsbereichen 2005 bis 2008<sup>20</sup>**

Ortsratsbereiche	2005				2008				Veränderung	
	insg.	0 bis 2 Jahre	3 bis 6 Jahre	7 bis 14 Jahre	insg.	0 bis 2 Jahre	3 bis 6 Jahre	7 bis 14 Jahre	absolut	in %
Fallersleben/Sülfeld	87	16	25	46	80	18	18	44	-7	-8,0%
Vorsfelde	202	41	64	97	169	58	50	61	-33	-16,3%
Ehmen/Mörse	24	*	*	10	23	*	*	15	-1	-4,2%
Brackstedt/Velstove/Warmenau	10	*	*	*	10	*	*	*	0	0,0%
Hattorf/Heiligendorf	27	*	*	11	18	*	*	11	-9	-33,3%
Kästorf/Sandkamp	*	0	*	*	*	*	*	*	*	*
Neuhaus/Reislingen	30	*	*	14	30	*	*	13	0	0,0%
Barnstorf/Nordsteimke	15	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Almke/Neindorf	26	*	12	*	32	*	*	17	6	23,1%
Wendschott	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Hehlingen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,0%
Nordstadt	145	39	34	72	151	44	37	70	6	4,1%
Detmerode	191	48	60	83	197	43	62	92	6	3,1%
Westhagen	630	132	166	332	599	111	173	315	-31	-4,9%
Stadtmitte	431	127	131	173	539	150	171	218	108	25,1%
Mitte-West	423	122	138	163	470	142	136	192	47	11,1%
<i>Stadt Wolfsburg, gesamt</i>	<i>2.264</i>	<i>557</i>	<i>670</i>	<i>1.037</i>	<i>2.344</i>	<i>597</i>	<i>682</i>	<i>1.065</i>	<i>80</i>	<i>3,5%</i>

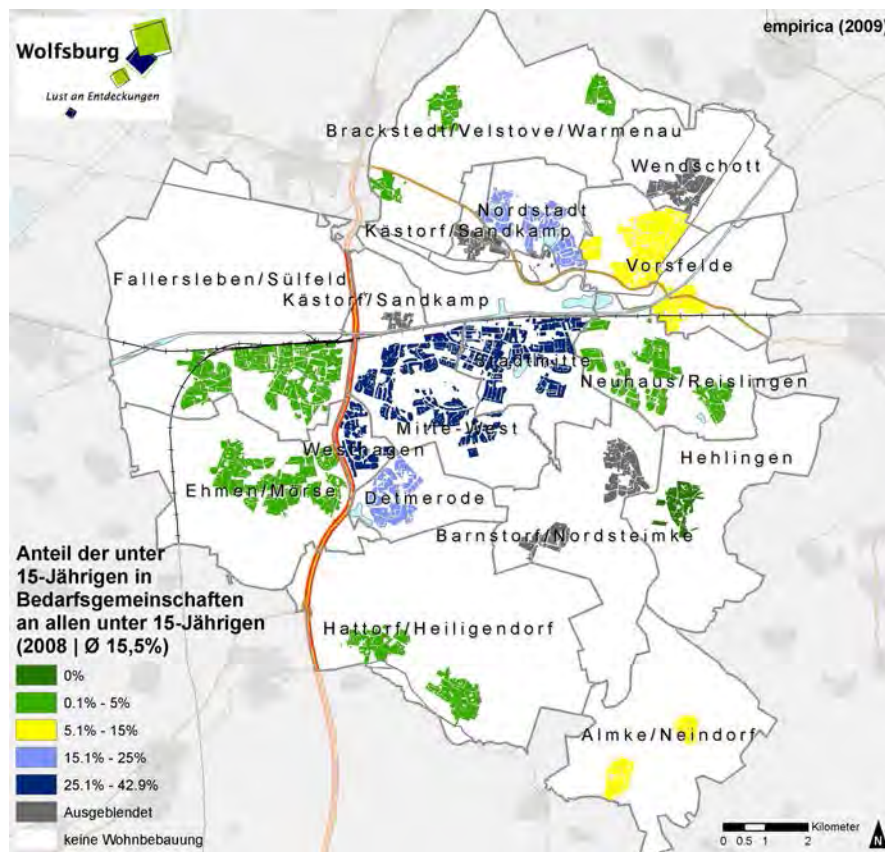
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008. **empirica**

In Hehlingen bezieht kein Kind unter 15 Jahren Leistungen nach SGB II. In Brackstedt/Velstove/Warmenau ist der Anteil mit 2,2 % (10 Kinder) im Vergleich sehr gering, ebenso in Ehmen/Mörse (2,3 % bzw. 23 Kinder). Sehr hohe Anteile an Kindern unter 15 in Bedarfsgemeinschaften weisen die Ortsratsbereiche Westhagen (599 Kinder bzw. 42,9 %), Stadtmitte (32,4 % bzw. 539 Kinder) und Mitte-West (25,6 % bzw. 470 Kinder) auf.

<sup>20</sup> Nachrichtlich: Am 31.12.2009 lebten 2.462 Kinder(-67 Personen) in Bedarfsgemeinschaften in Wolfsburg. Gleichzeitig ist die Anzahl der Kinder unter 15 auf 15.212 gestiegen. Zu 2008 entspricht dies einem Rückgang von 0,5%.



**Abbildung 22: Anteil der Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften an allen unter 15-Jährigen in den Ortratsbereichen 2008**



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008. **empirica**

### Exkurs: Kinder in Bedarfsgemeinschaften im regionalen Vergleich

Verglichen werden die Anzahl der Kinder unter 15 Jahren, die in Bedarfsgemeinschaften mit Bezug von Leistungen nach dem SGB II leben zum 31.12. der Jahre 2005 und 2008.

Die Anteile der Kinder unter 15 Jahren im Transferleistungsbezug bezogen an allen Kindern unter 15 Jahren variieren zwischen 12,0% (bzw. 3.646 Kinder) am 31.12.2005 im Landkreis Gifhorn und 26,6% (bzw. 19.247 Kinder) in Duisburg. Am 31.12.2008 entfällt der geringste Anteil der Kinder unter 15 im Transferleistungsbezug mit 9,7% (bzw. 1.732 Kinder) auf Ingolstadt, den größten Anteil weist erneut die Stadt Duisburg auf (28,35% bzw. 19.162 Kinder).

In Wolfsburg beziehen jeweils ca. 16% der Kinder unter 15 Transferleistungen nach dem SGB II. Am 31.12.2005 waren 2.480 Kinder gemeldet, am 31.12.2008 2.529 Kinder. Werden zusätzlich die Entwicklungen von 2005 bis 2008 betrachtet, können für den Landkreis Gifhorn, Salzgitter sowie Ingolstadt Rückgänge verzeichnet werden, in allen anderen Kommunen kam es zu leichten Anstiegen. In



Wolfsburg nahm der Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften um 1% auf 16,7% zu. Der stärkste Anstieg entfällt auf Duisburg mit 1,7% auf 19.162 Kindern in Bedarfsgemeinschaften am 31.12.2008.

**Tabelle 6: Anteil Kinder unter 15 Jahre in Bedarfsgemeinschaften an allen Kindern unter 15 Jahre**

	Wolfsburg	Braunschweig	Duisburg	Ingolstadt	LK Gifhorn	LK Helmstedt	Salzgitter	Stand
Kinder unter 15 Jahre - gesamt	15.790	29.933	72.305	17.990	30.282	13.817	15.739	31.12.2005
	15.125	29.425	67.582	17.820	27.937	12.555	14.468	31.12.2008
Kinder unter 15 Jahre - in Bedarfsgemeinschaften	2.480	6.296	19.247	2.226	3.646	2.176	3.678	31.12.2005
	2.529	6.428	19.162	1.732	3.344	1.991	3.132	31.12.2008
Anteil Kinder in Bedarfsgemeinschaften (%)	15,71	21,03	26,62	12,37	12,04	15,75	23,37	31.12.2005
	16,72	21,85	28,35	9,72	11,97	15,86	21,65	31.12.2008
Veränderung von 2005 zu 2008 in %	1,01	0,81	1,73	-2,65	-0,07	0,11	-1,72	31.12.2008

Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen, Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Stadt Wolfsburg, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand jeweils 31.12. **empirica**

### Betreuungsquote für Kinder

Im Vergleich mit den anderen Städten erreicht die Stadt Wolfsburg Spitzenwerte hinsichtlich ihres Betreuungsangebotes. Dies gilt sowohl für die Betreuung der unter drei Jährigen (20,2%) wie auch bei der Betreuung der drei bis sechs Jährigen (94,6%).

**Tabelle 7: Anteil der Betreuungsquoten für Kinder unter 6 Jahren**

Betreuungsquoten (%)	Krippe 0 < 3 Jahre	Kita 3 < 6 Jahre
Wolfsburg	20,2	94,6
Braunschweig	18,2	89,4
Duisburg	7	90,9
Ingolstadt	12,7	89,3
LK Gifhorn	11	82,4
LK Helmstedt	11,2	87,4
Salzgitter	8,6	89,9

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kindertagesbetreuung regional, Stand 2009

**empirica**

Diese Statistik ermöglicht nur einen begrenzten Vergleich der Betreuungsangebote für unter drei Jährige. Die Krippenbetreuung wird ergänzt durch altersübergreifende Gruppen in Kindergärten und Tagespflege. Insgesamt liegt die Wolfsburger Versorgungsquote bei 40 %.

## **Verteilung der Schüler nach Schulformen**

Bildungschancen sind in Deutschland laut aktueller Studien (vgl. PISA oder IGLU<sup>21</sup>) ungleich verteilt, als Merkmale hierfür sind soziale und ethnische Herkunft sowie das Geschlecht genannt. Es besteht demnach ein Zusammenhang zwischen Bildungsbibliographie und sozialer Herkunft.

Um die Verknüpfung von Bildung und sozialer Herkunft aufzulösen, sind Erhalte der wohnortnahen Schule, regionale Schulentwicklung und individuelle Förderung aller Schüler notwendig. Das heißt, dass in benachteiligten Stadtteilen viele Schulen nicht mehr nur als reine Stätte der Wissensvermittlung, sondern zunehmend als Orte verstanden werden, an denen auch soziale und kommunikative Kompetenzen erlernt und umgesetzt werden.

Als geeignete (und umsetzungsfähige) Schulindikatoren haben sich die Übergangsquoten nach der vierten Klasse (Schulartwahlverhalten) sowie die Verteilung der Schüler nach Schulart in der zehnten Klasse erwiesen. Übergangsquoten von der Klasse vier der Grundschule in die verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe I sind relativ einfach zu ermitteln und sehr exakt.

Dafür ist allerdings eine Aufbereitung der Daten nach dem Wohnortprinzip unerlässlich. Bislang werden diese Daten meist auf Ebene der einzelnen Schulen ausgewertet. Der Wohnort der Schüler bleibt unberücksichtigt. Da Schulen einen größeren Einzugsbereich haben, ist der Aussagewert der Daten pro Schule für kleinräumige Analysen nicht ausreichend. Die Einzugsbereiche der Grundschulen sind nur selten deckungsgleich zu administrativen Grenzen (wie z.B. den Ortsratsbereichen). Bei den Haupt- und Realschulen sowie bei den Gymnasien umfassen die Einzugsbereiche das gesamte Stadtgebiet Wolfsburg und sind daher so groß, dass die Bildungsergebnisse im unmittelbaren Gebiet der einzelnen Schulen nur bedingt etwas über die soziale Struktur im Umfeld der Schule aussagen.

Für den vorliegenden Bericht ist es der Stadt Wolfsburg gelungen, die Schuldaten für das Jahr 2009 in die Analyse einzubeziehen. Dafür wurden Daten der Schüler der fünften und zehnten Klassen von den Schulen einzeln angefragt und anhand der Adressen (Wohnort der Schüler) den 40 Stadt- und Ortsteilen zugeordnet. Zukünftig wird der Zugang zu diesen Daten erleichtert, da sich aktuell eine zentrale Schuldatenbank im Aufbau befindet.

Für die Auswertungen wurden nur die Schüler berücksichtigt, die tatsächlich in Wolfsburg wohnhaft sind. Dies ist insofern von Bedeutung, da die Stadt Wolfsburg eine übergeordnete Bedeutung bei der Versorgung des Umlands mit Bildungseinrichtungen einnimmt und die Berücksichtigung der „aus dem Umland kommenden“ Schüler zu Verzerrungen der sozialen Situation in den Stadt- und Ortsteilen führen würde.

---

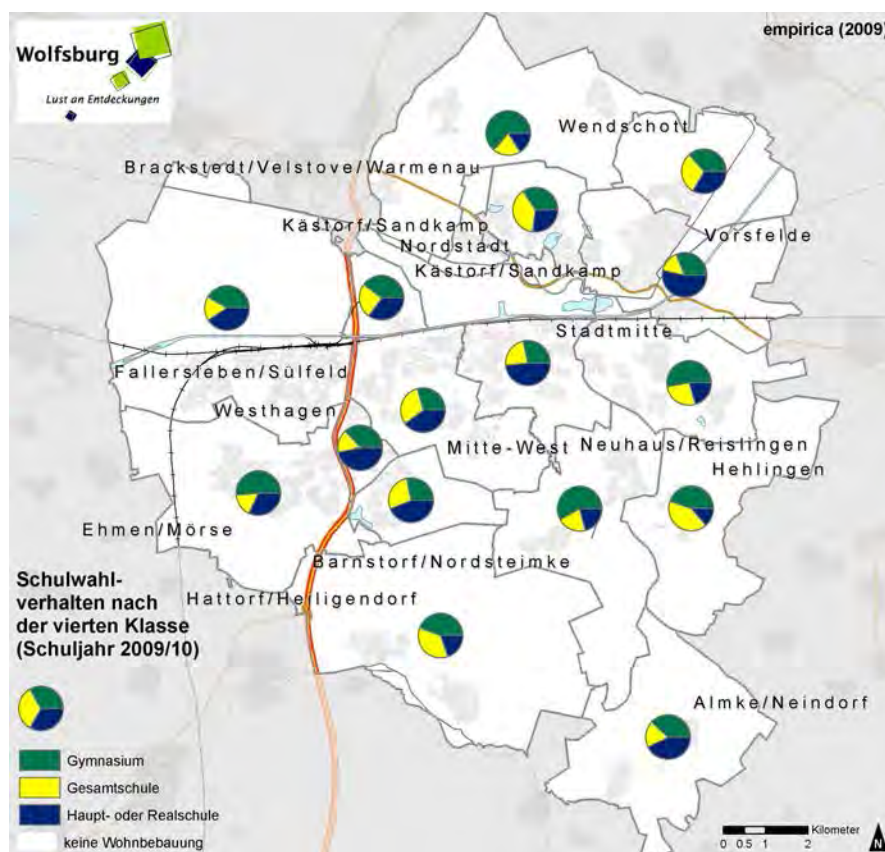
<sup>21</sup> PISA = Programme for International Student Assessment 2000  
IGLU = Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung 2006

Festgehalten werden kann, dass die nachfolgenden Daten der Gymnasialschüler exemplarisch für das zukünftige Schulmonitoring für alle Schulformen herangezogen wurden.

Insgesamt besuchen in Wolfsburg 409 von 1042 Fünftklässlern, d.h. 39,3 %, die fünfte Klasse eines Gymnasiums. Von den 1.185 in Wolfsburg lebenden Zehntklässlern besuchen mit 518 Schülern sogar 43,7 % die zehnte Klasse eines Gymnasiums.

Mehr als die Hälfte aller Kinder der fünften Klasse ist Schüler einer Gymnasialklasse in Brackstedt/Velstove/Warmenau (63,6 % bzw. 28 Kinder), Barnstorf/Nordsteimke (58,1 % bzw. 25 Kinder) und Neuhaus/Reislingen (52,6 % bzw. 41 Kinder). Dagegen besucht weniger als ein Drittel aller Fünftklässler in Detmerode (28,1 % bzw. 18 Kinder), Stadtmitte (28,2 % bzw. 29 Kinder) und Mitte-West (29,3 % bzw. 34 Kinder) ein Gymnasium.

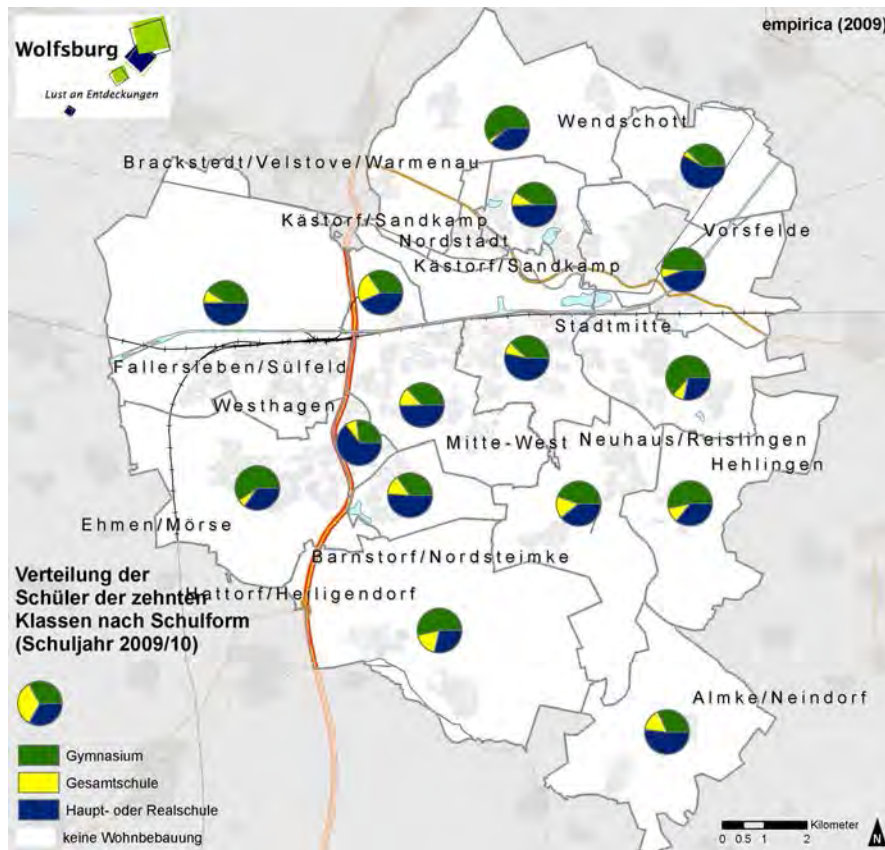
**Abbildung 23: Schulwahlverhalten nach der vierten Klasse**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Schule, Stand: Schuljahr 2009/10

empirica

**Abbildung 24: Verteilung der Schüler der zehnten Klassen nach Schulform in den Ortsbereichen**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Schule, Stand: Schuljahr 2009/10

empirica

### Exkurs: Schuleingangsuntersuchungen

Im Rahmen der gesundheitlichen Vorsorge wird bei allen fünf- bis sechseinhalbjährigen Kindern eine Schuleingangsuntersuchung durchgeführt. Untersucht werden die körperliche Entwicklung der Kinder, deren Seh-, Hör- und Sprachvermögen sowie der motorische Entwicklungsstand. Darüber hinaus werden auch Verhaltensauffälligkeiten, Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen U1 bis U9 sowie Impfungen festgehalten.

Der Aufbau der Untersuchungen hat sich seit den 1990er Jahren nur geringfügig geändert, wodurch eine gute Vergleichbarkeit der Daten über die gesundheitliche Situation der Wolfsburger Kinder möglich ist. Die Auffälligkeiten sind im Laufe der Jahre häufiger geworden. Einen Überblick liefert die folgende Tabelle.

**Tabelle 8: Schuleingangsuntersuchung**

	1999	2008
Anzahl untersuchte Kinder	1.283	1.017
Teilnahme U 9	71,10%	79,70%
Sprachstörungen	16,40%	18,40%
Behandlungsbedürftige schulrelevante Entwicklungsstörungen in Wahrnehmung und Verarbeitung	9,70%	11,70%
Übergewicht	8,70%	11,30%
Einschulung ohne Bedenken	79,00%	79,40%
Kitabesuch	91,60%	98,40%

Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit, GB Jugend, Stand jeweils 31.12.

**empirica**

Sehr positiv ist die Zunahme bei der Teilnahme an der U 9 zu bewerten, ebenfalls der fast 100%ige Kitabesuch.

Der Anteil der Kinder mit Sprachstörungen hat von 1999 bis 2008 um 2% zugenommen, auch die Entwicklungsstörungen im Bereich von Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung nahmen im selben Zeitraum um 2% zu. Ferner haben heute mehr Kinder mit Übergewicht zu kämpfen als noch in den 1990er Jahren. Vergleiche mit den vorliegenden Daten zeigen, dass die Auffälligkeiten im letzten Jahrzehnt weniger stark zugenommen haben, als in den Jahren davor. Die Ergebnisse des Jahres 2009 bestätigen weitgehend die langfristigen Trends.

Die vorliegenden Zahlen sind Ergebnisse von Einschulungsuntersuchungen und nicht von wissenschaftlichen Studien, dies muss bei der Interpretation der Daten berücksichtigt werden. Zudem sind die ursächlichen Zusammenhänge für Entwicklungsstörungen von Kindern äußerst komplex und nach wie vor wenig erforscht. Mögliche Gründe für die Zunahme auffälliger Befunde können Veränderungen in der Gesellschaft, Bewegungsmangel oder erhöhter Medienkonsum sein.

Insgesamt ist die gesundheitliche Situation von Kindern verbesserungsfähig. Ziel muss sein, die Anteile der Kinder mit Auffälligkeiten deutlich zu reduzieren, was einen Umdenkprozess in vielen Bereichen der Gesellschaft erfordert.

### **Exkurs: Hilfen zur Erziehung<sup>22</sup>**

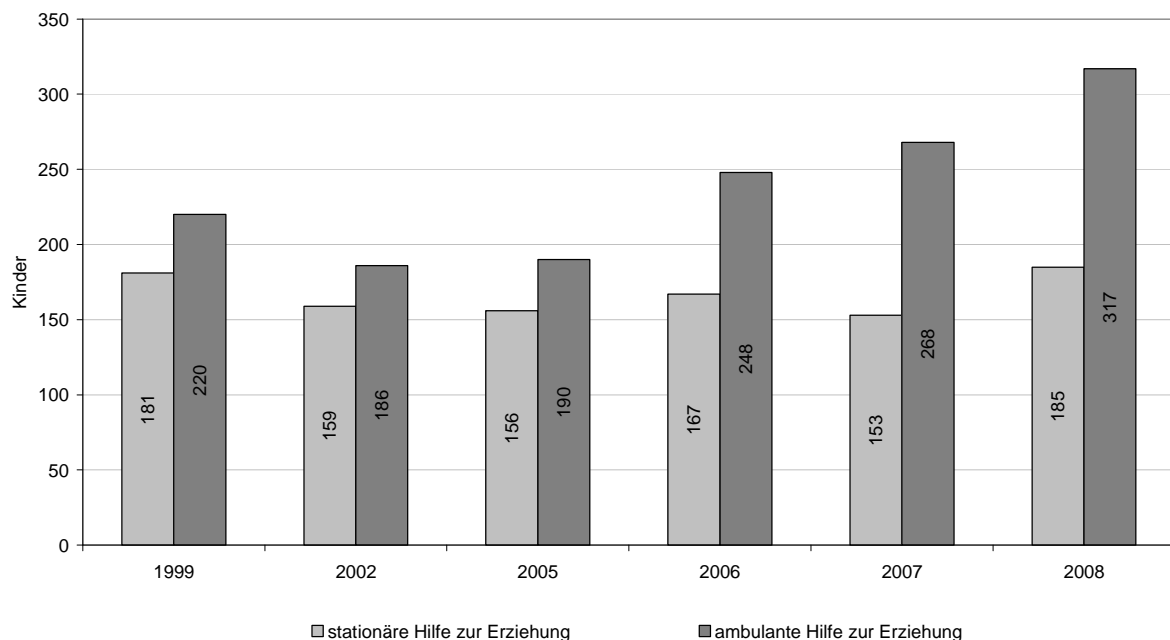
Wenn in der Entwicklung eines Kindes Auffälligkeiten und Probleme auftreten, können die Eltern oder sorgeberechtigte Personen Hilfen zur Erziehung bei ihrem zuständigen Jugendamt/Geschäftsbereich Jugend in Anspruch nehmen. Bei Kindeswohlgefährdung sucht das Jugendamt

aktiv und möglichst freiwillig mit den Eltern nach geeigneten Maßnahmen. Diese Hilfen zur Erziehung sind z. B. Erziehungsberatung, soziale Gruppenarbeit, Erziehungsbeistandschaft, sozialpädagogische Familienhilfe, Vollzeitpflege in einer Pflegefamilie und schließlich Heimerziehung und betreute Wohnformen.

Die Fallzahlen der Erziehungshilfen geben Hinweise auf die Häufung familiärer Problemlagen und lassen Rückschlüsse auf die Belastung einzelner Sozialräume zu. Eine räumliche Konzentration der Interventionen kann auf unzureichende Sozialisationsbedingungen für Kinder und Jugendliche im Stadtbezirk und auf eine besondere soziale Lage hinweisen.

Für den vorliegenden Bericht konnten die Daten zur ambulanten und stationären Hilfe zur Erziehung nur auf gesamtstädtischer Ebene verfügbar gemacht werden. Im Zeitvergleich zeichnet sich ein Anstieg im Bereich der ambulanten Hilfe zur Erziehung in den vergangenen Jahren ab. Um den Verbleib des Kindes oder Jugendlichen in seiner Familie oder seinem sozialen Umfeld zu sichern, wurden in den vergangenen Jahren die ambulanten Hilfen ausgebaut. Damit sollen auch Langzeitunterbringungen vermieden werden, die einen deutlich größeren Einschnitt in Entwicklung und Leben eines Kindes und Jugendlichen bedeuten und zudem kostenintensiver sind.

**Abbildung 25: Entwicklung der Hilfen zur Erziehung**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Jugend, Stand jeweils 31.12.

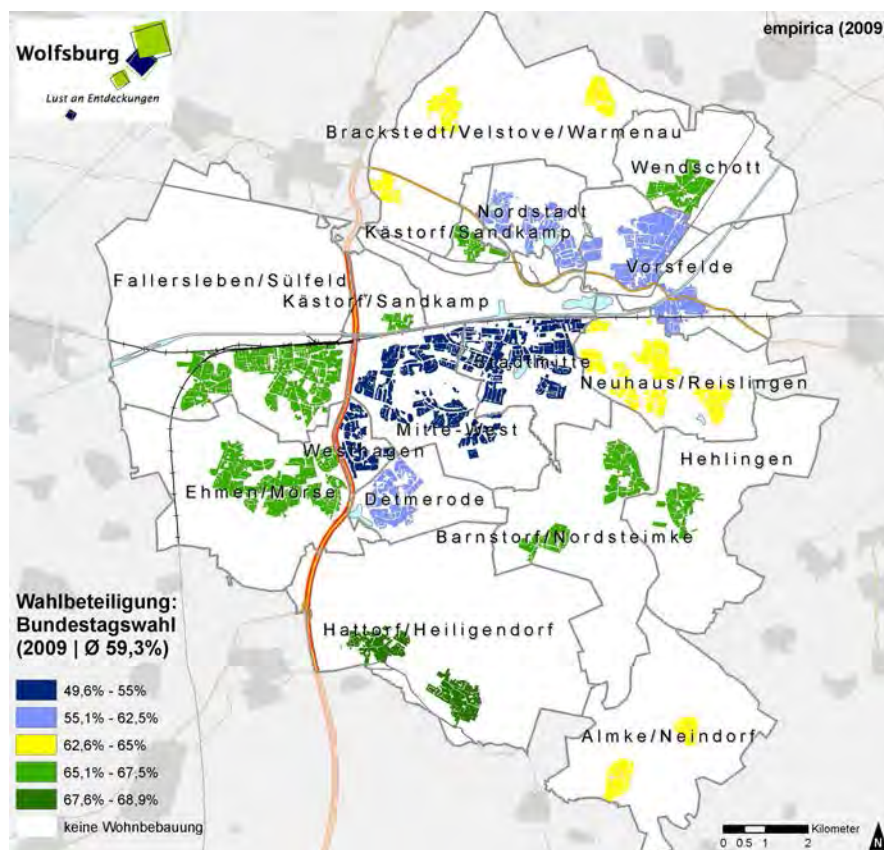
**empirica**

<sup>22</sup> Vgl. SGB VIII, §§ 27-35.

## 5. Politische Partizipation

Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2009 lag in Wolfsburg im Mittel bei 59,0 % und damit unter dem Vergleichswert zur Bundestagswahl 2005 von 65,8 %. Unter den Ortsratsbereichen wurden die höchsten Wahlbeteiligungen in Hattorf/Heiligendorf (68,9 %), Barnstorf/Nordsteimke (67,1 %), und Wendschott (67,0 %) registriert. In Mitte-West (53,6 %), Westhagen (50,7 %) und Stadtmitte (49,6 %) gab nur rund die Hälfte der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Insgesamt sank die Wahlbeteiligung in allen Ortsratsbereichen der Stadt Wolfsburg im Vergleich zur letzten Bundestagswahl zwischen rund sieben und 15 %.

**Abbildung 26: Wahlbeteiligung Bundestagswahl 2009 in den Ortsratsbereichen**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Bürgerdienste, Ergebnis der Bundestagswahl 2009 (Stand 27.09.09) – eigene Berechnung empirica

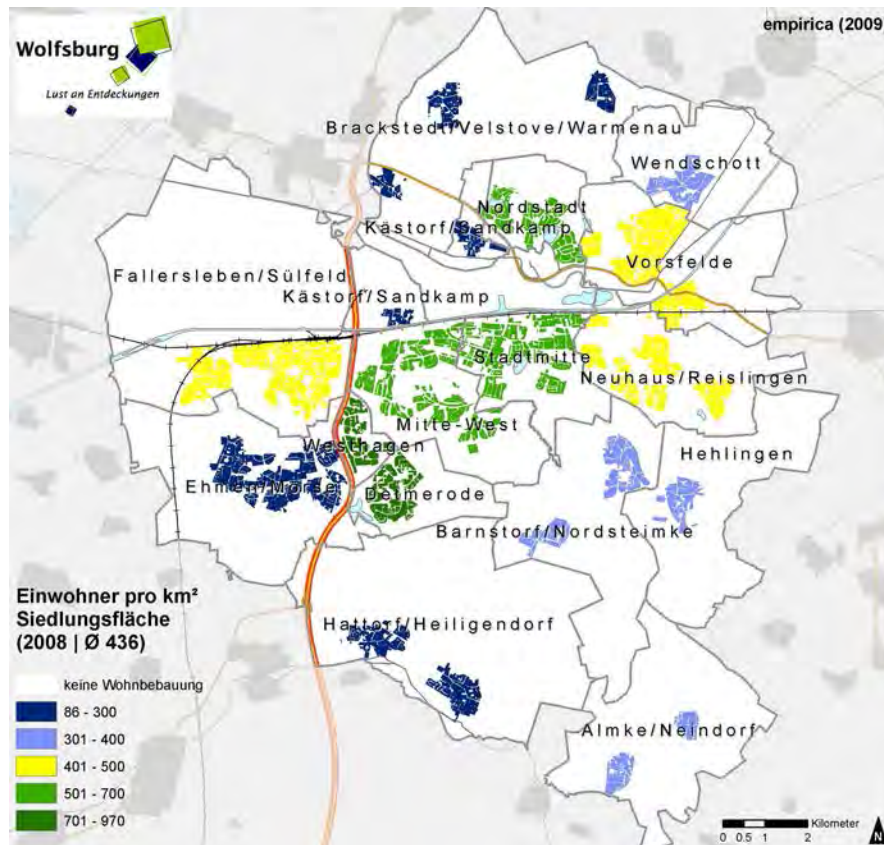
## 6. Wohnen im sozialen Kontext

Die Bevölkerungsdichte nimmt von den Innenstadtbereichen Stadtmitte, Mitte-West und Nordstadt zu den „grünen“ Randbereichen Brackstedt/Velstove/Warmenau, Ehmen/Mörse und Hattorf/Heiligendorf ab. Die höchste Bevölkerungsdichte ist allerdings in den innenstadtnahen Ortsratsbereichen Westhagen (970 Einwohner pro km<sup>2</sup>) und Detmerode vorzufinden, was sich auf die Bebauungsstruktur zu-



rückführen lässt. Die geringste Bevölkerungsdichte mit 86 Einwohnern pro Quadratkilometer hat Kästorf/Sandkamp. In den peripheren Stadtbezirken mit vergleichsweise geringen Bevölkerungsdichten bilden die eingemeindeten Kleinstädte wie z.B. Fallersleben/Sülfeld und Vorsfelde die Ausnahme.

**Abbildung 27: Bevölkerungsdichte in den Ortsratsbereichen 2008**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Einwohnermelderegister. Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik - eigene Berechnung, Stand 31.12.2008 empirica

Die Stadt Wolfsburg lässt sich in drei Gebietstypen unterscheiden: Die Dörfer, die Kleinstädte und die Kernstadt. Innerhalb der Kernstadt gibt es weitere Differenzierungen, die insbesondere von der Entstehungsgeschichte, parallel mit dem Ausbau des VW-Werks, der einzelnen Stadtteile abhängig sind. Damit weist der Wohnungsmarkt Wolfsburgs sowohl Landkreis- wie Stadtstrukturen auf. Es gibt ein vielfältiges Angebot, das von den kleinen Dorflagen bis hin zur innenstadtnahen Wohnlage reicht.

**Dörfer:** Im Zuge der Gebietsreform wurden die umliegenden Dörfer und zwei Städte der Stadt Wolfsburg zugeordnet. Dies sind z.B. die Dörfer Nordsteimke, Hattorf, Barnstorf etc. mit jeweils 1.000 bis 2.000 Einwohnern. Diese Dörfer sind in ihrer Struktur weitgehend erhalten und bilden z.T. eigene Strukturen. Die Dorflagen sind unproblematische, gute und beliebte Wohnlagen. Neben Vorsfelde und der Nordstadt sind vor allem die Dörfer in Folge der Baugebietsausweisungen der letzten Jahre stark gewachsen. Dies trifft insbesondere für Ehmern/Mörse zu. So ist es gelungen, die Ortschaften sowie



die jeweilige Infrastruktureinrichtungen zu stärken. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass den Einwohnern ein flächendeckendes, gut ausgebautes Nahversorgungsnetz und ein funktionierendes Gemeinwesen zur Verfügung stehen.

**Kleinstädte:** Gleichzeitig wurden die Kleinstädte Fallersleben und Vorsfelde mit jeweils 12.000 Einwohnern durch die Gebietsreform von 1972 der Stadt Wolfsburg zugeschlagen. Diese Kleinstädte haben weiterhin ein starkes Gemeinschaftsleben und im Rahmen ihres eigenständigen Charakters eine eigene Entwicklungsdynamik. Sie sind sehr identitätstiftend, die Wohnlagen sind sehr beliebt. Die ehemaligen Kleinstädte haben ein gutes Image und werden kontinuierlich als Wohnstandorte nachgefragt.

**Kernstadt:** Die Kernstadt umfasst das, was man im klassischen Sinn unter einer Stadt versteht mit einem zusammenhängenden Siedlungsbereich und Stadtteilen. Aufgrund der besonderen Stadtgeschichte Wolfsburgs, die sukzessive seit Ende der 1930er Jahre mit dem Ausbau des VW-Werkes einhergeht, kann die jeweilige Architekturepoche im Stadtgebiet und in den Stadtteilen abgelesen werden. In der Kernstadt können grob drei Bereiche unterschieden werden: Die Innenstadt, die Stadterweiterungen der 1950er Jahre und die Stadterweiterungen der 1960er und 70er Jahre.

- **Innenstadt:** In der Fußgängerzone existieren zahlreiche Einzelhandelsangebote zwischen dem Nordkopf und dem Südkopf. Der Sitz des Amtsgerichts befindet sich noch in relativ zentraler Lage. Aufgrund der jungen Stadtgeschichte fehlen klassische ergänzende Funktionen; z.B. hat Wolfsburg keine eigene Industrie- und Handelskammer und keine anderen Kammersitze. Das Finanzamt ist in Wolfsburg durch einen Nebensitz des Finanzamtes Gifhorn vertreten.
- **Stadterweiterungen der 1930er bis 50er Jahre:** Von 1939 bis 1941 wurden neben dem Steimker Berg die Wohngebäude „Die Höfe“ links und rechts der Porschestraße errichtet. Weiter östlich schließen sich die jeweiligen Stadterweiterungen der späteren Jahre mit ihrem typischen Erscheinungsbild an. Dies sind u.a. die Stadtteile Schillerteich, Hellwinkel, Wohltberg und Laagberg.

Das Wohnangebot in den Stadtteilen ist sehr different. Die überwiegende Anzahl der Wohngebäude sind Mietobjekte. Aufgrund des Baualters und den damit verbundenen Standards besteht in einigen Wohnquartieren Anpassungsbedarf, um die Bestände vermietbar zu halten. Die Stadtteile bieten aufgrund ihrer Lage im Stadtgebiet, der sehr guten Erreichbarkeit und deren direkten Bezüge zum Grünen eine hohe Wohnqualität und damit ein großes Potential. Um dies zu verdeutlichen und um auf das vielfältige Wohnangebot der innerstädtischen Wohngebiete hinzuweisen, wurden aktuell Imagebroschüren unter dem Motto „Wohn.Welt.Wolfsburg“ veröffentlicht. Die großen Wohnungsbaugesellschaften haben in den vergangenen Jahren mit den erforderlichen Anpassungsmaßnahmen begonnen.

Darüber hinaus gibt es weitere Initiativen wie z.B. im Bereich Schillerteich ein Modellprojekt zum Quartiersmanagement, um die Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtteil zu fördern. Ziel ist es, eine stärkere Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt bzw. ihrem Stadtteil zu erreichen.

Die Innenstadt ist heterogen, aber hat durchaus Potential zur Aufwertung. Zurzeit werden z.B. in den Höfen Anstrengungen hinsichtlich baulicher Aufwertungen der inneren sowie äußeren Strukturen unternommen (z.B. integriertes Entwicklungskonzept westliche Innenstadt). In der Innenstadt ist eine veränderte Bewohnerschaft erkennbar. Dies ist sowohl quantitativ – Rückgang der Einwohnerzahl durch gestiegene Wohnflächenansprüche – sowie von den veränderten Qualitätsansprüchen ableitbar. D. h. die Baustrukturen konnten nur bedingt den gestiegenen Nutzungsanforderungen Stand halten, was sich in veränderten Sozialstrukturen widerspiegelt.

- **Stadterweiterungen der 1960er und 70er Jahre:** Die Stadterweiterung in den 1960er und 70er Jahren erfolgte erstmalig unter großem Druck, da das VW-Werk viele neue Mitarbeiter benötigte und die Wohnraumversorgung knapp wurde. Der Stadtteil Detmerode entstand in den 1960er Jahren und dort wurde ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, in dem alle Bautypen dieses Viertels in einer bestimmten Handschrift verwirklicht wurden. Der Druck auf dem Wohnungsmarkt erhöhte sich in den 1970er Jahren. „Urbanität durch Dichte“ war die Philosophie der damaligen Bauzeit. In Westhagen wurden im Kernbereich Hochhäuser in hoher Dichte gebaut. Die letzten Bauflächen in Detmerode ergaben auch höhere Baudichten. Der Stadtteil Westhagen wurde jedoch nicht vollständig fertig gestellt, da sich die Rahmenbedingungen Anfang der 1970er Jahre veränderten. Aufgrund des Konjunktur einbruchs 1974/1975 und den damit einhergehenden rückläufigen Bewohnerzahlen wurden die noch geplanten Baumaßnahmen gestoppt. In Westhagen fehlt eine ausgewogene städtebauliche Mischung. Die Bereiche der Stadterweiterungen der 1960er und 70er Jahre, wie Nordstadt, Detmerode und Westhagen sind teilweise problematisch. Sie liegen räumlich isoliert und sind von der eigentlichen Innenstadt abgekoppelt. Detmerode erweist sich als recht stabiler Stadtteil, auch die Nordstadt ist mittlerweile gut vernetzt. Die in Westhagen auftretenden Handlungsfelder werden u. a. mit Hilfe des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ gestaltet.

## **Exkurs: Soziale Stadt Westhagen**

Westhagen ist im Hinblick auf die Einwohnerzahl der drittgrößte Stadtteil Wolfsburgs nach Vorsfelde und Fallersleben. Im gesamtstädtischen Vergleich gibt es im Stadtteil einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Menschen mit einer den Lebensalltag beeinflussenden Migrationsgeschichte und Menschen, die von Transferleistungen abhängig sind. U. a. aufgrund eines starken Einwohnerverlustes des Stadtteils in den 1990er Jahren, der auch die Gesamtstadt Wolfsburgs betraf, wurde Westhagen 1998 gemeinsam mit zwei weiteren Stadtbereichen einer genaueren Analyse unterzogen. Als Ergebnis wurden insbesondere in Westhagen große und sich teilweise überlagernde Probleme in städtebaulicher und sozialer Hinsicht bestätigt und daher ein erhöhter Handlungsbedarf zur Gegensteuerung festgestellt. Mit der Aufnahme Westhagens in das Städtebauförderungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ im Jahr 2000 wurde die Basis für einen umfangreichen Stadtteilentwicklungsprozess geschaffen.

Mit dem Programm werden in Niedersachsen städtebauliche Maßnahmen sowie ein Stadtteilmanagement gefördert. Dieses ist insbesondere für die Koordination der Einwohnermitwirkung an den städtebaulichen Projekten und weiteren Stadtteilentwicklungsprozessen zuständig und unterstützt in diesem Zusammenhang alle beteiligten Akteure.

Durch das Programm „Soziale Stadt“ wurden bereits wichtige städtebauliche Verbesserungen im Stadtteil erzielt. Hierzu gehören insbesondere die Aufwertung öffentlicher Flächen, u. a. die Bauabschnitte der Gärten der Nationen mit der neuen Stadtachse, wie auch die Neugestaltung des Mehrzwecksaals im Freizeit- und Bildungszentrum als wichtigem Veranstaltungsraum für Einwohner und Institutionen.

Wesentliche Voraussetzung für die Förderung aus dem Programm „Soziale Stadt“ ist ein Integriertes Handlungskonzept, das alle Lebensbereiche der Einwohner umfasst. In Westhagen wird dies insbesondere durch die Ergänzung der städtebaulichen Maßnahmen und der guten sozialen Basis-Infrastruktur, durch die Einwerbung weiterer Förderprogramme und die städtische Unterstützung von Projekten, die den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil fördern, praktisch umgesetzt.

Aktuell werden in Westhagen mit Unterstützung des EU-Förderprogramms „STÄRKEN vor Ort“ Projekte durchgeführt, die benachteiligte Zielgruppen in ihrer sozialen Integration und Beschäftigungsfähigkeit fördern. Die besonderen sozialen Herausforderungen im Stadtteil erfordern eine kontinuierliche themenübergreifende Betrachtung der Situation der Einwohner und darauf abgestimmte Maßnahmen. Bei der Umsetzung von Projekten hat sich im Rahmen der „Sozialen Stadt“ insbesondere die Zusammenarbeit von Fachleuten und Einwohnern unter Moderation des Stadtteilmanagements bewährt. Diese Zusammenarbeit und daraus resultierende Projekte werden von den Einwohnern als deut-

liche Aufwertung des Stadtteils und damit zusammenhängend mit der Steigerung der Lebensqualität empfunden. Dies untermauern auch die stabilen Einwohnerzahlen für das Jahr 2009 (8.715 Einwohner am 30.6. und 31.12.2009).

### **Exkurs: Maßnahmen zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit**

In Wolfsburg gibt es im Jahr 2008 insgesamt 64.438 Wohnhaushalte, die Lage auf dem Wohnungsmarkt stellt sich derzeit entspannt dar. Gleichwohl gibt es Bevölkerungsgruppen, die aus unterschiedlichen Gründen eine Unterstützung beim Anmieten einer Wohnung, bzw. zur Sicherung ihrer Unterkunft, benötigen.

Von Seiten der Stadt Wolfsburg wurde das Team Wohnungsnotfälle eingerichtet. Die Mitarbeiter werden von den Wohnungsbaugesellschaften über fristlose Kündigungen und vom Amtsgericht über Räumungsklagen informiert.

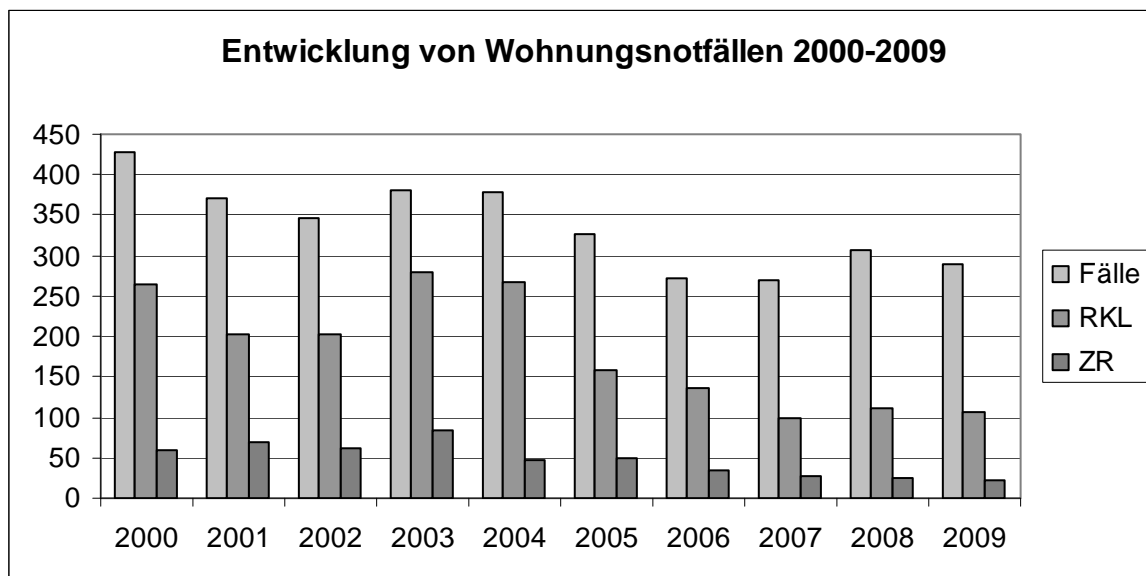
Bei drohendem Wohnungsverlust ist es zum Erhalt der Wohnung erforderlich, dass die betroffenen Personen so schnell wie möglich Informationen über bestehende Hilfs- und Handlungsmöglichkeiten erhalten. Noch am Tag der Kenntnisnahme durch die Präventionsstelle wird zu einem Beratungsgespräch eingeladen respektive ein Kontakt durch Hausbesuche aufgenommen.

Im Beratungsprozess werden Ursachen ermittelt, Handlungsoptionen erläutert, wirtschaftliche Verhältnisse geklärt, ggf. die Beantragung von Lohnersatzleistungen angeregt, Gespräche mit den Vermietern vermittelt, eine Mietschuldenübernahme geprüft, psychosoziale Stabilisierungsmaßnahmen empfohlen sowie Verbindung zu sozialen Netzen thematisiert und geknüpft.

Neben den Sofortmaßnahmen werden auch Hilfen bei der Haushaltsplanung, Vermittlung von Ratenzahlungsvereinbarungen mit Vermietern sowie Mietsicherungen angeboten. Auch eine Vermittlung zur Schuldnerberatung, Darlehen vom Ordnungsamt oder von der ARGE, Umzug in bezahlbaren Wohnraum oder auch die Vermittlung von Übergangswohnungen gehören zum umfangreichen Hilfe-katalog.

Eine Übersicht zur Entwicklung der Wohnungsnotfälle, über Räumungsklagen (RKL) sowie Zwangsräumungen (ZR) der letzten Jahre liefert die folgende Graphik:

**Abbildung 28: Entwicklung der Wohnungsnotfälle**



Quelle: Stadt Wolfsburg, Ordnungsamt - eigene Berechnung, Stand jeweils 31.12.

**empirica**

Aus dem Diagramm lässt sich eine positive Entwicklung erkennen. Positiv ist auch, dass eine Anmietung von Übergangswohnungen durch die Stadt seit zwei Jahren nicht erforderlich war. Aufgrund einer aktuellen Tendenz, dass Personen mit negativer Schufa-Auskunft Probleme beim Anmieten einer Wohnung haben, kann dies zukünftig wieder notwendig werden. Für diesen Personenkreis bereitet auch die Neuanmietung von kleinen Wohnungen mit einfachem Ausstattungsstandard Schwierigkeiten.

Neben dieser Intensivbetreuung für Wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohter Personen gibt es eine städtische Obdachlosenunterkunft, einen Tagestreff für Nichtsesshafte „Carpe Diem“ und eine Beratungsstelle für ambulante flächenorientierte Hilfe durch die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten. Aufgabe dieser Einrichtungen ist es, den Kreislauf von Armut, Wohnungslosigkeit und Isolation zu durchbrechen und die Personen wieder zur Führung eines eigenständigen selbstverantwortlichen Lebens und zur Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu befähigen und sie so weit wie möglich unabhängig von Hilfeleistungen zu machen.

## **DATENVERDICHTUNG**

### **1. Profile der Ortsratsbereiche**

Um die im vorherigen Kapitel thematisch aufbereiteten Kennziffern und Indikatoren aus Perspektive eines einzelnen Sozialraums betrachten zu können, werden im folgenden Kapitel Profile der Ortsratsbereiche dargestellt. Dafür werden ausgewählte Indikatoren aus den Bereichen Erwerbstätigkeit, Bildung und Soziale Situation aufbereitet. Die Auswahl entspricht der zur Datenverdichtung verwandten Auswahl an Indikatoren.

Ziel der Profile ist es, eine relative Einschätzung der sozialen Lagen in den Ortsratsbereichen zu ermöglichen. Es geht also nicht darum einzelne Gebiete in eine wertende Rangfolge zu bringen, sondern um Basisdaten aufzuzeigen und Zusammenhänge zu erkennen.

#### **1.1 Almke/Neindorf**

**Charakterisierung:** Der Ortsratsbereich liegt im Südosten Wolfsburgs und gehört nach der Einwohnerzahl zu den kleinsten Bereichen. Dieser dörflich geprägte Bereich besteht überwiegend aus Ein- und Zweifamilienhäusern und ist seit dem Jahr 2000 durch mehrere Baugebiete um 98 Wohneinheiten gewachsen. Am Dorfrand von Almke liegt der überregional bedeutsame Jugendzeltplatz mit Seminarräumen und Freizeiteinrichtungen. Der Ortsratsbereich ist ein beliebter Wohnstandort für Familien und zeichnet sich durch eine günstige Altersschichtung und gute soziale Situation aus. In Neindorf gibt es eine Grundschule (überörtliche Bedeutung) und eine Kindertagesstätte mit 50 Kindergartenplätzen.

#### **Demographie und Haushalte:**

- 2.183 Einwohner; von 1999-2008 leichter Bevölkerungszuwachs (+ 5,2 %).
- Ausgewogener Anteil von Frauen und Männern (50,4% Männer-, 49,6% Frauenanteil).
- Geringster Migrantinnen- und Ausländeranteil; 7,4 % der Einwohner und 10,5 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund; Ausländeranteil 2,6 %.
- Überdurchschnittlicher Anteil unter 18-Jähriger (20,0 %); geringer Anteil an Senioren 65+ (14,8 %).
- Leicht überdurchschnittliche allgemeine Geburtenziffer (38,2).

- Unterdurchschnittlicher Anteil Einpersonenhaushalte (31,4 %) und überdurchschnittlicher Anteil an Familien (20,3 %); höchster Anteil Alleinerziehender (6,7 %).

#### **Bildungssituation:**

- Niedrige Anteile gymnasialer Fünftklässler (38,1%) und gymnasialer Zehntklässler (32,0 %).

#### **Soziale Situation:**

- Höchste Erwerbsquote (64,8 %), seit 2002 deutliche Zunahme um 11,1%, höchste Frauenerwerbsquote (52,7 %) und höchste Zunahme der Erwerbsquote im Stadtgebiet.
- Unterdurchschnittliche Arbeits- und Langzeitarbeitslosenquote (3,7 bzw. 1,1 %).
- Unterdurchschnittliche Anteile hilfebedürftiger Personen nach SGB II (5,0 %) und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (9,2 %); geringster Anteil an Leistungsbeziehern nach SGB XII bzw. AsylbLG (0,1 %).

## **1.2 Barnstorf/Nordsteimke**

**Charakterisierung:** Der Ortsratsbereich besteht aus den Ortsteilen Nordsteimke und Barnstorf. Beide Dörfer sind neben landwirtschaftlicher Nutzung vor allem von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägt. In Nordsteimke befindet sich ein Einkaufszentrum, das auch überörtlicher Versorgung dient. Nordsteimke verfügt über eine Grundschule (nur Klasse 1 und 2). In beiden Ortsteilen befindet sich je eine Kindertagesstätte mit zusammen 120 Kindergartenplätzen. Seit 1999 sind insbesondere durch die Baugebiete Hohe Eichen und Am Spiebusch in Nordsteimke mit 450 Wohneinheiten, aber auch in Barnstorf erhebliche Einwohnerzuwächse (ca. 1.300 Einwohner) entstanden. Die hochwertigen Bauformen und Wohnangebote machen diesen Ortsratsbereich zu einem beliebten Wohnstandort u.a. für Familien. Dementsprechend ist die Zuwanderung hoch. Günstige Altersschichtung und das Bildungsniveau eröffnen gute Zukunftsperspektiven.

#### **Demographie und Haushalte:**

- 3.832 Einwohner; von 1999-2008 höchstes Bevölkerungswachstum der Stadt (+ 77,2 %).
- Ausgeglichener Anteil von Frauen und Männern (50,2% Männer-, 49,8% Frauenanteil).
- Migranten- und Ausländeranteil (18,7 % / 8,2 %) unter dem städtischen Durchschnitt.
- Mehr als ein Viertel der Einwohner jünger als 18 Jahre, Anteil der Senioren 65+ unterdurchschnittlich (15,0 %). Zusammen mit Westhagen und Hattorf/Heiligendorf höchste allgemeine Ge-

burtenziffer (50,1). Bewohner vor allem Familien und Paare. Höchste Familienquote (28,4 %) und niedrigste Single-Haushalts-Quote (24,0 %) der Stadt.

#### **Bildungssituation:**

- Anteil Gymnasiasten der fünften Klasse (58,1 %) überdurchschnittlich, Anteil Zehntklässler leicht unterdurchschnittlich (44,6%).

#### **Soziale Situation:**

- Erwerbsquote (56,1 %) knapp unter dem städtischen Durchschnitt (56,5%).
- In den vergangenen Jahren stärkster Rückgang der Arbeitslosenquote im Stadtgebiet. Nach Wendschott niedrigste Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote.
- Frauenerwerbsquote 39,3%.
- Anteil hilfebedürftiger Einwohner nach SGB II unter ein Prozent, weniger als zehn Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.
- Geringer Anteil der Kinder unter 15 in Bedarfsgemeinschaften.

### **1.3 Brackstedt/Velstove/Warmenau**

**Charakterisierung:** Der Ortsratsbereich umfasst die Dörfer im Norden und Nordwesten Wolfsburgs, die aus alten Rundlingsdörfern entstanden sind. In den Dorfmitten befinden sich noch alte Bauernhäuser. Der Wohnbestand besteht zum größten Teil aus Ein- und Zweifamilienhäusern. Insbesondere in Brackstedt wurde ein größeres Neubaugebiet ausgewiesen. Im Ortsratsbereich wurden 454 neue Wohneinheiten in den letzten Jahren geschaffen und dadurch die Einwohnerzahl um 40,8 % erhöht. In Velstove befindet sich eine Kindertagesstätte mit 50 Kindergartenplätzen. Beliebter Wohnstandort auch für Familien mit höheren Ansprüchen und dementsprechend hoher Zuwanderung. Günstige Altersschichtung und günstiges Bildungsniveau eröffnen gute Zukunftsperspektiven.

#### **Demographie und Haushalte:**

- 2.464 Einwohner; von 1999-2008 zweithöchstes Bevölkerungswachstum der Stadt (+ 40,8 %).
- Paritätischer Anteil von Frauen und Männern (je 50 %).
- Unterdurchschnittliche Migranten- und Ausländeranteile, 16,0 % der Einwohner und 22,5 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund, Ausländeranteil 5,2 %.
- Höchster Anteil der unter 18-Jährigen im Stadtgebiet (21,8 %); nach Neuhaus/Reislingen geringster Anteil der Senioren 65+ (14,3 %).



- Niedrigste allgemeine Geburtenziffer (27,2). Nach Barnstorf/Nordsteimke höchster Anteil an Familienhaushalten (26,5 %); nach Barnstorf/Nordsteimke und Hehlingen geringste Quote an Einpersonenhaushalten (27,6 %).

#### **Bildungssituation:**

- Höchster Anteil Gymnasiasten der fünften Klasse im Stadtgebiet (63,6 %); nach Neuhaus/Reislingen und Ehmen/Mörse höchster Anteil Gymnasiasten in zehnter Klasse (58,8 %).

#### **Soziale Situation:**

- In den vergangenen Jahren deutlicher Rückgang der Erwerbsquote.
- Unterdurchschnittliche Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (2,1 bzw. 0,5 %). In den vergangenen Jahren deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote.
- Frauenerwerbsquote 40,6%.
- Nach Almke/Neindorf und Barnstorf/Nordsteimke niedrigster Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II im Stadtgebiet (1,2 %). Mit Almke/Neindorf geringster Anteil an Leistungsbeziehern nach SGB XII bzw. AsylbLG (0,1 %). Nach Hehlingen niedrigster Anteil von Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (2,2 %).

## **1.4 Detmerode**

**Gebietsbeschreibung:** Detmerode gehört, wie das benachbarte Westhagen, zu den neueren Stadtteilen Wolfsburgs und liegt im Südwesten der Kernstadt. Zwischen 1961 und 1970 entstanden das Stufenhochhaus, ein Hochhauskomplex mit bis zu 22 Stockwerken sowie die „Neuland-Burg“. Mit deren Umbau und Sanierung, dem größten Bauvorhaben der Neuland Wohnungsgesellschaft mbH der letzten Jahre, wird ein richtiger Weg zur Attraktivitätssteigerung des Ortsratsbereiches beschritten. In den Randbereichen wurden Einfamilienhäuser und Bungalows gebaut. Verschiedene Einzelhandelsbetriebe bilden ein eigenständiges Versorgungszentrum. Detmerode verfügt über eine Grundschule sowie die Freie Waldorfschule. Es gibt drei Kindertagesstätten mit 227 Plätzen, zu denen zwei weitere Sprachheilkitas mit jeweils 32 Plätzen hinzukommen. Außerdem stehen 24 Krippenplätze zur Verfügung. Die in bevorzugten Lagen erbauten Einfamilienhäuser und Bungalows sind zumeist von deren Erbauern seit der Gründerzeit Detmerodes bewohnt. Weniger nachgefragt ist der Mietwohnungsbau in den teilweise sehr dominanten Bauformen. Hier gilt es, Potentiale zur Aufwertung und Umnutzung zu nutzen sowie eine Verbesserung der Altersstruktur zu erreichen, um die partiell hohen Wanderungsverluste zu kompensieren.

### **Demographie und Haushalte:**

- 7.597 Einwohner; von 1999 bis 2008 höchste Bevölkerungsverluste der Stadt (- 18,2 %) und höchste Binnenwanderungsverluste im Stadtgebiet. Höherer Anteil von Frauen (47,4 % Männer-, 52,6% Frauenanteil).
- Überdurchschnittliche Migrantenanteile, 23,9 % der Einwohner und 43,8 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund. Durchschnittlicher Ausländeranteil (9,8 %).
- Im Vergleich eher älterer Ortsratsbereich, unterdurchschnittlicher Anteil der unter 18-Jährigen (13,7 %) höchster Anteil der Senioren 65+ im Stadtgebiet (33,4 %).
- Nach Stadtmitte und Mitte-West geringster Anteil an Familienhaushalten im Stadtgebiet (6,0 %). Nach Westhagen höchster Anteil sonstiger Mehrpersonenhaushalte (24,1 %).

### **Bildungssituation:**

- Niedrigster Anteil Gymnasiasten der fünften Klasse im Stadtgebiet (28,1 %) sowie unterdurchschnittlicher Anteil gymnasialer Zehntklässler (34,9 %).

### **Soziale Situation:**

- In den vergangenen Jahren Zunahme der Erwerbsquote, jedoch weiterhin unterdurchschnittliche Erwerbsquote (49,7 %), nach Wendschott niedrigste Frauenerwerbsquote im Stadtgebiet (37,9 %).
- Leicht überdurchschnittliche Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (5,4 bzw. 2,2 %). In den vergangenen Jahren Rückgang der Arbeitslosenquote, allerdings deutlich schwächer als im städtischen Vergleich. Überdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (8,7 %) und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (24,4 %).

## **1.5 Ehmén/Mörse**

**Charakterisierung:** Die beiden Dörfer Ehmén und Mörse liegen im Südwesten der Stadt und sind durch neu angeschlossene Baugebiete räumlich fast miteinander verbunden. In beiden Dorfkernen gibt es noch Fachwerkhäuser und Bauernhöfe. Die Wohnbebauung besteht überwiegend aus Ein- und Zweifamilienhäusern. Das Baugebiet „Kerksiek“ liegt im Norden der Ortsteile Ehmén und Mörse. Die ca.120 ha große Fläche ermöglicht eine großzügige Ortserweiterung für Wohnbebauung zwischen der alten Ortslage Ehmén und der Mörser Siedlung Große Kley. Insgesamt wurden dort 540 Wohneinheiten geschaffen und über 200 Häuser sind in weiteren Bauabschnitten noch geplant. Weiterhin wurden im Baugebiet Westerfeld 68 Wohneinheiten errichtet. In beiden Orten gibt es jeweils eine Grundschule. Es gibt drei Kindertagesstätten mit insgesamt 266 Plätzen, darunter sind 18 Krippen-, 198 Kinder-

garten und 50 Hortplätze. Ehmten/Mörse stellt einen beliebten Wohnstandort für Familien dar und verzeichnet dementsprechend Zuwanderungsgewinne. Der Ortsratsbereich verfügt über ein sehr günstiges Bildungsniveau und positive Entwicklungen in der Senkung der Arbeitslosigkeit.

### **Demographie und Haushalte:**

- 7.278 Einwohner; von 1999-2008 Bevölkerungswachstum (+ 6,6 %) sowie nach Wendschott höchste Binnenwanderungsgewinne im Stadtgebiet.
- Ausgewogener Anteil von Frauen und Männern (50,4% Männer-, 49,6% Frauenanteil).
- Nach Almke/Neindorf geringste Migranten- und Ausländeranteile, 8,8 % der Einwohner und 15,0 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund. Ausländeranteil 3,8 %.
- Höchster Anteil an Paarhaushalten im Stadtgebiet (25,1 %) und überdurchschnittlicher Anteil von Familien (16,0 %). Unterdurchschnittlicher Anteil Alleinerziehender (4,0 %) und Einpersonenhaushalte (32,6 %).

### **Bildungssituation:**

- Überdurchschnittlicher Anteil Gymnasiasten der fünften Klasse (51,3 %); nach Neuhaus/Reislingen höchster Anteil gymnasialer Zehntklässler (59,1 %).

### **Soziale Situation:**

- In den vergangenen Jahren Rückgang der Erwerbsquote. Nach Hehlingen und Wendschott niedrigste Erwerbsquote (47,8 %), unterdurchschnittliche Frauenerwerbsquote (38,5 %).
- Unterdurchschnittliche Arbeitslosenquote (1,9 %). Nach Wendschott niedrigste Langzeitarbeitslosenquote im Stadtgebiet (0,4 %). In den vergangenen Jahren deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote. Unterdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (1,8 %), Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG (0,3 %) und Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (2,3 %).

## **1.6 Fallersleben/Sülfeld**

**Charakterisierung:** Die ehemalige Stadt Fallersleben und das Dorf Sülfeld bilden den gemeinsamen Ortsratsbereich. Im Westen Wolfsburgs gelegen grenzen beide an den Mittellandkanal. Im Zentrum Sülfelds konnte der alte Ortskern mit Bauernhöfen erhalten werden, woran sich Einfamilienhausbebauung anschließt. Der Ortskern der ehemaligen Stadt Fallersleben besteht aus einer von Fachwerkhäusern geprägten Altstadt mit Schloss und Parkgelände. Die weitere Wohnbebauung besteht zum

überwiegenden Teil aus Einfamilienhäusern. Fallersleben verfügt über eine gute städtische Infrastruktur mit Fußgängerzone, Bahnhof, Sportstätten und Freibad. In den letzten Jahren wurden durch mehrere neue Wohnbaugebiete, beispielsweise in Fallersleben auf dem Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik, neue Eigenheime geschaffen. Auch in Sülfeld sind durch das Baugebiet Nördlich Wettmershager Strasse 262 Wohneinheiten neu entstanden. Insgesamt wurden 498 Wohneinheiten seit dem Jahr 2000 neu errichtet. Im Ortsratsbereich sind alle Schulformen vertreten. In Fallersleben gibt es das Schulzentrum, außerdem ist eine Grundschule in beiden Ortsteilen vorhanden. Es gibt fünf Kindertagesstätten, eine davon in Sülfeld. Insgesamt sind 26 Krippen-, 406 Kindergarten- und 76 Hortplätze verfügbar. Fallersleben/Sülfeld erfreut sich hoher Beliebtheit als Wohnstandort wie ähnlich strukturierte Ortsratsbereiche, es konnte aber keine entsprechende Zuwanderung generieren (Knappheit an Neubaugebieten in Fallersleben).

### **Demographie und Haushalte:**

- 14.364 Einwohner; von 1999-2008 minimaler Bevölkerungsrückgang (- 0,7 %).
- Leicht höherer Bevölkerungsanteil Frauen (48,4 % Männer-, 51,6% Frauenanteil).
- Unterdurchschnittliche Migrantinnen- und Ausländeranteile, 12,7 % der Einwohner und 21,0 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund; Ausländeranteil 7,3 %.
- Im Vergleich eher älterer Ortsratsbereich, unterdurchschnittlicher Anteil der unter 18-Jährigen (14,3 %) durchschnittlicher Anteil der Senioren 65+ (23,6 %).
- Unterdurchschnittliche allgemeine Geburtenziffer (38,4).
- Dem städtischen Durchschnitt entsprechende Haushaltstruktur mit leicht überdurchschnittlichem Anteil an Paarhaushalten (20,8 %) und Familien (11,2 %) und leicht unterdurchschnittlicher Quote von Einpersonenhaushalten (42,3 %).

### **Bildungssituation:**

- Leicht überproportionaler Anteil Gymnasiasten der fünften Klasse (41,7 %), Anteil der gymnasialen Zehntklässler leicht unterdurchschnittlich (40,5 %).

### **Soziale Situation:**

- In den vergangenen Jahren deutliche Zunahme der Erwerbsquote; nach Almke/Neindorf höchste Erwerbsquote (60,0 %) und höchste Frauenerwerbsquote (49,6 %) im Stadtgebiet.
- Unterdurchschnittliche Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (2,7 bzw. 1,0 %); in den vergangenen Jahren deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote; unterdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (2,9 %), Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG (1,0 %) und Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (4,9 %).

## 1.7 Hattorf/Heiligendorf

**Charakterisierung:** Die historischen Hasenwinkel-Dörfer Hattorf und Heiligendorf kamen im Rahmen der Gebietsreform 1972 zur Stadt Wolfsburg. Beide Ortsteile haben trotz der großen Erweiterungen durch die Baugebiete Herztal, Osterberg und Dingelberg sowie Hirtengarten mit insgesamt 295 Wohneinheiten seit 2000 ihren dörflichen Charakter mit teilweise landwirtschaftlicher Nutzung erhalten. Zu Hattorf gehört das Gewerbegebiet Heinenkamp, in dem Zulieferbetriebe angesiedelt werden konnten und das der überregionalen Versorgung im Südwesten Wolfsburgs dient. Beide Dörfer sind Grundschul- und Kindertagesstättenstandorte mit insgesamt 125 Kindergartenplätzen. Beide Dörfer haben aufgrund ihrer Bevölkerungsstrukturen eine gute Entwicklung vor sich.

### Demographie und Haushalte:

- 3.911 Einwohner; von 1999-2008 hohe Bevölkerungszunahme (+ 15,3 %). Nach Wendschott und Ehmen/Mörse höchste Binnenwanderungsgewinne im Stadtgebiet.
- Ausgeglichener Anteil von Frauen und Männern (je 50%).
- Unterdurchschnittliche Migrantenteile, 9,7 % der Einwohner und 15,1 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund; nach Almke/Neindorf zweitniedrigster Ausländeranteil (3,2 %).
- Im Vergleich eher jüngerer Ortsratsbereich, Anteil der unter 18-Jährigen (18,4 %) über städtischem Durchschnitt, unterdurchschnittlicher Anteil der Senioren 65+ (17,7 %). Nach Westhagen zweithöchste allgemeine Geburtenziffer im Stadtgebiet (50,2). Bewohner vor allem Familien und Paare. Höchster Anteil Paarhaushalte im Stadtgebiet (24,9 %) und überdurchschnittlicher Anteil von Familien (20,7 %). Unterproportional niedriger Anteil an Einpersonenhaushalten (29,8 %).

### Bildungssituation:

- Überdurchschnittlicher Anteil Gymnasiasten der fünften Klasse (44,4 %) und zehnten Klasse (53,3 %).

### Soziale Situation:

- Unterdurchschnittliche Erwerbs- (50,6 %) und Frauenerwerbsquote (41,7 %).
- Unterdurchschnittliche Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (2,7 bzw. 0,8 %). In den vergangenen Jahren deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote. Unterdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (2,3 %), Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG (0,3 %) und Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (3,1 %).

## 1.8 Hehlingen

**Charakterisierung:** Hehlingen ist gemessen an der Einwohnerzahl der kleinste Ortsratsbereich und vor allem von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägt. Die dörflichen Strukturen sind erhalten geblieben. Der Ortsteil erfuhr seine letzte Erweiterung 2003 mit 101 Wohneinheiten im Baugebiet Bruchwiesen Nordost. Der Ortsratsbereich ist ein beliebter Wohnstandort für Familien und zeichnet sich durch eine günstige Altersschichtung aus. Hehlingen verfügt über eine Grundschule und eine Kindertagesstätte mit 25 Kindergartenplätzen.

### Demographie und Haushalte:

- 1.884 Einwohner; von 1999-2008 hohe Bevölkerungszunahme (+ 15,3 %).
- Ausgeglichener Anteil von Frauen und Männern (49,0% Männer-, 51,0% Frauenanteil).
- Unterdurchschnittliche Migranten- und Ausländeranteile, 10,5 % der Einwohner und 16,8 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund; Ausländeranteil 4,2 %.
- Nach Brackstedt/Velstove/Warmenau und Barnstorf/Nordsteimke dritthöchster Anteil der unter 18-Jährigen im Stadtgebiet (20,6 %); unterdurchschnittlicher Anteil der Senioren 65+ (15,9 %).
- Zweitniedrigste allgemeine Geburtenziffer (34,7). Nach Barnstorf/Nordsteimke geringster Anteil Einpersonenhaushalte im Stadtgebiet (25,8 %) sowie dritthöchster Anteil an Familienhaushalten (25,2 %) nach Barnstorf/Nordsteimke und Brackstedt/Velstove/Warmenau.

### Bildungssituation:

- Überproportionale Anteile Gymnasiasten der fünften (44,8 %) und zehnten Klasse (53,6%).

### Soziale Situation:

- In den vergangenen Jahren starker Rückgang der Erwerbsquote. Nach Wendschott niedrigste Erwerbsquote im Stadtgebiet (47,4 %); unterdurchschnittliche Frauenerwerbsquote (39,1 %).
- Nach Wendschott und Barnstorf/Nordsteimke niedrigste Arbeitslosenquote im Stadtgebiet (1,6 %); unterdurchschnittliche Langzeitarbeitslosenquote (0,5 %). In den vergangenen Jahren deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote. Unterdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (1,4 %). Nach Almke/Neindorf und Brackstedt/Velstove/Warmenau geringster Anteil Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG im Stadtgebiet (0,2 %). Einziger Ortsratsbereich ohne Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften.

## 1.9 Kästorf/Sandkamp

**Charakterisierung:** Der Ortsratsbereich besteht aus den beiden Ortsteilen Kästorf und Sandkamp und ist gemessen an der Einwohnerzahl der zweitkleinste Ortsratsbereich. Die Ortsteile sind historische Rundlingsdörfer, die im Zuge der Gebietsreform 1972 aus den Landkreisen Helmstedt bzw. Gifhorn zur Stadt Wolfsburg kamen. Kästorf grenzt nördlich an das Gelände des VW-Werks, Sandkamp westlich. Südlich von Kästorf verläuft die Aller. Sandkamp wird südlich durch den Mittellandkanal begrenzt. In beiden Ortsteilen dominiert Wohnbebauung in Form von Einfamilienhäusern. Die letzte größere Erweiterung fand in Kästorf 2004 durch das Baugebiet „Hinter den Kohlgärten“ mit 95 Einfamilienhäusern im Norden des Ortsteils statt. In Sandkamp befindet sich eine Kindertagesstätte mit 20 Kindergarten- und 15 Krippenplätzen. Beide Ortsteile verfügen über eine gute Altersschichtung.

### Demographie und Haushalte:

- 2.068 Einwohner; von 1999-2008 hohe Bevölkerungszunahme (+ 21,4 %).
- Ausgewogener Anteil von Frauen und Männern (51,2% Männer-, 48,8 % Frauenanteil).
- Überdurchschnittliche Migrantinnen- und Ausländeranteile, 24,7 % der Einwohner und 41,4 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund; Ausländeranteil 14,2%.
- Unterdurchschnittlicher Anteil der Senioren 65+ (18,7 %).
- Überdurchschnittlicher Familienanteil (17,5 %); unterdurchschnittlicher Anteil an Einpersonenhaushalten (38,3 %).

### Bildungssituation:

- Durchschnittliche Anteile Gymnasiasten der fünften Klasse (40,0 %), nach Westhagen und Almedorf geringste Quote gymnasialer Zehntklässler (34,8 %).

### Soziale Situation:

- In den vergangenen Jahren deutliche Zunahme der Erwerbsquote; dennoch unterdurchschnittliche Erwerbsquote (53,8 %) und durchschnittliche Frauenerwerbsquote (45,4 %).
- Unterdurchschnittliche Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (2,5 bzw. 1,0 %). In den vergangenen Jahren Rückgang der Arbeitslosenquote. Unterdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (1,8 %), Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG (0,7 %) und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften.

## 1.10 Mitte-West

**Charakterisierung:** Der Ortsratsbereich Mitte-West besteht aus den Stadtteilen Hageberg, Wohltberg, Hohenstein, Eichelkamp, Laagberg, Klieversberg und Rabenberg. Die einzelnen Stadtteile sind in ihrer Gebietsstruktur und -nutzung sehr verschieden. Am Hageberg dominieren Einfamilien- sowie Reihenhäuser aus den 1950er Jahren das Bild, ab den 1990er Jahren wurde der Stadtteil durch das Baugebiet Hageberg West erweitert. Der Wohltberg ist hauptsächlich geprägt durch Geschosswohnungsbau mit zwei bis fünf Stockwerken. Gemischte Baustrukturen vom Einfamilienhaus bis hin zum Punkthochhaus mit 14 Stockwerken finden sich im Stadtteil Hohenstein (ebenfalls entstanden in den 1950ern), wobei auch hier die Zeilenbebauung in zumeist drei bis vier Geschossen vorherrscht. Zeilenbebauung und vereinzelte Hochhäuser finden sich auch am Eichelkamp sowie am Rabenberg. Auch der Laagberg (errichtet in den 1960er Jahren) bietet durchmischte Wohnbebauung vom Einfamilienhaus bis hin zum Hochhaus mit bis zu zehn Geschossen. Eine exklusivere Wohnlage stellt der Klieversberg dar, der in den 1930 Jahren bereits beplant wurde und sich durch Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäusern auszeichnet. Die Stadtteile verfügen zumeist über kleine Zentren, in denen die Güter des täglichen Bedarfs besorgt werden können. Zur Gebietsabgrenzung in Richtung der Hauptverkehrsstraßen bildet häufig Zeilenbebauung einen „Ring“ um den Stadtteil. Der Ortsratsbereich Mitte-West verfügt über vier Grundschulen, ein Gymnasium sowie das Wolfsburg Kolleg. Es gibt acht Kindertagesstätten mit insgesamt 560 Plätzen. Außerdem stehen 106 Krippen- und 140 Hortplätze bereit.

### Demographie und Haushalte:

- 17.825 Einwohner; von 1999-2008 deutliche Bevölkerungsverluste (- 7,0 %).
- Höherer Bevölkerungsanteil von Frauen (49,1 % Männer-, 51,9% Frauenanteil).
- Migranten- und Ausländeranteile leicht überdurchschnittlich, 22,6 % der Einwohner und 40,1 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund; Ausländeranteil 11,9 %.
- Geringster Anteil unter 18-Jähriger im Stadtgebiet (12,6 %), dritthöchster Anteil der Senioren 65+ (26,9 %).
- Nach Stadtmitte höchster Anteil an Einpersonenhaushalten (57,1 %); unterdurchschnittlicher Anteil an Paarhaushalten (14,8 %) sowie nach Stadtmitte geringster Familienanteil (5,7 %).

### Bildungssituation:

- Nach Detmerode und Stadtmitte niedrigste Anteile Gymnasiasten der fünften Klasse (29,3 %), unterdurchschnittlicher Anteil gymnasialer Zehntklässler (36,8%) .



## **Soziale Situation:**

- Nach Westhagen und Stadtmitte höchste Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (6,7 bzw. 2,4 %); Leicht unterdurchschnittliche Erwerbsquote (55,5 %) und durchschnittliche Frauenerwerbsquote (46,0 %).
- Rückgang der Arbeitslosenquote in den vergangenen Jahren, allerdings schwächer als im städtischen Vergleich; überdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (10,8 %), nach Stadtmitte und Westhagen höchster Anteil Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG (1,6 %) und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (25,6 %).

## **1.11 Neuhaus/Reislingen**

**Charakterisierung:** Reislingen und Neuhaus sind zwei historische Dörfer, die durch die Gebietsreform 1972 aus dem Landkreis Helmstedt in die Stadt Wolfsburg eingemeindet wurden. Wahrzeichen von Neuhaus ist die mittelalterliche Burg. In beiden Dörfern konnten die dörflichen Strukturen mit teilweise landwirtschaftlicher Nutzung erhalten werden. Beide Dörfer erhielten größere Erweiterungen, insbesondere in Reislingen räumlich abgegrenzt vom Altdorf. Von den späten 1980er Jahren bis zum Ende der 1990er Jahre hat sich die Bevölkerung in Neuhaus verdoppelt, in Reislingen vor allem durch das Baugebiet Reislingen Süd-West vervierfacht. In Neuhaus sowie im Reislinger Altdorf und im Baugebiet Reislingen Süd-West befinden sich drei Grundschulen. Zwei Kindertagesstätten in Reislingen und eine in Neuhaus verfügen über insgesamt 338 Kindergarten- und 15 Krippenplätze. Die Dörfer gehören zu den bevorzugten Wohnlagen für Familien.

## **Demographie und Haushalte:**

- 8.139 Einwohner; von 1999-2008 leichtes Bevölkerungswachstum (+ 4,7 %).
- Migranten- und Ausländeranteile leicht unterdurchschnittlich, 20,1 % der Einwohner und 25,0 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund, Ausländeranteil 8,5 %.
- Ausgewogener Anteil von Frauen und Männern (49,9% Männer-, 50,1% Frauenanteil).
- Überdurchschnittlicher Anteil der unter 18-Jährigen (19,2 %), geringster Anteil der Senioren 65+ im Stadtgebiet (13,0 %).
- Unterdurchschnittliche allgemeine Geburtenziffer (39,9); überdurchschnittlicher Anteil an Familienhaushalten (20,7 %); unterdurchschnittlicher Anteil der Einpersonenhaushalte (31,4 %). Paarhaushalte überdurchschnittlich vertreten (20,3 %).

**Bildungssituation:**

- Nach Brackstedt/Velstove/Warmenau und Barnstorf/Nordsteimke höchste Anteile Gymnasiasten der fünften Klasse (52,6 %). Höchster Anteil gymnasialer Zehntklässler (63,2 %).

**Soziale Situation:**

- Nach Almke/Neindorf und Fallersleben/Sülfeld höchste Erwerbsquote (57,7 %) und höchste Frauenerwerbsquote (46,8 %).
- In den vergangenen Jahren leichter Rückgang der Erwerbsquote.
- Unterdurchschnittliche Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (1,9 bzw. 0,5 %); Rückgang der Arbeitslosenquote in den vergangenen Jahren; unterdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (1,7 %), Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG (0,4 %) und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (2,5 %).

**1.12 Nordstadt**

**Charakterisierung:** Der Ortsratsbereich Nordstadt umfasst die Stadtteile Alt-Wolfsburg, Kreuzheide, Teichbreite und Tiergartenbreite im Norden der Stadt. Nach dem Bau der Berliner Brücke 1957 über den Mittellandkanal wurde Wolfsburg in Richtung Norden um die Stadtviertel Tiergartenbreite, Teichbreite und Kreuzheide erweitert. Vorhanden war schon der historische Kern Alt-Wolfsburg um das Schloss Wolfsburg herum. Dort befinden sich nur wenige Wohngebäude, es überwiegen Grünanlagen. Die Teichbreite ist Anfang der 1960er Jahre entstanden. Dort wurden dicht gefügte dreistöckige Wohnzeilen und mittig angeordnete Punkt-/Hochhäuser errichtet. In der Tiergartenbreite gibt es breit gefächerte Wohnformen vom Eigenheim bis zum Hochhaus. In der Kreuzheide findet man überwiegend Einfamilienhäuser. Der Stadtteil wurde in den Jahren 1996 und 2002 um weitere 216 Wohneinheiten für Einfamilienhausbebauung erweitert. Im Ortsratsbereich Nordstadt gibt es ein Schulzentrum mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium, eine Grundschule und eine Gesamtschule mit bilingual-italienischem Zweig. Es gibt vier Kindertagesstätten mit 33 Krippen-, 355 Kindergarten und 45 Hortplätzen.

**Demographie und Haushalte:**

- 9.849 Einwohner; von 1999-2008 deutliche Bevölkerungsverluste (- 8,4 %).
- Höherer Anteil von Frauen (47,8% Männer-, 52,2% Frauenanteil).
- Migrantinnen- und Ausländeranteile leicht überdurchschnittlich, 21,6 % der Einwohner und 36,7 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund; Ausländeranteil 11,1 %.

- Nach Mitte-West geringster Anteil der unter 18-Jährigen im Stadtgebiet (12,9 %); nach Detmerode zweithöchster Anteil der Senioren 65+ (32,9 %).
- Leicht überdurchschnittliche allgemeine Geburtenziffer (47,0), Unterdurchschnittlicher Familienanteil (7,7 %); nach Stadtmitte und Mitte-West höchster Anteil an Singlehaushalten (45,1 %).

#### **Bildungssituation:**

- Unterdurchschnittliche Anteile Gymnasiasten der fünften (34,3 %) und zehnten Klasse (40,7 %).

#### **Soziale Situation:**

- In den vergangenen Jahren deutliche Zunahme der Erwerbsquote; durchschnittliche Erwerbsquote (56,4 %) und Frauenerwerbsquote (46,2 %).
- Überdurchschnittliche Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (5,4 bzw. 1,9 %). Rückgang der Arbeitslosenquote in den vergangenen Jahren im städtischen Durchschnitt. Leicht unterdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (6,4 %), Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG (1,0 %) und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (15,3 %).

### **1.13 Stadtmitte**

**Charakterisierung:** Der Ortsratsbereich Stadtmitte setzt sich aus den Stadtteilen Rothenfelde, Stadtmitte, Hesslingen, Hellwinkel, Schillerteich, Köhlerberg und Steimker Berg zusammen. Die einzelnen Stadtteile sind sehr verschiedenen in ihrer Gebietsstruktur und -nutzung. Neben der Stadtmitte mit der zentralen Einkaufsstraße, der Porschestraße, gibt es Gebiete im Stadtteil mit gewerblicher Nutzung sowie Geschosswohnungsbauten. Der Stadtteil Stadtmitte inkl. der Fußgängerzone der Stadt, dem Standort der Fachhochschule sowie der Berufsbildenden Schulen, erstreckt sich vom Nord- zum Südkopf, sowie von der Lessingstraße bis hin zum Schillerteich. In den Randbezirken dominiert die Wohnbebauung der 1940/50er Jahre in Form von Zeilenbauten mit zwei bis drei Geschossen. Zentral gelegen sind die sog. „Höfe“, die eine sehr beliebte Wohnlage darstellen. Die Gebäude aus den 1940/50er Jahren stehen denkmalrechtlich unter Ensembleschutz. Alt-Hesslingen, um den Sankt Annen-Verkehrs-Knoten gelegen, präsentiert sich mit Fachwerkhäusern um den gepflasterten Dorfplatz. Zur Abschirmung der Heßlinger Straße dient der Zeilenbau mit drei Stockwerken, dem Studentenwohnheim. Neben der Wohnnutzung ist in Hesslingen und Rothenfelde Gewerbe verortet. Hellwinkel, ein beliebter Wohnstandort östlich des Schillerteichs, beherbergt Einfamilien- und Reihenhäuser, die durch die Zeilenbebauung am Berliner Ring eingeleitet wird (zumeist aus den 1950er Jahren). Schillerteich ist geprägt vom Schillerteichcenter, einem Hochhauskomplex mit Eigentumswohnungen. In Richtung Stadtmitte finden sich wieder die Zeilenbauten der 1940/50er Jahre. Der Köhlerberg mit Einfamilien- und Doppelhäusern (die ersten wurden in den frühen 1950er Jahren gebaut) im Süden der

Innenstadt liegt am Kleinen Schillerteich. Der Köhlerberg ist wie der Steimker Berg ein sehr gefragter Wohnstandort. Letzterer ist geprägt durch Zeilenbebauung der 1930er und frühen 1940er Jahre, die unter Ensembleschutz stehen. Ein- und Zweifamilienhäuser prägen das Bild der exklusiveren Wohnlage. Zur Gebietsabgrenzung in Richtung der Hauptverkehrsstraßen bildet zumeist Zeilenbebauung einen „Ring“ um den Stadtteil. Der Ortsratsbereich Stadtmitte verfügt über zwei Grundschulen, zwei Realschulen, zwei Gymnasien, eine Hauptschule, eine Gesamtschule und zwei Förderschulen. Es gibt sechs Kindertagesstätten mit insgesamt 575 Plätzen. Außerdem stehen 98 Krippen- und 154 Hortplätze zur Verfügung.

### **Demographie und Haushalte:**

- 15.237 Einwohner; von 1999-2008 deutliche Bevölkerungsverluste (- 7,1 %).
- Höherer Anteil von Frauen (47,8 % Männer-, 52,2% Frauenanteil).
- Nach Westhagen höchste Migrantenanteile; 27,3 % der Einwohner und 24,3 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund; höchster Ausländeranteil der Stadt (17,0 %).
- Nach Mitte-West und Nordstadt geringster Anteil der unter 18-Jährigen (13,1%), leicht überdurchschnittlicher Anteil der Senioren 65+ (25,7 %).
- Leicht überdurchschnittliche allgemeine Geburtenziffer (47,5).
- Höchster Anteil von Einpersonenhaushalten (63,2 %); niedrigste Anteile von Paarhaushalten (11,3 %) und Familien (4,3 %).

### **Bildungssituation:**

- Nach Detmerode geringste Quote gymnasialer Fünftklässler (28,2 %), unterdurchschnittlicher Anteil der Gymnasiasten in der zehnten Klasse (38,2%).

### **Soziale Situation:**

- Unterdurchschnittliche Erwerbsquote (52,2 %) und durchschnittliche Frauenerwerbsquote (45,0 %).
- Nach Westhagen höchste Arbeitslosenquote (7,8 %); höchste Langzeitarbeitslosenquote aller Ortsratsbereiche (3,0 %); Rückgang der Arbeitslosenquote in den vergangenen Jahren, allerdings deutlich schwächer als im städtischen Vergleich; nach Westhagen höchster Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (12,8 %) und Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG (1,7 %) und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (32,4 %) im Stadtgebiet.

## 1.14 Vorsfelde

**Charakterisierung:** Vorsfelde ist der größte Stadtteil Wolfsburgs und liegt im Nordosten der Stadt. Im Rahmen der Gebietsreform 1972 wurde die selbstständige Stadt Vorsfelde der Stadt Wolfsburg eingemeindet. Die Bundesstrasse 188, die Aller sowie der Mittellandkanal teilen den Stadtteil in das kleinere Vorsfelde-Süd mit Wohn-, Misch- und Gewerbegebieten sowie dem historischen Stadtkern mit nördlich gelegenen Wohn- und Mischgebieten (Vorsfelde-Mitte, Vorsfelde-Nord und Bürgerkämpfe). Vorsfelde verfügt als gewachsener Ortsteil über eine eigenständige städtische Infrastruktur. Der Innenstadtbereich besteht in der Altstadt überwiegend aus historischen Fachwerkhäusern. Im Bereich Vorsfelde Nord befindet sich ein hoher Anteil an Geschosswohnungen, in den anderen Gebieten sind der überwiegende Teil der Wohngebäude Ein- und Mehrfamilienhäuser. Das Baugebiet „Bürgerkämpfe“ befindet sich zwischen der Nordstadt und Vorsfelde. Seit 2005 wurden 288 Wohneinheiten errichtet. In den Baugebieten Krummacker-West und Über dem Wechsel V und VI sind noch weitere 162 Wohneinheiten erbaut worden. Es handelte sich dabei überwiegend um Einfamilienhäuser. Vorsfelde verfügt über drei Grundschulen und eine Förderschule mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Bewegung. Das Schulzentrum Vorsfelde besteht aus Gymnasium, Haupt- und Realschule. Es gibt fünf Kindertagesstätten mit insgesamt 494 Plätzen in Vorsfelde, darunter sind 43 Krippen-, 373 Kindergärten und 78 Hortplätze. Vorsfelde gehört durch die gute Infrastruktur zu einem nachgefragten Wohnort.

### Demographie und Haushalte:

- 12.404 Einwohner; von 1999-2008 minimale Bevölkerungsverluste (- 0,7 %).
- Ausgewogener Anteil von Frauen und Männern (49,2% Männer-, 50,8% Frauenanteil).
- Unterdurchschnittliche Migrantinnen- und Ausländeranteile, 15,8 % der Einwohner und 24,3 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund, 7,8 % Ausländeranteil. Durchschnittlicher Anteil der unter 18-Jährigen (15,8 %) der Senioren 65+ (23,7 %).
- Durchschnittliche allgemeine Geburtenziffer (44,0); mehrheitlich Einpersonenhaushalte (40,9 %), leicht überdurchschnittliche Anteile von Paarhaushalten (21,8 %) und Familien (12,3 %).

### Bildungssituation:

- Unterdurchschnittliche Quote gymnasialer Fünftklässler (31,1 %), überdurchschnittlicher Anteil der Gymnasiasten in der zehnten Klasse (48,9 %).

### Soziale Situation:

- Unterdurchschnittliche Erwerbs- (53,4 %) und Frauenerwerbsquote (43,7 %).

- Leicht unterdurchschnittliche Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (4,3 bzw. 1,5 %); in den vergangenen Jahren Rückgang der Arbeitslosenquote; unterdurchschnittlicher Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II (6,1 %); Leistungsbeziehern nach SGB XII bzw. AsylbLG (0,8 %)
- Unterdurchschnittlicher Anteil von Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (11,1 %).

### 1.15 Wendschott

**Charakterisierung:** Wendschott ist ein ehemaliges Rundlingsdorf im äußersten Nordosten der Stadt. Der Ort grenzt unmittelbar an Vorsfelde. Um den Ortskern sind kleeblattartig Wohnviertel entstanden. Die Bebauung in Wendschott besteht aus Ein- und Zweifamilienhäusern. Die Bewohner nutzen die gute Anbindung an die städtischen Infrastrukturen von Vorsfelde. Seit dem Jahr 2000 wurden 270 neue Wohneinheiten in den neuen Baugebieten Mitjätgensanger und Sommerfeld für 675 Bewohner geschaffen. In Wendschott gibt es eine Grundschule. Durch die neuen Familienwohngebiete ist eine gute Altersschichtung zu erwarten.

#### Demographie und Haushalte:

- 2.706 Einwohner, von 1999-2008 Jahren starke Bevölkerungsgewinne (+27,6 %). Höchste Binnenwanderungsgewinne im Stadtgebiet.
- Höherer Anteil von Frauen (48,9% Männer-, 51,1% Frauenanteil).
- Migranten- und Ausländeranteile unterdurchschnittlich, 13,5 % der Einwohner und 22,7 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund, 7,0 % Ausländeranteil.
- Leicht überdurchschnittlicher Anteil der unter 18-Jährigen (17,6 %), leicht unterdurchschnittlicher Anteil der Senioren 65+ (21,4 %).
- Nach Brackstedt/Velstove/Warmenau und Hehlingen geringste allgemeine Geburtenziffer (38,2). Höchster Anteil Paarhaushalte (26,1 %). Überdurchschnittlicher Anteil an Familienhaushalten (20,8), unterproportionaler Anteil an Einpersonenhaushalten (28,4 %).

#### Bildungssituation:

- Unterdurchschnittliche Quote gymnasialer Fünft- (36,4 %) und Zehntklässler (37,5 %).

#### Soziale Situation:

- In den vergangenen Jahren starker Rückgang der Erwerbsquote. Geringste Erwerbsquote (42,2 %) und geringste Frauenerwerbsquote (31,6 %) im Stadtgebiet.

- Zweitstärkster Rückgang der Arbeitslosenquote in den vergangenen Jahren; niedrigste Arbeitslosen- und Langzeitarbeitslosenquote (1,1 bzw. 0,3 %); niedrigster Anteil hilfebedürftiger Personen nach SGB II im Stadtgebiet (0,8 %), unterdurchschnittlicher Anteil Leistungsbezieher nach SGB XII bzw. AsylbLG (0,3 %) und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (< 10).

## 1.16 Westhagen

**Charakterisierung:** Der Ortsratsbereich Westhagen liegt im Südwesten der Kernstadt in einer „Insel-lage“ zwischen der A 39, der Braunschweiger Straße und der Frankfurter Straße. Westhagen wurde in vier Quartieren erbaut, das erste und zweite Quartier<sup>23</sup> wurden zwischen 1966 und 1975 gebaut, bis es 1974/75 zum Baustopp infolge des Konjunkturerinbruches kam. Ab 1978 bis Ende der 1980er Jahre wurden das dritte und vierte Quartier<sup>24</sup> bebaut. Vor allem der innere Bereich Westhagens zeichnet sich durch das Prinzip „Urbanität durch Dichte“ aus. Das Zentrum besteht vorwiegend aus Hochhäusern mit bis zu 13 Geschossen. Die Baudichte und Strukturen im Zentrum führten bereits zu Wanderungsverlusten der Bevölkerung, wodurch ein erhöhter Handlungsbedarf zur Gegensteuerung entstand. Mit Hilfe des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ wurden bereits mehrere Maßnahmen zur Steigerung der Wohn- und Lebensqualität umgesetzt. Erste Erfolge konnten erzielt werden (vgl. Exkurs „Soziale Stadt“). Westlich und nördlich des Dresdner Rings befinden sich Geschosswohnungsbauten sowie Einfamilienhäuser. Im sog. vierten Quartier nördlich des Dresdner Rings sowie östlich der Frankfurter Straße befinden sich einige Gewerbe- und Dienstleistungseinrichtungen, darunter die Lebenshilfe. Der Stadtteil verfügt über ein eigenständiges Versorgungszentrum mit verschiedenen Einzelhandelsbetrieben. Westhagen verfügt über zwei Grundschulen, ein Schulzentrum mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium sowie eine Gesamtschule. Ferner betreibt das Bildungszentrum Wolfsburg eine Außenstelle in Westhagen. Es gibt drei Kindertagesstätten mit insgesamt 265 Plätzen. Außerdem stehen 96 Hortplätze zur Verfügung. Positiv zu erwähnen ist, dass sich nach starken Wanderungsbewegungen in den Vorjahren die Einwohnerzahl auf 8.715 zum 31.12.2009 erhöht hat und auch im Bildungsbereich ein Anschluss an andere Schulen hergestellt werden soll.

### Demographie und Haushalte:

- 8.573 Einwohner, von 1999-2008 nach Detmerode die stärksten Bevölkerungsverluste (- 11,1 %).
- Höherer Anteil von Frauen (49,6% Männer-, 50,4% Frauenanteil).

<sup>23</sup> Erstes Quartier: südlich des Dresdner Rings, zweites Quartier: nördlich bis einschließlich Zentrum.

<sup>24</sup> Es entstanden Wohnbauten mit reduzierten Dichten mit zwei bis vier Stockwerken, räumlich aufeinander bezogene Baugruppen und differenzierte Wohnungstypen. Das dritte Quartier reicht bis zum Dresdner Ring, das vierte Quartier liegt nördlich des Dresdner Rings.

- Nach Stadtmitte und Kästorf/Sandkamp dritthöchster Ausländeranteil (12,8 %); höchster Migrantenanteil, 41,9 % der Einwohner und 61,4 % der Kinder unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund; hoher Aussiedleranteil.
- Anteil der unter 18-Jährigen (19,9 %) überdurchschnittlich, Anteil der Senioren 65+ unterdurchschnittlich (15,4 %).
- Höchste allgemeine Geburtenziffer (57,1). Mehrheitlich Einpersonenhaushalte (43,6 %), höchster Anteil sonstiger Mehrpersonenhaushalte (24,5 %) im Stadtgebiet. Unterproportional niedrige Anteile an Paarhaushalten (14,2 %) und Haushalten von Familien mit Kindern (6,7 %).
- Zweithöchster Anteil an Alleinerziehenden (6,4%).

#### **Bildungssituation:**

- Anteil gymnasialer Fünftklässler unterdurchschnittlich (36,8%), niedrigster Anteil gymnasialer Zehntklässler (26,9 %).

#### **Soziale Situation:**

- Erwerbsquote mit 49,5 % unter dem städtischen Durchschnitt, unterproportionale Erwerbsquote der Frauen (38,0 %).
- In den vergangenen Jahren leichter Rückgang der Erwerbsquote.

Überdurchschnittliche Arbeits- und Langzeitarbeitslosigkeit (8,8 bzw. 3,6 %). Rückgang der Arbeitslosenquote in den vergangenen Jahren, allerdings deutlich schwächer als im städtischen Vergleich. Höchste Quoten von hilfebedürftigen Personen nach SGB II (20,6 %), Leistungsbeziehern nach SGB XII bzw. AsylbLG (2,5 %) und Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (42,9 %).



## 2. Einzelindices

Die Einzelindices werden so aufbereitet, dass die Merkmalsausprägungen zwischen null und 20 liegen. Ein Wert von zehn bedeutet, dass die Ausprägung des Index dem rechnerischen Wolfsburger Durchschnitt entspricht. Werte zwischen elf und 20 bedeuten, dass der Ortsratsbereich eine sehr geringe Belastung in dem entsprechenden Einzelindex oder auch insgesamt aufweist, z.B. wenn in diesen Gebieten die SGB II-Empfängerquote besonders niedrig und die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl besonders hoch ist.

### Exkurs: Zusammenführung und Konstruktion der Einzelindices

Zur Konstruktion der Einzelindizes müssen die Daten vergleichbar gemacht werden. Beispielsweise soll der Anteil der SGB II-Empfänger an allen Einwohnern mit der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2009 zum Einzelindikator „Soziale Situation“ zusammengeführt werden. Die Anteile der SGB II-Empfänger schwanken in den einzelnen Ortsratsbereichen zwischen einem und 20% (Gesamtstadt 7,27 %), die Wahlbeteiligung zwischen 50 und 70 Prozent (Gesamtstadt 61,5 %). Ein überdurchschnittlich hoher Anteil an SGB II-Empfängern lässt auf einen belasteten, eine hohe Wahlbeteiligung dagegen auf einen stabilen Ortsratsbereich schließen. Die beiden Kennwerte weisen demnach unterschiedliche Wertebereiche und zudem einen unterschiedlichen Aussagegehalt auf.

Um sie dennoch in einem Einzelindex zusammenführen zu können, werden zunächst die Wertebereiche abgeglichen. Dafür wird die relative Abweichung des Wertes im jeweiligen Ortsratsbereich vom gesamtstädtischen Mittelwert berechnet („Um wie viel Prozent weicht der SGB II-Empfängeranteil in Ortsratsbereich A vom Durchschnitt der Gesamtstadt ab?“ Formel:  $7,27 \% / 5,04 \% - 1 = -31 \%$ ). Diese Werte liegen immer zwischen -1 und unendlich und sind auf den Mittelwert „normiert“.<sup>25</sup>

Damit auch der Aussagegehalt der beiden Indikatoren vergleichbar wird, werden die normierten Werte noch mithilfe einer speziellen mathematischen Funktion auf eine Skala zwischen null und 20 transformiert.<sup>26</sup> Die Werte zwischen minus eins und null verteilen sich danach zu gleichen Teilen auf der Skala zwischen null und zehn, die Werte darüber auf den Skalenbereich zwischen elf und 20.

Der Mittelwert der normierten und transformierten Kennziffern ergibt den Einzelindex.

---

<sup>25</sup> Wenn keine Sozialhilfeempfänger in einem Stadtbezirk leben, weicht die Quote in diesem Stadtbezirk um 100 % (also -1) vom Durchschnitt ab. Nach „oben“ kann die Abweichung ein Vielfaches betragen und theoretisch bis unendlich gehen.

<sup>26</sup> Die exakte Transformationsfunktion (erweiterte z-Transformation) kann den gesonderten Tabellen zur Indikatorbildung entnommen werden.

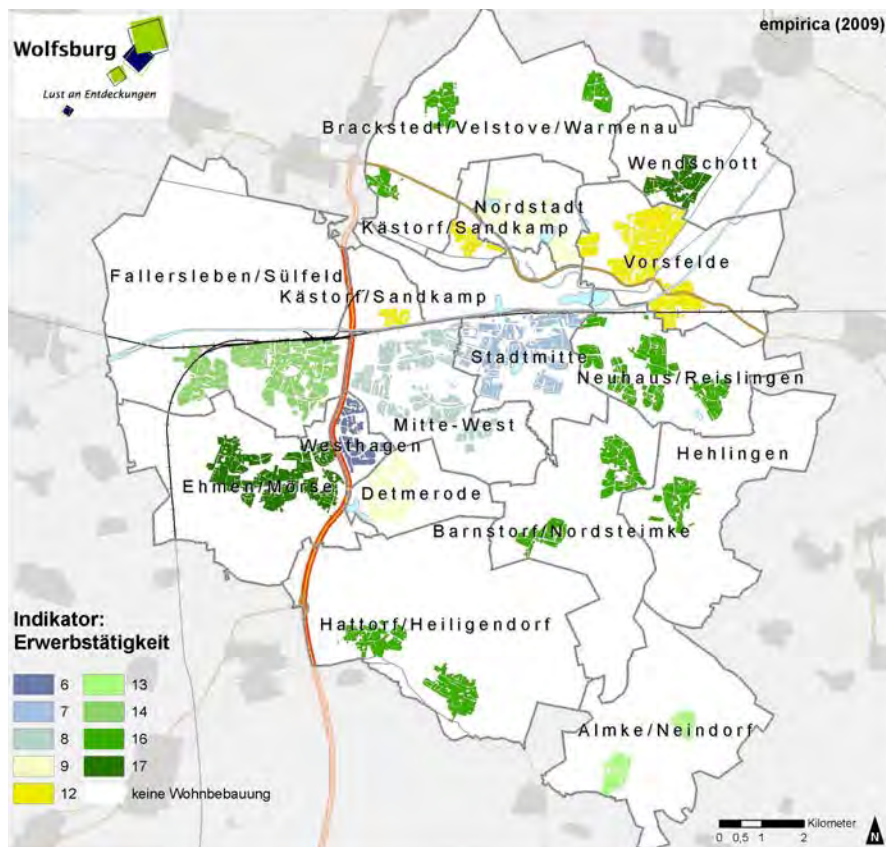
## 2.1 Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung

Der Einzelindex „Erwerbstätigkeit“ setzt sich aus folgenden Kennziffern zusammen:

- Arbeitslosenquote (Anteil Arbeitslose an den Einwohnern 15 bis 65 Jahre)
- Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen
- Anteil der Arbeitslosen zwischen 15 und 25 Jahren an den 15- bis 25-Jährigen Einwohnern
- Anteil der Arbeitslosen Deutschen an allen Deutschen zwischen 15 und 65 Jahren
- Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (an allen Beschäftigten zwischen 15 und 65 Jahren)

Im Bereich Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung weisen die meisten Ortsratsbereiche überdurchschnittliche Werte auf, wobei unterdurchschnittliche Werte ausschließlich im Bereich der Kernstadt identifiziert werden können (vgl. Tabelle 9). Mit moderaten 6 und 7 Indexpunkten ist die Erwerbssituation in den Ortsratsbereiche Westhagen und Stadtmitte relativ am ungünstigsten. Durchschnittliche bzw. leicht überdurchschnittliche Belastungen betreffen die Bevölkerung in Vorsfelde (12) bzw. in der Nordstadt (9) und in Detmerode (9). Almke/Neindorf sowie Fallersleben/Sülfeld heben sich mit 13 und 14 Punkten nur leicht vom Durchschnitt ab. Die übrigen Bereiche können dagegen ausnahmslos als stark überdurchschnittlich bezeichnet werden. Fünf Ortsratbereiche erreichen den Wert 16 und Ehmen/Mörse kommt sogar auf 17 Indexpunkte.

Abbildung 29: Einzelindex: Erwerbstätigkeit



Quelle: Stadt Wolfsburg - eigene Berechnung

empirica

Tabelle 9: Erwerbstätigkeit

2008	Anteil der Arbeitslosen an allen EW (15-65 Jahre) in %	Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen in %	Anteil der jungen Arbeitslosen an allen jungen EW (15-25 Jahre) in %	Anteil der arbeitslosen Deutschen an allen Deutschen (15-65 Jahre) in %	Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (an allen EW 15-65 Jahre) in %	Erwerbstätigkeit
-	-	-	-	-	-	
<b>Einzeldaten</b>						
Almke/Neindorf	3,7	30,4	1,4	3,7	64,8	13
Barnstorf/Nordsteimke	1,3	26,5	1,5	1,3	56,1	16
Brackstedt/ Velstove/Warmenau	2,1	25,7	1,7	1,9	50,2	16
Detmerode	5,4	41	3,1	5,3	49,7	9
Ehmen/Mörse	1,9	23,8	1,2	1,8	47,8	17
Fallerleben/Sülfeld	2,7	35,3	2	2,6	60	14
Hattorf/Heiligendorf	2,7	28,2	1	2,6	50,6	16
Hehlingen	1,6	28,6	1,5	1,6	47,4	16
Kästorf/Sandkamp	2,5	40	3	2,6	53,8	12
Mitte-West	6,7	35,1	3,7	6,5	55,5	8
Neuhaus/Reislingen	1,9	26,6	1	1,8	57,7	16
Nordstadt	5,4	35,6	2,8	5,2	56,4	9
Stadtmitte	7,8	37,9	4,2	7	52,2	7
Vorsfelde	4,3	35	2,1	4,1	53,4	12
Wendschott	1,1	31,6	0,7	1,2	42,2	17
Westhagen	8,8	40,9	4,4	7,9	49,5	6
WOB gesamt	4,7	35,7	2,7	4,3	56,5	

Quelle: Stadt Wolfsburg, eigene Berechnung

empirica

## 2.2 Schulische Bildung

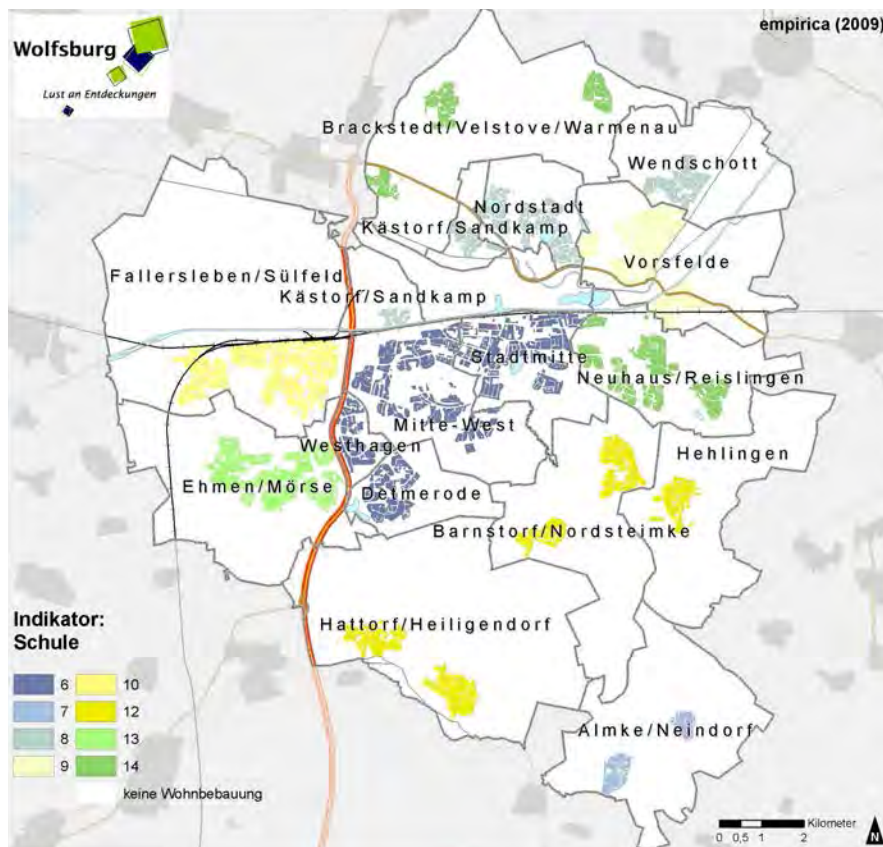
Als geeignete (und umsetzungsfähige) Schulindikatoren haben sich die Übergangsquoten nach der vierten Klasse (Schulartwahlverhalten) sowie die Verteilung der Schüler nach Schulart in der zehnten Klasse erwiesen. Exemplarisch wurden die Daten der Gymnasialschüler für das zukünftige Schulmonitoring für alle Schulformen ermittelt.

Der Einzelindex „Schule“ wird aus folgenden Kennziffern berechnet:

- Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der fünften Klasse das Gymnasium besuchen
- Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der zehnten Klasse das Gymnasium besuchen

Insgesamt variieren die Werte im Bereich schulische Bildung relativ nahe um den Durchschnitt, was für eine ausgewogene Bildungslandschaft spricht. In Westhagen, Detmerode und Mitte-West sowie Stadtmitte (6) müssen die höchsten Belastungen kompensiert werden. Almke/Neindorf erlangt ein Niveau von 7. Ehmen/Mörse, Brackstedt/Velstove/Warmenau und Neuhaus/Reislingen erlangen Werte von 13 bzw. 14.

Abbildung 30: Einzelindex: Schule



Quelle: Stadt Wolfsburg - eigene Berechnung

empirica

Tabelle 10: Schule

2008	Anteil der Gymnasiasten in der 5. Klasse an allen Schülern der 5. Klasse in %	Anteil der Gymnasiasten in der 10. Klasse an allen Schülern der 10. Klasse in %	Schule
Einzeldaten	+	+	
Almke/Neindorf	38,1	32	7
Barnstorf/Nordsteimke	58,1	44,6	12
Brackstedt/Velstove/Warmenau	63,6	58,8	14
Detmerode	28,1	34,9	6
Ehmen/Mörse	51,3	59,1	13
Fallersleben/Sülfeld	41,7	40,5	10
Hattorf/Heiligendorf	44,4	53,3	12
Hehlingen	44,8	53,6	12
Kästorf/Sandkamp	40	34,8	8
Mitte-West	29,3	36,8	6
Neuhaus/Reislingen	52,6	63,2	14
Nordstadt	34,3	40,7	8
Stadtmitte	28,2	38,2	6
Vorsfelde	31,1	48,9	9
Wendschott	36,4	37,5	8
Westhagen	36,8	26,9	6
WOB gesamt	39,3	43,7	

Quelle: Stadt Wolfsburg, eigene Berechnung

empirica

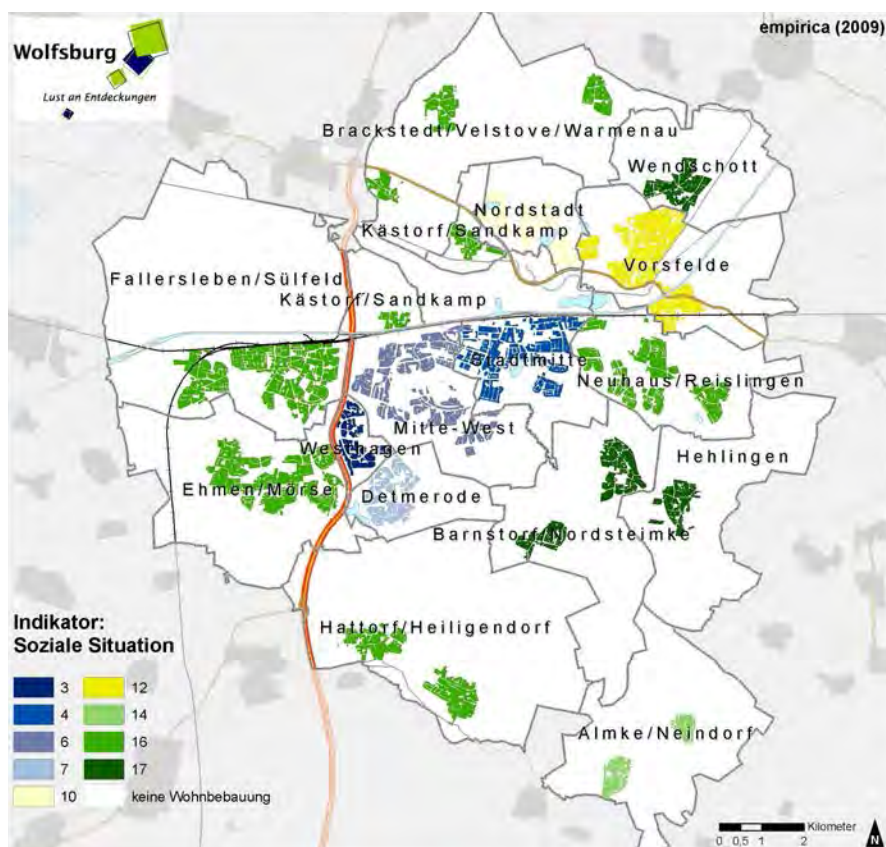
## 2.3 Soziale Situation

Der Einzelindex „Soziale Situation“ umfasst folgende Kennziffern:

- Anteil Personen mit SGB II-Bezug unter 15 Jahre an den unter 15-Jährigen Einwohnern
- Anteil Personen mit SGB II-Bezug an allen Einwohnern
- Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2009

Der Einzelindex zur Sozialen Situation zeigt ein mit dem Bereich Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung vergleichbares Bild, allerdings zeichnen sich die Unterschiede noch deutlicher ab. Mit Westhagen und Ehmen/Mörse grenzen zwei Extrema (3 und 16) direkt aneinander. Überdurchschnittlich hohe Werte (17) finden sich in Barnstorf/Nordsteimke, Hehlingen, und Wendschott. Der Ortsratsbereich Stadtmitte liegt bei 4, Mitte-West erreicht 6 und Detmerode 7 Punkte, die Nordstadt liegt genau im Durchschnitt (10).

**Abbildung 31: Einzelindex: Soziale Situation**



Quelle: Stadt Wolfsburg - eigene Berechnung

empirica

**Tabelle 11: Soziale Situation**

2008	Anteil der jungen SGBII-Empfänger allen jungen EW (0-15 Jahre) in %	Anteil der SGBII-Empfänger an allen EW in %	Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2009 in %	Soziale Situation
	-	-	+	
<b>Einzeldaten</b>				
Almke/Neindorf	9,8	5	63,5	14
Barnstorf/Nordsteinke	1,2	0,9	67,1	17
Brackstedt/Velstove/Warmenau	2,3	1,2	64,2	16
Detmerode	26,2	8,7	55,9	7
Ehmen/Mörse	2,9	1,8	66,4	16
Fallersleben/Sülfeld	5,9	2,9	65,4	16
Hattorf/Heiligendorf	3,2	2,3	68,9	16
Hehlingen	0,6	1,4	66,1	17
Kästorf/Sandkamp	1,6	1,8	66,1	16
Mitte-West	27,7	10,8	53,6	6
Neuhaus/Reislingen	3,1	1,7	64,3	16
Nordstadt	16,4	6,3	56	10
Stadtmitte	33,6	12,8	49,6	4
Vorsfelde	12,6	6,1	58,7	12
Wendschott	1,7	0,8	67	17
Westhagen	46,4	20,6	50,7	3
WOB gesamt	16,7	7,3	61,5	

Quelle: Stadt Wolfsburg, eigene Berechnung

empirica

## ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN

### 1. Kommunalpolitische Handlungsfelder

Die Handlungsspielräume kommunaler Wolfsburger Sozialpolitik sind durch unterschiedliche Parameter geprägt und wirken sich auf die einzelnen Lebensbereiche aus. Gesetzliche Rahmenbedingungen werden von Land und Bund vorgegeben; gleichwohl existieren kommunalpolitische Möglichkeiten, diesen Rahmen auszufüllen.

Eine Aufgabe von Kommunalpolitik ist es unter anderem, zur Vermeidung von möglichen Problemlagen beizutragen und eingetretene Notlagen abzubauen. In direktem Zusammenhang damit steht die Anstrengung, die Rahmenbedingungen für verschiedene Lebensabschnitte sowie Lebensweisen zu verbessern und mögliche Benachteiligungen und soziale Ausgrenzung aktiv zu verhindern.

In vielen städtischen sozialen Bereichen findet ein kontinuierlicher sozialpolitischer Gestaltungsprozess statt. Hierzu zählen u.a. der Ausbau der Kinderbetreuung als Reaktion auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die Umgestaltung der Schullandschaft und damit einhergehend der Ausbau von Ganztagschulen, die Einrichtung eines Seniorenservicebüros sowie die Weiterführung des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ in Westhagen.

Die soziale Situation in Wolfsburg, in den einzelnen Ortsratsbereichen und die zu erwartenden demographischen und sozialen Entwicklungen machen es notwendig, auch in den kommenden Jahren differenzierte sozialpolitische Strategien fortzuführen, neu zu entwickeln bzw. weiterzuentwickeln.

Die Entwicklung und Fortschreibung von Monitoringsystemen wird zukünftig für Städte und Gemeinden weiter an Bedeutung gewinnen. Elementar sind hierfür umfangreiche Datengrundlagen, vor allem in den Bereichen demographische Entwicklung, Bildung oder auch Integration. Wesentliche Gründe dafür sind:

- Die weitere Transformation der Wirtschaftsstruktur und der Tätigkeiten in den einzelnen Unternehmen wird zu ständig höheren Qualifikationsanforderungen bei rückläufigem Nachwuchs führen. Die Anpassung der Bildungs- und Ausbildungsergebnisse an diese Tätigkeitsprofile muss zeitnäher und inhaltlich präzise erfolgen, damit die Erwerbstätigen in Wolfsburg befriedigende Berufskarrieren wahrnehmen können und der Standort Wolfsburg im Wettbewerb mit anderen Regionen mithält.



- Die Familien werden weiterhin sehr viel umfassendere und an ihren Bedürfnissen angepasste private und öffentliche Dienstleistungen benötigen, weil die Erwerbsquote der Frauen noch steigt und der institutionellen Betreuung weit mehr erzieherische Aufgaben zugeordnet werden.
- Die noch ausstehenden Integrationsaufgaben gegenüber Migranten werden unter Umständen statistisch abnehmen. Die Anforderungen in vielen Einzelfällen werden jedoch steigen. Die erste Generation der Einwanderer war weitgehend vollbeschäftigt und kam mit niedrigen Ansprüchen nach Deutschland. Die zweite und unter Umständen auch dritte Generation wächst mit deutlich höheren Ansprüchen auf, erreicht aber vielfach nicht die Realisierung der Wünsche. Integration erfordert Bildung, Chancen für Berufskarrieren, Respekt und Anerkennung durch andere und eine Loyalität und Verpflichtung gegenüber der deutschen Gesellschaft. Das schließt weiterlebende Bindungen an die eigene Kultur und das Herkunftsland nicht aus.
- Die in Wolfsburg schon einsetzende Alterung der Bevölkerung wird die Kommune – aber auch die Gesellschaft mit ihren Vereinen, Netzwerken, formell und informell organisierten Gruppen – stärker fordern. Gleichzeitig werden ältere Menschen sich in ihrem Verhalten verändern oder auch verändern müssen, denn die Zahl der kinderlosen und der älteren Menschen, deren Kinder weggezogen sind, wird wachsen. Der Bedarf nach unterstützenden Kontakten in der Nachbarschaft oder in größeren Netzwerken nimmt zu. Auf Dauer nehmen auch Bedürfnisse nach Unterstützungsleistungen oder Pflege zu. Die Kommune wird hier noch größere Aufgaben übernehmen müssen und in vielen Bereichen eine entsprechende Politik betreiben, die den Ansprüchen der älteren Menschen gerecht wird.

Auf dieser Grundlage werden in dieser Zusammenfassung Themen und Zielgruppen für sozialpolitische Strategien und Prioritäten in der Stadt Wolfsburg aufgezeigt. Im Rahmen der Berichtsgliederung werden im Folgenden bereits bestehende Angebote aufgezeigt und Handlungsansätze entwickelt.

Die Darstellung der Angebote soll lediglich einen Überblick verschaffen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

## **1.1 Demographie und Haushalte**

Die demographischen Entwicklungen, die bereits weit reichendes kommunalpolitisches Handeln<sup>27</sup> ausgelöst haben, werden in Wolfsburg bereits seit einigen Jahren analysiert und interpretiert. Die Da-

---

<sup>27</sup> Die vielfältige Angebotspalette umfasst pränatale Betreuung, unterschiedlichste Bildungs- und Erziehungsangebote sowie spezifische Einrichtungen und Beratungen für Senioren. Diese werden von Seiten der Stadt Wolfsburg sowie der freien Träger realisiert.

ten gelten als Basismerkmale der Gebietscharakteristik und wurden im vorliegenden Bericht unter unterschiedlichen Aspekten mit einander in Bezug gesetzt.

Am 31.12.2008 wohnen insgesamt 120.314 Einwohner in Wolfsburg.<sup>28</sup> Die Bevölkerungszahl ist seit Beginn des Beobachtungszeitraumes 1999 bis zum Jahr 2007 rückläufig, obwohl die Geburtenzahl seit einigen Jahren wieder ansteigt.

Im gleichen Zeitraum hat auch die Bevölkerung mit Migrationshintergrund zugenommen. Dies ist vor allem auf die Zunahme der über 65jährigen Personen mit Migrationshintergrund zurückzuführen.<sup>29</sup> Auch die Anteile der Senioren ohne Migrationshintergrund sind größer als noch 1999. Das gleiche gilt für die der Hochbetagten. Der Alt-Jung-Quotient spiegelt dies ebenfalls wieder.

Im Berichtszeitraum sind außerdem die Anteile der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren um 1,9% gesunken. Aus diesen Entwicklungen ergibt sich ein Handlungsbedarf, mit passgenauen Angeboten die Attraktivität Wolfsburgs für diese Bevölkerungsgruppe und für deren Eltern zu stärken. Zu diesem Zweck ist u.a. das Projekt „Wohlfühlstadt“ gestartet worden. Es gliedert sich in fünf Handlungsfelder: Bildung und Betreuung, Integration, kulturelle Profilierung, Wohnen sowie familienfreundliches Stadtklima. Jedes Handlungsfeld ist mit Maßnahmen und Projekten hinterlegt, die unter dem Motto „Lust an Familie“ im Familienalltag unterstützend wirken und Wolfsburg als Lebensort für Familien in den unterschiedlichen Lebensphasen und Bedarfssituationen attraktiv machen.

Die Stadt Wolfsburg hat sich zum Ziel gesetzt, Familien eine durchgängig gute Infrastruktur für eine aktive und positive Gestaltung ihres individuellen Familienalltags zu bieten, die folgende Aspekte zusammenbringt:

Angebote für Kinder, während die Eltern einer Erwerbstätigkeit nachgehen (Vereinbarkeit von Familie und Beruf) bzw. für Kinder, deren Eltern zwar keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, denen aber trotzdem die gleichen Angebote zugute kommen sollen, um z. B. Bildungsprozesse in besonderer Weise anzuregen.

Angebote, die Kinder mit ihren Eltern/Großeltern in den gemeinsamen freien Zeiten miteinander wahrnehmen können.

Der Fokus wurde besonders auf zwei Aufgaben gerichtet: Mit dem quantitativen und qualitativen Ausbau der Betreuung unter drei Jähriger, in den Kindergärten und dem Nachmittagsangebot der offenen Ganztagsgrundschulen wird Familien ein attraktives und ansprechendes Umfeld geboten. Hervorzuheben sind dabei die vielfältigen Kooperationen verschiedener Geschäftsbereiche und Institutionen.

---

<sup>28</sup> Nachrichtlich: Von 2008 bis 2009 konnte ein Bevölkerungswachstum von 503 Personen festgestellt werden.

Außerdem wurde auf Initiative des Projektes Wohlfühlstadt und der Gleichstellungsbeauftragten das Bündnis für Familie in Wolfsburg gegründet, dessen Geschäftsstelle bei der Stadt im Projekt Wohlfühlstadt angesiedelt ist. Aus dem gemeinsamen Wirken zahlreicher Akteure aus unterschiedlichen Institutionen hier am Ort sollen neue Impulse für eine familienfreundliche Stadt entstehen.

Unterstützend steht ferner der Familienservice zur Seite: Er koordiniert Dienstleistungen zur Kinderbetreuung und berät zu unterschiedlichen Themenbereichen. Die Auszeichnung 2009 als familienfreundlichste Stadt Niedersachsens und die damit zusammenhängenden Anstrengungen sind ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Das Thema Migration spielt seit der Stadtgründung eine wichtige Rolle. In den vergangenen Jahren wurden bereits vielfältige Aktivitäten zur Integration von ausländischen Mitbürgern und Menschen mit Migrationshintergrund erfolgreich durchgeführt.

Neben dem Ausländerreferat und der Ausländerstelle der Stadt Wolfsburg sind zudem die Caritas, das Diakonische Werk oder auch die Evangelische Familienbildungsstätte tätig. Darüber hinaus wird ein umfassendes Integrationskonzept für die Stadt Wolfsburg erarbeitet.

Ca. 45% aller Wolfsburger Bürger leben in einem Einpersonenhaushalt. Die jüngeren Ein-Personen-Haushalte leben vermehrt in den innerstädtischen Gebieten. Die Wanderungsbewegungen innerhalb der Stadtgrenzen zeigen, dass Stadtmitte der Ortsratsbereich mit den meisten Zu- sowie Fortzügen innerhalb Wolfsburgs ist.

Die Überalterung der Wolfsburger Bevölkerung spiegelt sich in der Verteilung der Wohnhaushalte wieder. Der relativ hohe Anteil an Einpersonenhaushalten lässt sich u.a. auf einen hohen Anteil häufig allein lebender Rentner zurückführen – vergleichbar hohe Quoten von Single-Haushalten gibt es in Braunschweig (höheres relatives Gewicht von Studenten). In Wolfsburg werden Bemühungen zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen intensiviert u.a. durch private, gesamtstädtisch geförderte Netzwerke und Initiativen (z.B. ehrenamtliche Nachbarschaftshilfen oder Vereinsstrukturen) sowie ergänzende Angebote an sozialer Betreuung der Stadt für die allein lebenden Rentner. Angebote zum „Mehrgenerationenwohnen“ (ein Projekt in Detmerode) oder zum „Service-Wohnen“ finden sich zwar weniger, dafür leben viele Rentner in ihren eigenen vier Wänden.

Das Mehrgenerationenhaus in der Nordstadt als Begegnungsstätte für Menschen aller Generationen gibt Raum für gemeinsame Aktivitäten und Betreuungsangebote für jung und alt. Ziele sind z.B. die Steigerung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Sprachfrühförderung im Vorschulalter, Eltern-

---

<sup>29</sup> Gemessen an allen Personen der Altersgruppe „65 Jahre und älter“ haben 7,4% einen Migrationshintergrund. Seit 1999 nahm die Gruppe um 700 Personen zu.

bildung oder auch die Vermittlung von gesunder Ernährung. Besonderes Interesse liegt dabei im Austausch und Erfahrungstransfer zwischen den Generationen.

Auch das Seniorenservicebüro steht mit individuellem Beratungsangebot (z.B. Unterstützung und Organisation von Hilfen, Pflegeberatung, Gesprächskreis für pflegende Angehörige, freiwilliges Jahr für Senioren, Wohnen und Wohnraumanpassung usw.) den Bürgern der Stadt zur Seite.

Betrachtet man die Wanderungsbewegungen außerhalb der Stadt Wolfsburg wird deutlich, dass ein sehr großer Anteil der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort außerhalb der Stadtgrenzen wohnen (61.681 Einpendler zum 30.6.2009), siehe hierzu auch den Abschnitt zu Einkommen und Erwerbstätigkeit ). Mit der Ausweisung von insgesamt 16 Wohnbaugebieten mit ca. 4.070 Wohneinheiten (seit 1996) konnte die Abwanderung der Bevölkerung deutlich verringert werden.<sup>30</sup> Zudem wurde die Möglichkeit geschaffen, sich räumlich zu verändern bzw. zu vergrößern. Unterstützung wird im Rahmen der Wohnraumförderung<sup>31</sup> angeboten.

Die freien Wohlfahrtsverbände und die sozialen Einrichtungen sind ebenfalls ein wichtiger und verlässlicher Partner der Stadt Wolfsburg. Der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wolfsburg e.V., der Caritasverband Wolfsburg e.V., das Deutsche Rote Kreuz Kreisverband Wolfsburg e.V., das Diakonische Werk Wolfsburg e.V. und der Paritätischer Wolfsburg e.V. sichern durch ihre Einrichtungen und Dienste einen Großteil des sozialen und gesundheitlichen Angebotes in Wolfsburg. Die Verbände erbringen selbstfinanzierte Anteile und zusätzlich fließen Fördermittel des Landes Niedersachsen und des Bundes nach Wolfsburg.

Die so genannten freiwilligen Zuwendungen der Stadt in Höhe von rund 2 Mio. € tragen dazu bei, dass die soziale Versorgung für Wolfsburger Bürgerinnen und Bürger gesichert wird. Neben der Grundförderung an die fünf Wolfsburger Wohlfahrtsverbände werden wichtige soziale Einrichtungen wie beispielsweise das Wolfsburger Frauenhaus, der Tagestreff für Obdachlose, der Wolfsburger Betreuungsverein, die Kontaktstelle für Selbsthilfe, die Aids-Hilfe Wolfsburg, die Hörgeschädigtenberatung, die Schuldner- und Insolvenzberatung und die Suchtkrankenhilfe finanziell unterstützt.

---

<sup>30</sup> Von 1999 bis einschließlich 2009 konnte die Stadt Wolfsburg Wanderungsgewinne von insgesamt 2.710 Personen verzeichnen. Im Vergleich dazu gab es einen Wanderungsverlust in den Jahren 1996 bis 1998 von 3.077 Personen. Dies zeigt, dass es der Stadt Wolfsburg somit gelungen ist, eine Trendwendung einzuleiten.

<sup>31</sup> „Die Stadt Wolfsburg gewährt für die Errichtung bzw. den Erwerb von selbst genutzten Eigenheimen bzw. Eigentumswohnungen zinslose bzw. zinsgünstige Baudarlehen“ (Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Grundstücks- und Gebäudemanagement, Wohnraumförderungsstelle). Für junge Ehepaare gem. §24 WoFG ergibt sich die Darlehenshöhe von 10.000€, für Familien mit einem Kind (unter 18 Jahren) 20.000€. Familien mit zwei Kindern können 30.000€ erhalten usw. Wird das Bauvorhaben oder der Erwerb eines Eigenheims in den Ortsräten Detmerode, Mitte-West, Nordstadt, Stadtmitte oder Westhagen realisiert, wird der Förderbetrag um 25% erhöht. Das Land Niedersachsen gewährt im Vergleich erst Darlehen für Familien mit zwei Kindern.

Auch neue soziale Projekte wurden gefördert und sind dabei, sich in Wolfsburg zu etablieren. Beispielsweise gehören dazu die Kontaktstelle für Menschen mit seelischen Behinderungen und das Wolfsburger Sozialkaufhaus Lichtblick.

## **1.2 Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung**

Die Beschäftigungsstruktur ist ein wesentlicher Indikator und von besonderem Interesse einer Kommune. Die Stadt Wolfsburg gehört mit insgesamt 99.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stichtag 30.06.2008/98.744 zum 30.06.2009) zu den Städten, die im Vergleich zur Einwohnerzahl über einen sehr hohen Beschäftigungsanteil verfügt. Durch den Hauptsitz des Weltkonzerns Volkswagen besitzt der Arbeitsmarkt eine große überregionale Bedeutung. Dies wird besonders durch die Zahl von 43.289 Wolfsburger Beschäftigten (43.797 zum 30.06.2009) deutlich. Da 6.549 Wolfsburger täglich zur Arbeit auspendeln, bedeutet das, dass täglich 62.860 Personen nach Wolfsburg einpendeln (30.06.2009 6734 Auspendler/61.681 Einpendler). Der Gesamtanteil der Wolfsburger Erwerbsquote liegt bei 56,5 % zum 31.12.2008.

Einkommensarmut ist trotzdem ein Thema in Wolfsburg. Dies zeigt die Gesamtzahl der Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts. Insgesamt 3.654 arbeitslose Einwohner nach dem SGB III leben in Wolfsburg, davon sind 1.304 Personen langzeitarbeitslos. 8.741 Personen beziehen SGB II-Leistungen und 1.337 Personen erhalten Leistungen nach dem SGB XII. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang Familien und allein Erziehende und damit vor allem auch die betroffenen 2.344 Kinder unter 15 Jahren.

Seit dem Jahr 2005 hat die zwischen der Stadt Wolfsburg und der Arbeitsagentur Helmstedt gebildete Arbeitsgemeinschaft SGB II Wolfsburg (ARGE) ihre Arbeit aufgenommen und bietet aus einer Hand alle Vermittlungs-, Betreuungs- und Leistungsaufgaben anstelle der bisherigen Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe (vgl. <http://www.arge-wolfsburg.de/content/de/agteam.html>). Sozialpolitische Aufgabe ist es, den Menschen, die bereits von Armut betroffen sind, Lösungswege und Hilfestellungen zu geben und Personen, die erhöhten Armutsrisiken ausgesetzt sind, zu unterstützen. Damit Arbeitslosen und von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts lebenden Menschen der Einstieg in das Berufsleben ermöglicht werden kann, sind notwendige Rahmenbedingungen für die Aufnahme einer Erwerbsarbeit zu schaffen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Organisation von benötigter Kinderbetreuung. Positiv trägt hierzu in Wolfsburg der hohe Anteil an Ganztagsbetreuung in den Kindertagesstätten bei (vgl. Kapitel 4 „Kinder, Jugendliche und Bildung“). In Kooperation mit der Wolfsburger Verkehrs-GmbH (WVG) wurde am 01.07.2009 das Mobilitätsticket eingeführt. Im Rahmen eines Modellprojekts bietet die WVG ein vergünstigtes Monatsticket für Inhaber der Wolfsburg-Card

an. Hierfür muss man Empfänger von Leistungen nach dem SGB II, SGB XII, SGB VIII, Asylbewerberleistungsgesetz oder Wohngeldgesetz sein.

In den Fokus müssen ebenfalls Personen genommen werden, die nicht aufgrund von Arbeitslosigkeit in eine Armutssituation oder an die Grenze zur Armut geraten. Dazu zählen die bisher noch gering ansteigende Zahl von Senioren mit Leistungen der Grundsicherung und Geringverdiener, die ergänzend zu ihrem Erwerbslohn Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts beziehen. Angebote und Maßnahmen müssen so konzipiert werden, dass sie sich an konkrete Bedarfe der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen orientieren. Hierzu zählen Tagesbegegnungsstätten und Freizeitmöglichkeiten für Senioren sowie für Kinder und Jugendliche. Ein Beispiel dafür ist das Mehrgenerationenhaus.

Überschuldung behindert nachhaltig eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Um Wege aus der Verschuldung aufzeigen zu können, wurden seit dem Jahr 2005 durch eine Zusammenarbeit mit der freien Wohlfahrtspflege, hier mit dem AWO Kreisverband Wolfsburg e.V. und dem Caritasverband Wolfsburg e.V., zwei Schuldnerberatungsstellen als Maßnahme der Armutsbekämpfung gesichert und verstetigt. Ziel ist es, den Schuldnerinnen und Schuldnern Unterstützung bei der Regelung der finanziellen Angelegenheiten zu geben und der mit einer Verschuldung oft verbundenen sozialen Abwärts spirale entgegenzuwirken.

Auch wenn die Beschäftigungsförderung hauptsächlich Aufgabe der Bundesagentur für Arbeit ist, sollte die Stadt Wolfsburg weiterhin eigene Projekte und Maßnahmen weiterführen und aktiv gestalten. Kommunale Beschäftigungsförderung findet beispielsweise durch den Regionalverbund für Ausbildung (RVA), n@work Qualifizierung GmbH und Jobwerk, die Jugendberufshilfe der Stadt mit ihren Angeboten von der Kompetenzagentur bis zur Jugendwerkstatt, statt. Auch das Projekt Schüler-Profil-Card und der Förderverein Ready4work tragen dazu bei, dass die Jugendarbeitslosigkeit in Wolfsburg nachhaltig reduziert wird und Jugendliche in den Arbeitsmarkt integriert werden. Für die jeweiligen Zielgruppen müssen auch künftig wichtige Beratungs-, Vermittlungs- und Lotsenfunktionen übernommen werden.

### **1.3 Kinder, Jugendliche, Bildung**

Vor dem Hintergrund der zu erwartenden demographischen Veränderungen legen alle Kommunen größten Wert auf die Stärkung von Familien und die Ausbildung von Kompetenzen, die junge Menschen befähigen, den weiteren Lebensweg ohne staatliche Unterstützung zu bewältigen. Aus diesem Grund hat Wolfsburg seit Jahren den Ausbau der Kinderbetreuung vorangetrieben. Schon heute werden Spitzenwerte bei der Betreuung der unter-drei-Jährigen erreicht. In einem Gesamtkonzept wird die

ganztägige Kinderbetreuung insgesamt auch qualitativ kontinuierlich weiterentwickelt. Die Hortbetreuung wird aufgrund der Einführung des flächendeckenden Ganztagsschulangebots umgewandelt, wodurch eine wichtige Komponente im Bildungsbereich entwickelt wird. Nach dem Start der ersten Ganztagsgrundschule im Sommer 2006 wurden nahezu alle mindestens zwei-zügigen Grundschulen in Ganztagsgrundschulen umgewandelt, so dass inzwischen ein flächendeckendes Netz besteht.<sup>32</sup> Die Erfahrungen der Grundschulen, dass dieses Angebot auf eine steigende Nachfrage stößt (ca. 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler nehmen an der Ganztagsgrundschule teil) und mittelfristig eine Umstellung von der – vom Land Niedersachsen genehmigten – offenen zu einer gebundenen Ganztagschule rechtfertigt, haben Folgen für die weiterführenden Schulen: Die Studentafeln sehen in den unteren Jahrgängen noch keinen Nachmittagsunterricht vor, daher wurden bisher schulische Angebote nur in geringem Maße in Anspruch genommen. Der Anspruch der Eltern auf schulische Betreuung am Nachmittag erfordert von den weiterführenden Schulen neue Überlegungen und Organisation des Nachmittagsbereichs.

Ferner bietet der Familienservice einen umfangreichen Katalog von Dienstleistungen rund um die Kinderbetreuung, von der Koordinierung und Vermittlung bis hin zu Beratung von Eltern, Tagespflegepersonen und verschiedenen Institutionen sowie deren Vernetzung.

Eine ausreichende Bildung wird immer mehr für jeden Einzelnen gleichsam zur Eintrittskarte für ein erfolgreiches Leben und befriedigende berufliche Entwicklung in unserer Gesellschaft. Die Kommune muss Strategien entwickeln, wie die Erziehung und Bildung bzw. das Hineinwachsen von Kindern und Jugendlichen in die Stadtgesellschaft möglichst optimal organisiert werden. Die spezifischen Schwierigkeiten dieser Aufgabe ergeben sich daraus, dass die Kommune nur über Teilzuständigkeiten im Bereich der vorschulischen Erziehung oder in der Jugendarbeit verfügt. Allerdings entwickeln immer mehr Kommunen eine Praxis enger Zusammenarbeit, von der nicht nur die Kommune, sondern auch die Schulen und insbesondere die Kinder und Jugendlichen profitieren. Dabei wird eine engere Zusammenarbeit mit den Eltern erforderlich. Die wachsende Zahl an Privatschulgründungen verdeutlicht, dass immer mehr besonders aktive Eltern mit den gegenwärtigen staatlichen Angeboten nicht zufrieden sind. Solche Tendenzen sollten frühzeitig durch Differenzierung der Schulangebote gar nicht erst entstehen.

In allen großen Städten haben die Kindergärten und Schulen noch zusätzlich die besondere Verantwortung, die oft unzureichende Kompetenz von Eltern bei der Unterstützung ihrer Kinder in der Bildung zu kompensieren. Schulen haben zwar eine einheitliche und gleiche Bildungsaufgabe, diese muss

---

<sup>32</sup> Nachrichtlich: Bis auf zwei Schulen sind ab Sommer 2010 auch die weiterführenden Schulen Ganztagschulen.

jedoch je nach Einzugsbereich unterschiedlich wahrgenommen werden.<sup>33</sup> Das erfordert ein angepasstes Rollenverständnis und auch unterschiedliche Leistungsinhalte von der Sprachförderung bis hin zur Motivierung der Schüler oder zur Förderung und Unterstützung der Eltern.

Eine besondere Herausforderung stellt der Übergang von der Schule in den Beruf dar. Besondere Aufmerksamkeit muss hier den Jugendlichen zukommen, die in belasteten Gebieten aufwachsen. Netzwerke und Vorbilder können beim Übergang unterstützend zur Seite stehen.

Gestützt auf Erfahrungen aus anderen Kommunen sind folgende Hinweise möglich: Grundlage jeder erfolgreichen Strategie ist eine größere Transparenz über die Leistungsfähigkeit und Qualität der bestehenden Einrichtungen. Dies gilt für Krippen, Kindergärten und Schulen gleichermaßen. Die Kommune muss deshalb zusammen mit Schulleitungen und Schulaufsicht das Konzept einer besseren Evaluation der einzelnen Schulen insbesondere bezogen auf ihre spezifischen gebietsbezogenen Anforderungen vereinbaren und umzusetzen (vgl. Fußnote 33). Erst durch eine solche Evaluation wird es z.B. möglich, Strategien zu verfolgen. In Kommunen, die solche Evaluationen vorgenommen haben (Wiesbaden), wurden die Daten aus Sorge um Stigmatisierungen längere Zeit nicht öffentlich diskutiert. Tatsächlich wird eine Förderung nur dann genügend Unterstützung erhalten, wenn der Förderbedarf vorher öffentlich diskutiert wird. Analyse und Strategie müssen Hand in Hand gehen.

Nach wie vor sind die unzureichenden Sprachkenntnisse oder die unzureichende Übung der deutschen Sprache in der Vorschulperiode oder auch in den ersten Schuljahren ein Haupthindernis für einen befriedigenden Schulerfolg und für die Integration insgesamt. Sprache muss sehr frühzeitig geübt und täglich erprobt werden. Bei Eltern mit unzureichenden deutschen Sprachkenntnissen ist hier eine externe Unterstützung erforderlich. In Wolfsburg wird in den Kindergärten deshalb nach einem ganzheitlichen Sprachentwicklungskonzept gefördert, in dem zusätzlich zu den Landesmitteln städtische Gelder eingesetzt werden. Zusammen mit Ehrenamtlichen wird schon in Kindergärten, dann in Schulen in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek die Freude am Lesen geweckt.

Bildungspolitisches Ziel ist es, Wolfsburger Schülern unabhängig von ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft sowie ihrem Geschlecht Chancengerechtigkeit bei der Erreichung eines Bildungsabschlusses zu ermöglichen. Die Auflösung der Schuleinzugsbereiche mit der einhergehenden stärkeren Profilbildung der Schulen sorgt für ein breites Angebot an zukunftsorientierten Bildungsmöglichkeiten. Insbesondere bilinguale Schulen stehen im Fokus der Eltern. Zur Qualitätssteigerung des Bildungsbereichs in Wolfsburg wurde am 09.12.2009 vom Rat der Stadt Wolfsburg das Städtische Bildungsbüro beschlossen. Die drei Handlungsfelder beinhalten die Vernetzung der kommunalen Schullandschaft, die

---

<sup>33</sup> Nachrichtlich: Durch die Auflösung der Schuleinzugsbereiche in der Stadt Wolfsburg im Jahr 2010 haben nicht mehr alle Schulstandorte



systematische und vernetzte Weiterentwicklung der Schulqualität sowie die regelmäßige Evaluation der Arbeiten.

Die drei Berufsbildenden Schulen mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten<sup>34</sup> ergänzen das Bildungsangebot der Stadt Wolfsburg. Das Bildungszentrum Wolfsburg hat darüber hinaus Gelegenheiten zur Aus- und Weiterbildung geschaffen. Seit 1988 ist Wolfsburg auch Hochschulstandort der Fachhochschule Braunschweig-Wolfenbüttel. Im Institut für Fahrzeugbau Wolfsburg (IFBW) sind rund 2.300 Studenten eingeschrieben und die Fachhochschule sollte weiterhin ausgebaut und erweitert werden. Ziel ist, diese wichtige Einrichtung für die Stadt Wolfsburg als Innovations- und Wissenschaftsstandort zu stärken. Mit den vielfältigen Aktivitäten, der universitären Forschung und Entwicklung, der hohen Praxisrelevanz und Innovationskraft durch die Kooperationen mit Unternehmen vor Ort, trägt die Fachhochschule wesentlich zu einer zukünftigen positiven Entwicklung der Stadt bei.

Im Freizeitbereich koordiniert der Stadtjugendring diverse Verbände und eine Vielzahl an Angeboten für Kinder und Jugendliche. Durch die im Vergleich mit anderen Städten großzügigen Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Bürgerhäusern und Jugendtreffs erhalten gerade Kinder und Jugendliche aus weniger bildungsnahen Elternhäusern spannende formelle und informelle Bildungsanregungen. Sie lernen hier, geprägt durch die Freiwilligkeit des Angebots, die großen Chancen kennen, die die aktive Partizipation an der Gesellschaft bringt. Das Hallenbad – Kultur am Schachtweg, bietet als Zentrum für junge Kultur zahlreiche Freizeitmöglichkeiten.

Mit Streetlife, einem Zusammenschluss aus Polizei, Jugendamt und Ordnungsamt, werden neue Wege in der Kommunikation mit Jugendlichen beschritten.

Die Auszeichnung als familienfreundlichste Stadt Niedersachsens mit der Verleihung des Niedersächsischen Familienpreises 2009 ist Bestätigung der bereits unternommenen Anstrengungen im Bereich der Kinderbetreuung. Zusätzliche Angebote des Familienservice sollen sicherstellen, dass Notfälle in der Kinderbetreuung mit individuellen Angeboten aufgefangen werden können. Verlässliche Ferienbetreuungsangebote aus einer Hand für Kinder ab sechs Jahren sollen das erfolgreiche Ganztagschulskonzept ergänzen. Bereits heute werden 40 % der Kinder unter drei Jahren versorgt. Erreicht wird dieser Spitzenwert durch Krippenplätze, die Betreuung durch Tagesmütter und altersgemischte Gruppen. Damit liegt Wolfsburg in der Region ganz vorn und wird auch weiterhin das Betreuungsangebot steigern und Kindertagesstätten zu Familienzentren entwickeln.

---

einen wohnortnahen Bezug.

<sup>34</sup> BBS I: Fachrichtung Wirtschaft, Verwaltung und Gesundheit

BBS II: Fachrichtung Gewerblich-technisch

BBS Anne-Marie-Tausch: Erziehung, Pflege, Therapie.

## 1.4 Wohnen

Die Datengrundlagen im Bereich Wohnen sollen zukünftig erweitert werden. Im vorliegenden Bericht wurde auf qualitative Daten sowie auf einige Hilfsindikatoren (Bevölkerungsdichte, Flächennutzung, Siedlungsstrukturtypen) zurückgegriffen.

Die Bevölkerungsdichte bezieht sich auf die mittlere Anzahl der Einwohner pro Fläche für ein bestimmtes Gebiet. Westhagen weist bspw. mit 970 Einwohnern pro km<sup>2</sup> die höchste Bevölkerungsdichte auf, die geringste Kästorf/Sandkamp mit 86 Einwohnern pro km<sup>2</sup>.

Informationen zum Wohnungsleerstand wurden von den beiden großen Wohnungsbaugesellschaften VW-Immobilien und Neuland Wohnungsgesellschaft mbH zur Verfügung gestellt. Hieraus lässt sich u.a. die Akzeptanz der Wohnstandorte für den Mietwohnungssektor ablesen. Es wird deutlich, dass im Kernstadtbereich sowie in Vorsfelde sehr geringer Leerstand zu verzeichnen ist. Für Westhagen wurde die höchste Leerstandsquote ermittelt.

Um den Bedürfnissen von Eigenheimbildung entgegen zu kommen und weitere Abwanderungen ins Umland zu verhindern, wurden durch die Stadt Wolfsburg, aber auch durch private Erschließungsträger Neubaugebiete ausgewiesen. In Zusammenhang mit der kommunalen Wohnbauförderung, dem BauBürgerBüro, das beratend den zukünftigen Bauherren zur Seite steht oder auch dem Förderprogramm zur Altbau-Sanierung werden bereits vielfältige Angebote umgesetzt.

Aufgrund der zunehmend älter werdenden Bevölkerung ist mit einem Anstieg der pflegebedürftigen Personen und der damit verbundenen Aufwendungen zu rechnen. Insbesondere die Zahl der über 75jährigen steigt in Wolfsburg; damit verbunden auch das Risiko an Demenz zu erkranken. Aktuell entwickelt die Neuland Wohnungsgesellschaft mbH eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für diesen Personenkreis.

Die Planung, Bereitstellung und Vernetzung von Versorgungs- und Betreuungsangeboten und die Sicherstellung der zukünftig steigenden Leistungen bei ambulanter und vollstationärerer Pflege ist ein wichtiges politisches Ziel. Gleichzeitig sind die Rahmenbedingungen in den eigenen Haushalten zu verbessern, damit es älteren Menschen lange ermöglicht wird, selbständig ihr Leben in den eigenen Wohnungen zu gestalten.

Planung und Vorsorge ist deshalb als politisches Ziel ebenso wichtig wie die Sicherung hoher Qualitätsstandards im Gesundheitswesen und der Pflege. Unabhängig davon, dass neue Wohnformen im Alter wie Hausgemeinschaften, Wohngemeinschaften und der Ausbau ambulanter Hilfen in der breiten Palette sozialer, hauswirtschaftlicher und pflegerischer Betreuungsangebote entstehen, werden Heime auch zukünftig im Marktgeschehen ihren Platz haben. Der demografische Wandel und Änderungen in den Familienstrukturen beeinflussen das Entstehen weiterer Heime, darüber hinaus sind auch neue Versorgungsstrukturen für Pflegebedürftige erforderlich.

Ein weiterer, wichtiger Aspekt im Bereich Wohnen sind die Maßnahmen zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit. Neben der städtischen Obdachlosenunterkunft sowie der Intensivbetreuung für Wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohter Personen gibt es den Tagestreff für Nichtsesshafte „Carpe Diem“. Aufgabe der Einrichtungen ist es, den Kreislauf von Armut, Wohnungslosigkeit und Isolation der Personen zu durchbrechen.

## 2. Städtevergleich als Anregung und Einordnung<sup>35</sup>

Tabelle 12: Interkommunaler Vergleich statistischer Kennwerte<sup>36</sup>

Thema: Kennwert	Wolfsburg, Kreisfreie Stadt	Braunschweig, Kreisfreie Stadt	Duisburg, Kreisfreie Stadt	Gifhorn, Landkreis	Helmstedt, Landkreis	Ingolstadt, Kreisfreie Stadt	Salzgitter, Kreisfreie Stadt	Stand
<b>Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung:</b>								
SVP-Beschäftigte (am Arbeitsort)	90198	105399	153054	31254	18185	76309	45026	30.6.07
SVP-Beschäftigte (am Wohnort)	41156	76948	144965	58754	30105	44437	32404	30.6.07
Pendlersaldo (über Landesgrenze)	8449	4059	1412	877	2561	1663	1431	30.6.07
Arbeitslosenquote* (%)	6	9	12	5,9	8,5	3,6	9,5	31.12.08
Anteil Arbeitslose unter 25 Jahre (%)	5,4	6,0	8,6	6,6	8,0	3,3	7,6	31.12.08
Langzeitarbeitslose - gesamt	1.304	3.970	13.393	1.801	1.519	514	1.613	31.12.08
erwerbsfähige Hilfeempfänger - gesamt	5.843	17.302	48.251	8.005	5.818	3.790	7.672	31.12.08
Sozialgeldempfänger - gesamt	2.638	6.229	19.187	3.333	1.979	1.685	3.127	31.12.08
Bedarfgemeinschaften - gesamt	4.149	13.090	34.163	5.369	4.207	2.851	5.417	31.12.08
<b>Soziale Situation:</b>								
Bevölkerung - gesamt	120314	246012	494048	173765	94870	123925	104423	31.12.08
Anteil Kinder und Jugendliche (unter 18 Jahre), (%)	15,6	14,7	17,0	20,1	16,8	17,4	17,2	31.12.08
Anteil mittlere Generation (25 bis 54 Jahre), (%)	41,5	44,2	41,9	42,6	40,9	44,3	39,2	31.12.08
Anteil ältere Menschen (ab 65 Jahre), (%)	23,4	21,3	21,4	18,1	22,5	18,9	23,0	31.12.08
Anteil Ausländer (1. Staatsangehörigkeit), (%)	9,8	9,5	16,6	4,9	9,1	14,9	10,2	31.12.08
Bevölkerungsentwicklung	324	195	-2631	-637	-1004	866	-896	31.12.08
Anteil Einpersonenhaushalte (%)	48,1	47,1	41,7	33,9	40,9	40,2	43,1	2007
Anteil Ausländer-Haushalte (%)	10,4	8,7	14,5	4,4	5	13,1	8,9	2007
Anteil Haushalte mit Kindern (%)	23,6	20,2	24,6	35	29,4	25,5	23,2	2007
Anteil Kinder unter 15 Jahre in Bedarfsgemeinschaften (%)	15,7	21,0	26,6	12,0	15,8	12,4	23,4	31.12.08
Anteil Sozialgeldempfänger unter 15 Jahre (%)	16,5	20,1	27,4	11,5	15,3	8,9	20,5	31.12.08
<b>Bildung:</b>								
Abiturientenquote (%)	30,6	40,3	24,4	17,5	25,7	26,1	18,1	2007
Anteil Schulabgänger ohne Abschluss gesamt (%)	4,8	5,5	8,5	5,2	4,5	9,7	6,2	2007
Anteil ausländischer Schulabgänger ohne Abschluss (%)	10,4	14,2	13,3	26,4	k.A.	28,9	9,8	2007
<b>Wohnen:</b>								
Wohnfläche pro Person (Quadratmeter)	42,5	41,9	36,6	45,7	46,5	39,1	40,6	2007
Anteil Wohnungen in Ein-/Zweifamilienhäusern (%)	35,3	23,2	22,9	77,6	61,8	43,4	35,6	2007
Bevölkerungsdichte (EW/km²)	591	1280	2125	111	141	929	466	2008

\* Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Quelle: Statistisches Bundesamt (Demographie sowie Wohnen), Wegweiser Kommune (Wohnhaushalte sowie Kinder, Jugendliche und Bildung), Bundesagentur für Arbeit (Erwerbstätigkeit und Einkommenssicherung) empirica

<sup>35</sup> Im Vergleich standen die Städte Braunschweig, Duisburg, Ingolstadt und Salzgitter sowie die beiden Landkreise Gifhorn und Helmstedt. Die Auswahl der sechs Städte für den interkommunalen Vergleich erfolgte nach verschiedenen Kriterien und begründet sich aus deren Gemeinsamkeiten mit Wolfsburg hinsichtlich Größe, Arbeitsmarktsituation oder der geographischen Nähe. Die niedersächsischen Vergleichskommunen befinden sich in wirtschaftlichen Situationen, die vergleichbar mit der Situation in Wolfsburg sind. Des Weiteren wurde mit Duisburg eine deutlich belastetere Stadt ausgewählt sowie mit Ingolstadt eine Vergleichskommune mit einer im Vergleich zu Wolfsburg wahrscheinlich noch robusteren Wirtschaftsstruktur.

<sup>36</sup> Nachrichtlich:

	Wolfsburg	Braunschweig	Duisburg	LK Gifhorn	LK Helmstedt	Ingolstadt	Salzgitter	Stand
Langzeitarbeitslose	1.050	3.433	12.925	1.490	1.425	535	1.520	31.12.09
Bedarfgemeinschaften	4.161	13.380	35.070	5.637	4.320	3.221	5.635	31.12.09
erwerbsfähige Hilfeempfänger	5.768	17.627	49.183	8.300	5.797	4.311	7.946	31.12.09
Sozialgeldempfänger	2.581	6.237	19.625	3.379	1.438	1.913	3.259	31.12.09
Sozialgeldempfänger unter < 15 Jahre	2.443	5.915	19.007	3.266	1.368	1.800	3.099	31.12.09

Die Stadt Wolfsburg kann mit ihren gut 120.000 Einwohnern im Jahr 2008 zu den größeren Mittelstädten Deutschlands gezählt werden. Demographisch ist Wolfsburg durch weitgehende Konstanz der Zahl der Einwohner bei leicht überdurchschnittlichem Anteil älterer Menschen (selbst im Vergleich zu Duisburg 23 % statt 17 %) und einem leicht unterdurchschnittlichen Anteil von Kindern und Jugendlichen gekennzeichnet. Der gegenüber den Vergleichsstädten geringste Anteil an Kindern und Jugendlichen resultiert weniger aus niedrigen Geburtenraten, sondern aus der hohen Abwanderung von Familien ins Umland in der Vergangenheit. Damit ist auch der Altenquotient Wolfsburgs – bezogen auf die SVP-Beschäftigten mit 66,8 in 2008 und mit 58,2 in 2002 – schon jetzt hoch und wird weiter steigen. Das Tempo dieser Veränderung sollte die Bemühungen um eine niedrigere Abwanderung ins Umland verstärken. Damit ist auch die statistische Basis für künftige Geburten gesunken.

Die Stadt hat sich schon in der Vergangenheit auf diese Entwicklung konzentriert (z.B. die Kampagne zur Familienfreundlichkeit oder die Ausweisung von Neubaugebieten). Das hat dazu beigetragen, dass die Zahl der Einwohner in 2008 leicht anstieg (Zuwachs von 323 Personen). Der Anteil der ausländischen Haushalte unterscheidet sich nicht vom Durchschnitt des regionalen Vergleichs. Generell kann auf eine gute Integrationsleistung der Stadt Wolfsburg verwiesen werden, die viel Erfahrung im „Miteinanderleben“ verschiedener Nationalitäten vorzuweisen hat. Von Vorteil war hierbei der relativ hohe Anteil der Zuwanderer aus dem europäischen Ausland.

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person ist in Wolfsburg mit 42,5 m<sup>2</sup> großzügig bemessen und geht zu einem erheblichen Teil auf die große Zahl von Einpersonenhaushalten zurück. Trotz des in Wolfsburg vorhandenen Baulandangebots ist der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern mit 35,3 % relativ gering, wodurch zumindest teilweise die weitere Abwanderung in die angrenzenden Landkreise Gifhorn und Helmstedt (77,6 bzw. 61,8 % Wohnungen in Ein- bzw. Zweifamilienhäusern) begründet werden könnte.

Der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern ist in Wolfsburg noch steigerungsfähig. Zwar ist die entsprechende Quote in Duisburg (22,9 %) und Braunschweig (23,2 %) deutlich niedriger als die 35,3 % Quote in Wolfsburg. Gegenüber den Landkreisen (s. o.) und auch Ingolstadt (43,4 %) besteht noch Optimierungspotential.

Eine weitere Verbesserung der Chancen zu Eigentumsbildung etwa durch attraktive Angebote an Bauherrengruppen wird immer zwei Konsequenzen haben: Die Abwanderung in das Umland kann wie erwünscht geringer ausfallen. Gleichzeitig kann die Abwanderung aus Geschosswohnungsbeständen in der Stadt zunehmen. Dadurch kann in ungünstigen Beständen und Lagen ein Erosionsprozess beschleunigt werden. Kurzfristig entstehen dadurch neue Aufgaben zur Kompensation von sozialer Benachteiligung.

Gegenüber den Vergleichskommunen ist die Quote der Beschäftigten am Wohnort in Wolfsburg extrem niedrig. Wolfsburg hat in der Vergangenheit eine hohe Abwanderung hingenommen oder hin-

nehmen müssen und dadurch in der Regel eine überdurchschnittlich qualifizierte und wohlhabende Bevölkerung verloren. Der Einpendlersaldo ist statistischer Reflex dieser Entwicklung. Im Vergleich sind die entsprechenden Beschäftigungsquoten in Duisburg oder Ingolstadt deutlich günstiger.

Als Folge der robusten Wirtschaftslage in Wolfsburg ist die Arbeitslosenquote – nur von Ingolstadt deutlich unterschritten – niedrig. Duisburg, Helmstedt und auch Salzgitter haben hier hohe Belastungen. In Wolfsburg spielen die Konzernzentrale von VW und auch die Aussage, dass Wolfsburg Sitz der Zentrale bleiben und keine Verlagerung stattfinden wird, eine wichtige Rolle. Die Entwicklungen des Arbeitsmarktes bleiben stark mit dem Automobilhersteller verknüpft. Aktuelle Veränderungen im Arbeitsprozess, z.B. die Abnahme von Produktionsarbeitsplätzen bei gleichzeitiger Zunahme von Steuerung sowie Forschung und Entwicklung, führen zu Veränderungen in der sozialen Struktur von Wolfsburg.

Trotz der hohen Abiturientenquoten von gut 30 % sind weitere Anstrengungen erforderlich, um sie zu erhöhen. Auch die Quote der Schulabgänger ohne Abschluss bleibt im Städtevergleich günstig. Sollen die Ansprüche an steigende Verwirklichungschancen vor allem der jüngeren Menschen möglichst erfüllt werden, dann sind deutlich günstigere Ergebnisse erforderlich (Braunschweig gut 40 %). Der niedrige Wert von Ingolstadt (26 %) entspricht einer spezifischen bayerischen Konstellation. Niedrige Abiturquoten wurden in der Vergangenheit ständig durch eine Zuwanderung hoch qualifizierter Erwerbstätiger ausgeglichen. Dies wird künftig immer schwerer möglich werden, da die Konkurrenz um sehr knappen hoch qualifizierten Nachwuchs zwischen den verschiedenen Standorten sich deutlich verschärfen wird. Eine bessere Ausschöpfung der eigenen lokalen Bildungspotentiale wird zu einem kommunalpolitischen Imperativ. Überall in Deutschland zeigt sich, dass gute Schulergebnisse gerade dort möglich werden, wo sich die Kommunen als Antreiber und Partner für eine optimale Schulentwicklung in ihren Gebieten engagieren. Eine kommunale Unterstützung der Schulen bleibt unerlässlich, gleichwohl ist kommunales Engagement natürlich auch im Kontext zur Hauptverantwortlichkeit des Landes bezüglich Personalausstattung und Lehrpläne zu sehen.

Bei den Schulabgängern ohne Abschluss schneidet Wolfsburg gut ab, denn nur 4,8 % der Abgänger verließen die Schule ohne Abschluss. Das ist auch Zeichen einer günstigen Integration der Migranten. Abgesehen vom Landkreis Helmstedt (4,5 %) liegen die Anteile dieser Schülergruppe in den Vergleichskommunen (z.B. Ingolstadt mit 9,7 und Duisburg mit 8,5 %) deutlich über diesem Wert. Der hohe wirtschaftliche Entwicklungsstand von Ingolstadt schlägt sich nicht in einem entsprechend leistungsfähigen Schulsystem nieder. Die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, dass dort, wo die Arbeitslosenquote gering ist und die wirtschaftlichen Aufstiegschancen überdurchschnittlich bleiben, die Bildungsbereitschaft in der örtlichen Bevölkerung hoch ist. Die Vorteile guter Bildung werden unter Bedingungen der wirtschaftlichen Prosperität leichter nachvollziehbar und stärken die Motivation.

### 3. Gebietsvergleich der Ortsratsbereiche und Konsequenzen

Wie in den Kapiteln der deskriptiven Analyse und Datenverdichtung deutlich wurde, weist die Stadt Wolfsburg Landkreisstrukturen<sup>37</sup> auf. Räumlich besteht ein Dreieck, das gebildet wird durch die Eisenbahnlinie, die Nordsüdachse der A 39 und der Braunschweiger Straße. Die darin liegenden Ortsbereiche (Stadtmitte, Mitte-West, Detmerode, Westhagen) sind durch niedrige Indikatorwerte regelmäßig unter dem Wolfsburger Durchschnitt gekennzeichnet. Im Kontrast dazu bilden die eingemeindeten Mittelstädte und Dörfer einen Kranz um die Wolfsburger Innenstadt. Dabei variieren die statistischen Größen innerhalb der innerstädtischen Ortsratsbereiche zum Teil stärker als unter den Eingemeindungen.

In diesem Dreieck liegen die Gebiete von zum Teil älterer baulicher oder auch extremerer städtebaulicher Entwicklung, die aufgrund ihrer frühen Bautätigkeit in ihrer Bausubstanz heute zum Teil als weniger attraktiv erlebt und in der Zukunft in der Präferenz der Nachfrager eher weniger wettbewerbsfähig sein werden. Allein die Anforderungen der Energieeinsparung werden in vielen Gebäuden nur schwer erfüllt werden können, da die Investitionen sich oft nicht rentieren. Es besteht das Risiko, dass Teile dieser Gebiete weiter zurückfallen und durch steigende Leerstände stigmatisiert werden, was Aufwertungen erschweren, aber auch Abriss und freifinanzierten Neubau auch durch eigentumsbildende Mittelschichten ermöglichen würde. Ein gutes Image der Schulen wäre für eine Erfolg versprechende Aufwertung entscheidend.

Gegenwärtig haben sich die unterschiedlichen Sozialschichten und damit auch die von Armut betroffenen und auf Transferzahlungen angewiesenen Bürger räumlich konzentriert. Dies belastet eine weitere Bildungsintegration und erschwert es, eine jüngere innenstadtorientierte Schicht von gut ausgebildeten Singles oder jungen Paaren an die Kernstadt zu binden, was die Attraktivität der Stadt insgesamt erhöhen würde. Erwünschte Aufwertungen werden auf längere Sicht (10-15 Jahre) wahrscheinlich zum Teil nur im Rahmen von Abriss-Neubau-Strategien möglich, die wiederum ein gewisses Überangebot an Wohnungen voraussetzen. Wichtig wäre es, möglichst frühzeitig Nischen hochwertigen Wohnens zu realisieren.

Vergleicht man die Einzelindices, fallen die Ortsratsbereich Westhagen und Stadtmitte auf. Westhagen galt lange Zeit als der „soziale Brennpunkt“ der Stadt Wolfsburg. Zu einer gewissen Konzentration von Belastungen trägt der dort relativ preiswerte und auch für einkommensschwächere Haushalte erschwingliche Wohnraum bei sowie die Vielzahl an Wohnungen, die von Leistungsempfängern und Alleinerziehenden nachgefragt werden. In jüngerer Zeit wurde durch das Programm „Soziale Stadt“ in Westhagen jedoch viel bewirkt. Die Arbeit des eingerichteten Quartiersmanagements ist zu einem wichtigen Entwicklungsfaktor für die Westhagener Bevölkerung geworden. Kindertagesstätten mit

hoher, spezieller Fachlichkeit, engagierte Schulen mit angepasstem pädagogischem Input, ein umfangreiches Hilfsangebot und ergänzende Infrastruktur (z.B. einem eigenen heilpädagogischen Fachdienst) helfen den gebündelt auftretenden Problemen (Leerstände, Bevölkerungsrückgang, hoher Anteil an Leistungsempfängern) entgegenzuwirken und die Situation zu verbessern. Dass es neben den bekannten Kernbereichen auch baulich schöne Gebiete in Westhagen gibt, ist nicht weit verbreitet. Die Ergebnisdaten unterstreichen die Bedeutung bisheriger kommunaler Bemühungen, aber auch die Forderung nach möglichst weiter erhöhter Wirksamkeit. Den Gebieten mit hohen Belastungen wird künftig zugute kommen, dass die jetzt nachwachsenden knappen Generationen bei günstigen oder verbesserten Bildungsergebnissen deutlich höhere Verwirklichung erreichen können.

Detmerode ist mit vergleichbaren, allerdings spürbar schwächeren Problemen wie Westhagen konfrontiert. Eine im Vergleich zu Westhagen verzögerte Bevölkerungsentwicklung (Bevölkerungsrückgang bei einem hohen Anteil an Rentnern) hat in diesem Ortsratsbereich noch keine nennenswerten Leerstände zur Folge. Dies lässt sich auf eine gemischte Bausubstanz und die Zunahme kleinerer Haushalte (insbesondere ältere Witwen) zurückführen. Der langfristig wachsende Sterbeüberschuss wird sich bei weitergehender Nachfrage nach neuen Einfamilienhäusern mit hoher Wahrscheinlichkeit in einer schwächeren Nachfrage nach den weniger attraktiven Wohnungsbeständen äußern. Derzeit etablieren sich die aus privaten Netzwerken hervorgegangenen Projekte zum „Mehrgenerationenwohnen“, die dem Trend zum Einpersonenhaushalt entgegenwirken können. Es bleibt abzuwarten, ob sie einen so starken Demonstrationseffekt haben können, dass sich dann weitere Projekte am Markt selbst finanzieren. Dem Bereich Bildung sollte in Detmerode ein besonderes Interesse gewidmet werden, da hier der zweitniedrigste Einzelindexwert erzielt wurde.

Aus dem Vergleich der Einzelindices geht hervor, dass die Unterschiede im Bereich Bildung geringer ausfallen als in den Bereichen Erwerbstätigkeit und soziale Situation. Das bedeutet, dass die Kindertagesstätten und Schulen in den sozial besonders belasteten Gebieten durchaus Grundlagen für eine künftig eher abnehmende Ungleichheit im Bereich Erwerbstätigkeit und soziale Situation gelegt haben. Allerdings sind die bisherigen Ergebnisse gerade in Westhagen nur durch erhöhte Anstrengungen erreicht worden. Die aktuellen Werte über die soziale Situation und die Erwerbstätigkeit erreichen noch eine sehr hohe Spannweite, wobei Ehmen/Mörse, Hattorf/Heiligendorf und Hehlingen gegenüber Stadtmitte und Westhagen die Pole bilden.

Die schon angelegte Integrations- und Gleichheitspolitik muss fortgesetzt und effektiver werden. Dabei liegt auf der Hand, dass vor allem Bildungsanstrengungen und Verbesserungen in den Kindergärten mit einiger Zeitverzögerung wirken. Gerade dies macht zeitnahe ständige Evaluationen und Beo-

---

<sup>37</sup> Wolfsburg wurde angelegt als aufgelockerte, gegliederte Stadt mit hohem Grünanteil.

bachtungen bzw. Bewertung der Ergebnisse besonders dringlich, wenn daraus Konsequenzen für noch überschaubare Zeitfristen gezogen werden sollen.

Der Anteil leistungsbeziehender Personen an den Einwohnern variiert in den Ortsratsbereichen der Stadt Wolfsburg sehr stark und bewegt sich zwischen 0,8 und 20,6 %. In Wendschott, Barnstorf/Nordsteinke und Brackstedt/Velstove/Warmenau beziehen nur sehr wenige Einwohner Leistungen nach dem SGB II. Demgegenüber ist rund jeder zehnte Einwohner in Mitte-West und Stadtmitte sowie jeder fünfte Einwohner in Westhagen potentieller Leistungsbezieher nach dem SGB II. Diese Quote ist von der Stadt nicht direkt beeinflussbar. In der Zukunft wird jedoch der Bedarf nach Fortbildung und Umschulung, auch der Bedarf nach nachholenden Schulabschlüssen insbesondere bei jüngeren Männern, deren Schulergebnisse unterdurchschnittlich waren, deutlich zunehmen.

Der Wohnraum der Ortsratsbereiche Mitte-West und Stadtmitte fällt, mit Ausnahme privater Bestände in exklusiven Stadtteilen wie Klieversberg oder Steimker Berg, großteils in den Bestand der Wohnungsbaugesellschaften. In der Kernstadt sollten gemeinsam mit Wohnungsgesellschaften und Privateigentümern die vorhandenen kommunalen Interventionsmöglichkeiten weiter genutzt werden und in Richtung einer Anpassung der Wohnungsmarktstruktur auf die Anforderungen und Nachfragepräferenzen spezifischer Zielgruppen hinzuwirken. Eine Aufwertung des Bestands durch die Wohnungsbaugesellschaften, insbesondere die Sanierung der Gründerzeitgebäude, findet zwar statt, wird aber hinsichtlich des zu erwartenden energetischen Erneuerungsbedarfs auf die Bestände der 1940er bis 60er Jahre seine Marktfähigkeit und Wirtschaftlichkeit unter Beweis stellen müssen. Einem angestrebten Zuwachs junger Fach- und Führungskräfte in Wolfsburg sollte ein angepasstes Wohnungsangebot bereitgestellt werden. Wenn der dafür notwendige Platz fehlt, muss auch über eine grundlegende Anpassung des bestehenden Wohnungsbestandes nachgedacht werden.

Zwischen den Stadtentwicklungszielen der Kommune und den Interessen größerer Wohnungsanbieter besteht bei langfristig orientiertem aufgeklärtem Handeln kaum ein Interessengegensatz. Wohnungsunternehmen wollen möglichst ertragsreiche Vermietungen erzielen. Auf einem Markt mit hohem Umstrukturierungsprozess wie in Wolfsburg lässt sich dieses Ziel nur im Rahmen einer längerfristig orientierten Bewirtschaftung erreichen. Das Risiko von neuartigen Fehlinvestitionen durch Modernisierungen, die am Markt nicht mehr ausreichend honoriert werden, wird zunehmen, weil die Grundsubstanz der Wohnungen (kleine Zimmer, einfache Architektur) wachsenden Ansprüchen teilweise nicht mehr entspricht. Während früher die Aufgabe für die Eigentümer vor allem darin bestand, rechtzeitig und zügig zu modernisieren, wird es künftig eher darauf ankommen, die Periode richtig zu erfassen, in der in Erwartung eines künftigen Überangebots nur noch eine hinhaltende und sparsame Bewirtschaftung bei niedrigen Mieten praktiziert wird. Bei solcher Bewirtschaftung sind dann auch drastische Anpassungen durch Abriss und möglichst anschließenden Neubau bei geringen oder gar keinen Restabschreibungen möglich.



Erfahrungen in anderen Städten zeigen, dass die Kommunen eine wichtige Antreiberfunktion bei der qualitativen Aufwertung der Schulen haben können. Dabei geht es darum, Kooperationsnetzwerke aufzubauen, räumlich orientierte und konzentrierte Schulverbünde, aber auch Kooperationsnetzwerke zwischen Kindergärten und Grundschulen zu fördern. Alle Schulformen können generell durch Erfahrungs- und Meinungsaustausch oder auch durch Imitation guter Beispiele ihr Qualitätsbewusstsein stärken, um eine Praxis der effektiveren Schulkooperation zu entwickeln. Schlüssel ist dabei immer eine hohe Motivierung der Eltern.

#### **4. Weiterentwicklung des Monitoringsystems**

Um Belastungen und Erfolge spezifischer Fachthemen erfassen zu können, ist die kontinuierliche Weiterbildung und Ausstattung mit geeigneten Werkzeugen notwendig. Mit dem Atlas wurde ein Instrument geschaffen, mit dessen Hilfe bestehende Daten zu interpretieren und zu visualisieren sind. Es wäre künftig sinnvoll, das Monitoring mit einer Entwicklungsprognose zu verknüpfen.

Mit der vorliegenden Arbeit wurde ein Grundstein für das Monitoring der Lebenslagen in der Stadt Wolfsburg gelegt. Die periodische Fortschreibung (z.B. alle drei Jahre) macht Entwicklungen nachvollziehbar und transparent. Auf der Basis von Gebietsstrukturen und Entwicklungsverläufen kann der Bedarf an Interventionen in Stadtteilentwicklungsprozesse ermittelt werden.

Langfristig empfehlen wir das Monitoring im Bereich Wohnen zu erweitern und in die Datenverdichtung zu integrieren. Eine statistische Erfassung der Wohnungsmarktstruktur macht die Besonderheiten des Wolfsburger Wohnungsmarktes deutlich und ersetzt die hier aufgeführten qualitativen Beschreibungen. Die Erhebung von Eigentümerquoten und die Ableitung der Bruttogeschossflächen aus den Katasterinformationen stellen nur Beispiele für die Umsetzung dieser Aufgabe dar.

Es gibt noch nicht optimal ausgeschöpfte sensible Daten, z.B. die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen, die einmal auf die Wohnorte der Kinder herunter gebrochen werden. Daneben können Rückschlüsse auf die Leistungsfähigkeit von Kindergärten gezogen. Dabei ist natürlich die jeweilige Belastung aus den Einzugsbereichen zu berücksichtigen. Generell gilt, dass alle Erziehungs- und Bildungseinrichtungen in den unterschiedlichen Einzugsbereichen vor extrem abweichenden Aufgaben stehen. Dies hat Rückwirkungen auf die pädagogischen oder organisatorischen Maßnahmen und besondere Rückwirkung auf die Zusammenarbeit mit den Eltern. Ganz wichtig wäre es, Schulen oder Kindergärten zu identifizieren, die überdurchschnittliche Ergebnisse erzielen, um herauszuarbeiten, wie sie diese Ergebnisse, d.h. mit welchen Methoden, mit welchem Engagement oder mit welchen besonderen Maßnahmen diese Ergebnisse erzielt haben. Diese Wirkfaktoren können dann von den anderen Einrichtungen systematisch übernommen werden.

Die Untersuchung beruht auf amtlichen Statistiken oder Verwaltungsakten. Im Bereich der Schulen sind darüber hinaus gehende Erhebungen realisiert worden. In sensiblen Bereichen sind künftig solche Zusatzerhebungen bei jeder Fortschreibung sinnvoll. Dies gilt z.B. für Informationen zu den Schulen. Gegenwärtig sind getrennte Information für Jungen und Mädchen nicht ausreichend zu erhalten. Es fehlen qualitative Informationen über die Ausgestaltung der Nachmittagsbetreuung in Ganztagschulen, die ihre Funktion generell nur als gebundene Ganztagschulen befriedigend erfüllen können, weil sich sonst ältere Schüler kaum beteiligen. Mit dem vorliegenden Sozialbericht wurde ein Instrument geschaffen, um gegenwärtig präsente „Dringlichkeiten“ im Stadtgebiet zu identifizieren und die zur Erarbeitung von Handlungs- und Interventionsstrategien notwendigen Informationen zu erhalten. Die Mehrdimensionalität des Berichts (Demographie, Wohnhaushalte, Beschäftigung, Bildung und Wohnen) erleichtert für die einzelnen Handlungsfelder übergreifende Konzepte zu entwickeln. Dabei ist besonders eine vorhandene Vernetzung von Bildung – Soziales - Wohnen als integrativer Ansatz zu berücksichtigen und auszubauen. Es bleibt allerdings darauf zu verweisen, dass ein solcher Bericht, der vor allem Statistiken kondensiert, interpretiert, die räumliche Sozialstruktur sowie Stärken und Schwächen verdeutlicht, nur Teile und Aspekte der Wirklichkeit erfasst. Stadtpolitik bleibt auf qualitative Informationen, auf direkte Kontakte und auf intensive Partizipation bei allen Adressaten angewiesen.

Dieser Bericht liefert ein Datenfundament. In vielen Bereichen sind die verfügbaren Informationen jedoch noch unzureichend. Das gilt besonders für die Bereiche Erziehung und Bildung. Bisher fehlen Evaluation und Erfolgsindikatoren für Krippen und Kindergärten. Die Evaluation von Schulen ist noch in der Entwicklung. Es gelingt noch nicht überall, statistische Daten nach den Wohnorten der jeweiligen Personen und Personengruppen zu ordnen. Deshalb darf diese Anstrengung, die jetzt in einem Bericht mündet, nicht als einmaliges Ereignis interpretiert werden. Sowohl in den Inhalten wie im zeitlichen Verlauf sind wiederkehrende ähnliche Informationen zu erarbeiten und darüber hinaus neue detailliertere Daten zu integrieren. Die Kommunalpolitik muss den Veränderungen auf den Fersen bleiben und muss möglichst frühzeitig erfassen, was sich wie und wo verändert.

Es wäre sinnvoll, dass eine Kernarbeitsgruppe in der Verwaltung sich mit wechselnden Schwerpunkten um Fortschreibung, Fortentwicklung oder auch um die Aufbereitung neuer Themen kümmert. Die Verantwortung für dieses kommunale Radarsystem muss klar geordnet, insbesondere die Mitarbeit aus unterschiedlichen Bereichen verpflichtend geregelt sein.

Die hier formulierten Empfehlungen und Anregungen, wie sie sich aus den Interpretationen der Daten ergeben, erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Als Voraussetzung beruhen die erarbeiteten Folgerungen auch auf generellem Vorwissen aus zahlreichen ähnlichen Analysen in anderen Städten.

## **5. Mitwirkende der Projektgruppe**

### **Stadtrat Werner Borchering**

Dezernent für Bürgerdienste, Soziales, Gesundheit, Abfallwirtschaft und Sport

### **Markus Betz**

Koordinationsreferent des Stadtrats

### **Eva Gommermann**

Trainee des Stadtrats

### **Werner Bone**

Leiter Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit

### **Thomas Kick**

Geschäftsbereich Soziales und Gesundheit

### **Lothar Laubert**

Geschäftsführer Arbeitsgemeinschaft SGB II Wolfsburg

### **Carola Kirsch**

Leiterin Geschäftsbereich Jugend

### **Michael Raabe**

Geschäftsbereich Jugend

### **Jost Geissler**

Geschäftsbereich Jugend

### **Heidemarie Lüder**

Geschäftsbereich Schule

### **Ralph Wemme**

stellvertretender Leiter des Referats Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

### **Wiebke Brandt**

Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik

### **Sylvia Nichterwitz**

Leiterin des Ausländerreferats

### **Elke Sternberg**

Ausländerreferat